

Wiesbadener Tagblatt.

54. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 M. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

22,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Petitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärts 1 M.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächst
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 228.

Verlags-Zernsprecher No. 2558.

Donnerstag, den 17. Mai.

Redaktions-Zernsprecher No. 52.

1906.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

(Nachdruck verboten.)

Duell und Ehrenrat.

Von Dr. jur. W. Brandis.

Am 15. Januar dieses Jahres hat auf Antrag mehrerer Abgeordneten der Kriegsminister als Verwaltungschef unserer Armee und zugleich im Namen des Reichskanzlers erklärt, daß das Duell der Offiziere einseitig im deutschen Heere unentbehrlich sei. Auch wer, wie ich auf dem Standpunkt steht, daß diese Auffassung nicht gerechtfertigt, vielmehr höchst bedauerlich ist und die Achtung vor unserer Rechtsordnung, insbesondere vor dem fundamentalsten Grundsatz „Gleiches Recht für alle“ fortwährend auf das empfindlichste erschüttert, muß dennoch nach dieser Erklärung mit der Tatsache rechnen, daß für eine Reihe von Jahren an eine Änderung des jetzigen Zustandes nicht zu denken ist. Der Widerspruch zwischen dem geschriebenen Recht unseres Strafgesetzbuchs, in welchem es heißt: „Der Zweikampf wird mit Festungshaft von drei Monaten bis zu fünf Jahren bestraft“ und der Praxis unserer Heeresverwaltung, welche denjenigen Offizier aus dem Heere austößt, welcher den Zweikampf verweigert, sei es, daß er den Beleidiger nicht herausfordert oder dessen Forderung nicht annimmt, bleibt bestehen zur Freude aller derjenigen, die immer aufs neue und immer lauter behaupten, daß unsere ganze Rechtspflege eine Klassenjustiz sei. Sie behaupten dies zu unrecht, aber gerade bei dem Duell spricht der Schein am stärksten für sie, denn auch die Begründung der Vorkredner des Offizierduells, daß die Offiziere, die jederzeit bereit sein müßten, ihr Leben für das Vaterland, also für ideale Güter, zu lassen, auch im Frieden bereit sein müßten, für ihre Ehre mit dem Leben einzutreten, wirkt nicht ganz überzeugend. Ich will auf das Für und Wider hier nicht näher eingehen, sondern mich begnügen mit den Worten des Strafrechtslehrers Professor Binding in Leipzig: „Unter welchem Gesichtswinkel der Zweikampf auch betrachtet wird, er entbehrt aller und jeder Kraft, die Ehre der Kämpfer zu beweisen, wiederherzustellen oder zu erzeugen. Oder soll der Schurke, weil er sich auf geschlagen, nachher wieder als Ehrenmann gelten?“ Und ferner: „Der Offizier hat keine Ehre, die sich irgend von der der andern Menschen unterscheidet.“

So bedauerlich hiernach der Standpunkt unserer Regierung ist, so erfreulich ist doch, daß in den letzten Jahren die Quelle sich verringert zu haben scheint, wohl unter dem Einfluß der kaiserlichen Kabinettsorder vom

1. Januar 1897, welche dem Ehrenrat in unserem Heere aufgab, einen Ausgleich anzustreben. „Soweit es die Standesfittigkeit irgendwie zuläßt“ und Duell infolge von Anlässen geringfügigerer Natur überhaupt zu verhindern. Jederfalls ist die Öffentlichkeit nicht mehr so häufig beunruhigt worden als früher. Die Wirkung der Ehrenräte ist nun neuerdings von dem bisherigen Oberlandesgerichtspräsidenten in Köln, Czjellenz Dr. Hamm, unter die juristische Lupe genommen worden und kommt er aus diesem Anlaß zu einigen Forderungen, die sehr geeignet sein würden, eine weitere Verhinderung der Duelle zu erreichen.

Er weist darauf hin, daß bei Äußerungen oder Handlungen, welche ein Offizier oder Beamter im Dienst oder im Amt getan hat, eine Herausforderung zum Zweikampf von dem Ehrenrat als nicht zulässig angesehen, sondern der Forderung darauf hingewiesen wird, daß er sich bei der vorgesetzten Behörde zu beschweren habe. Dies ist sicherlich sehr anzuerkennen, aber es wäre zu wünschen, daß die Umgehung dieses Prinzips, indem man den Offizier oder Beamten nachher außerhalb des Dienstes zu fränken und dadurch seinerseits zu einer Herausforderung zu zwingen sucht, ebenso beurteilt würde dann, wenn die Beleidigung keinen anderen Zweck hatte, als Rache zu nehmen für jene dienstliche oder amtliche Handlungsweise.

Die Ehrenräte sehen völlige Trunkenheit des Beleidigers als einen Grund an, ein Duell für nicht erforderlich zu halten, sondern erklären es zur Wiederherstellung der Ehre des Beleidigten für genügend, daß der Beleidiger seine Worte zurücknimmt und ihm abtut. Hamm meint, daß auch nicht völlige Trunkenheit schon als hinlänglicher Grund angesehen werden sollte, Widerruf und Abbitte als Genugtuung anzuerkennen. Gleiches verlangt er folgerichtig für jede in leidenschaftlicher Erregung oder in animierter Stimmung geschehene Beleidigung.

In den Fällen, wo jemand von dem Gegner eine ehrenrührige Tatsache behauptet hat in dem guten Glauben, daß sie wahr sei, während dieselbe sich später als unwahr herausstellt, soll der Beleidiger zur Zurücknahme und Abbitte gleichfalls zugelassen werden.

Schließlich wird noch in einem Punkt, der außerordentlich stark die öffentliche Meinung erregt hat, eine Änderung der Praxis der Ehrenräte gefordert, nämlich für die Fälle des unerlaubten Verlebens des Einen mit der Ehefrau des Andern. Gegenwärtig verlangen die Ehrenräte, daß der betrogene Ehemann den Schänder seiner häuslichen Ehre zum Zweikampf herausfordert oder daß er wenigstens dann, wenn er über denselben in beleidigenden Ausdrücken sich geäußert hat und der Ehebrecher ihn deshalb herausfordert, die Forderung annimmt. Hamm fordert, daß der Ehrenrat einen Ehebrecher überhaupt für nicht satisfaktionsfähig erklärt.

Dies erscheint mir als die bedeutendste Forderung und zugleich als diejenige, die mit dem sittlichen Empfinden unseres Volkes unbedingt in vollem Einklang steht. Jeder kennt die allgemeine große Entrüstung, die in unserm Volke entsteht, so oft in einem derartigen Falle, z. B. beim Duell Bennigsen-Kaltenberg, der Ehebrecher den betrogenen Gatten über den Haufen schießt oder lebenslanglich zum Krüppel macht.

Wenn der Ehrenrat in obigem Sinne sich ausdrückt, so würde dem Beleidiger nicht der Vorwurf der Feigheit von seinen Kameraden gemacht werden, und andererseits ist die Strafe der Zurücknahme und der Abbitte immerhin eine so empfindliche, daß sie durchaus geeignet ist, den guten Ton im Offizierskreise, der sich von Verleumdungen anderer fernhält, aufrecht zu erhalten.

Zu wünschen wäre aber, daß die Ehrenräte nicht nur in sachlicher Beziehung, so wie oben ausgeführt, in Zukunft vorgehen, sondern daß sie dann auch ihre gegenbringende Tätigkeit erweitern, indem sie nicht nur bei Rechtsstreitigkeiten zwischen Offizieren, seien sie aktive oder Reserveoffiziere, eintreten, sondern auch einen Ausgleich versuchen, wenn nur der eine Teil dem Offiziersstand angehört und die Zivilperson sich bereit erklärt, sich dem Ehrenrat zu unterwerfen.

Neuerdings taucht der Vorschlag wieder auf, die besonderen Vorschriften des Strafgesetzbuchs gegen Duell zu beseitigen und die dabei vorkommenden Körperverletzungen und Tötungen nach den allgemeinen Vorschriften zu beurteilen. Die Folge würde sein, daß u. u. dann, wenn einer im Duell getötet ist, der andere bestraft würde; denn wenn das Duell nur zur Verstümmelung führt, so liegt nur die Körperverletzung eines Einwilligenden vor, und die ist straffrei. — Die Streichung der gedachten Paragraphen wäre eine schwächliche Kapitulation vor der Militärschöpfung, und zwar nicht nur von Seiten unserer Rechtspflege, sondern auch seitens der religiösen und sittlichen Anschauungen der überwältigenden Mehrheit unseres Volkes. Die Welt ist groß genug, um Raum zur freien Betätigung auch jener auf den Tod erbitterten Gegner zu gewähren.

Eine Beseitigung des Hassenden Widerspruchs zwischen unserm Recht und einer altübergebrachten Standesfittigkeit ist nur von der Länge der Zeit zu erwarten. Wie das Duell bei dem praktisch vernünftigen Sinne der Engländer im Inselreich keinen Fuß fassen konnte und wie es in Frankreich seit Jahrzehnten auf dem Wege ist, sich zu verlieren, da kaum noch andere Leute als solche Parlamentarier und Journalisten sich seiner reklamenhaft bedienen, so es für nötig halten, öffentlich genannt zu werden, so glaube ich, wird auch bei uns nur der Gluck der Rächerlichkeit dem Duell den Garaus machen, da vernünftige Gründe dies ebenso wenig vermocht haben, wie sie weibliche Kleidermoden, die für bornehm gelten, unterdrücken können.

Fenilleton.

Sonntagsausflüge im Ballon.

Man kann sich am Sonntag auf verschiedene Arten vergnügen, aber die meisten dieser Methoden leiden im größeren oder geringeren Maße unter dem Umstande, daß sie altbekannte Formen der Unterhaltung darstellen und dadurch leicht langweilig erscheinen. Als die Automobile zuerst aufkamen, da lohnte es sich noch, mit einem solchen Dampfwagen des Sonntags durch die Lande zu rasen, bei einem Freunde auf dem Lande einzukommen und sich selbst zugleich mit dem seltsamen Gefährt bestaunen zu lassen. Aber heute ist das Automobil schon mehr und mehr zu einem ganz gewöhnlichen Beförderungsmittel geworden und der lästige Kauter wird weder durch seine Tracht noch durch die Art und Weise, auf die er hergekommen ist, zum Mittelpunkt des Salons und zum Gegenstand der Anziehung werden. Er ist zu einem ganz gewöhnlichen Sterblichen herabgesunken und muß auf neue Mittel sinnen, sich über die Menge der andern Sonntagsausflügler zu erheben. Das geringste nun, was er tun muß, um in der Art der fashionablen Vergnügungen auf der Höhe zu sein, ist der sofortige Beitritt zu dem Luftballonklub von Großbritannienn. Denn Ballonfahrten sind heute die neueste und originellste Form des sonntäglichen Nachmittagsausfluges. Der Klub hat schon über 200 Mitglieder und hat bereits über 300 Ausflüge gemacht ohne den geringsten Unglücksfall. Fünf oder sechs Mitglieder haben eigene Ballons und sie sind bereits so weit in der selbständigen Handhabung vorgeschritten, daß sie einige Nachbarn und gute Freunde für Sonntag nachmittags zu einer Ballonpartie einladen. Freilich bringt man den „Seglern der Lüfte“ immer noch ein gewisses Mißtrauen entgegen, und ehe sich vorstichtige Damen zum Besteigen der Gondel entschließen, müssen manchmal erst

ein paar Versuchsausflüge unternommen werden, die den Teilnehmern das Ungefährliche der ganzen Geschichte vor Augen führen. Haben sie sich dann aber einmal hineingewagt und schweben nun in der freien Luft, Berg und Tal, Baum und Strauch und das Gewimmel der Menschheit zwei- oder dreihundert Fuß unter sich, dann sind sie auf immer für den Sport gewonnen und möchten am liebsten gar nicht mehr herunter steigen. Denn ganz im Gegensatz zu der gewöhnlichen Annahme ist das Ballonfahren einer der sichersten Sports, die es überhaupt gibt, vorausgesetzt natürlich, daß die nötigen Vorsichtsmaßregeln beobachtet werden und gutes Wetter mit leichtem Wind vorhanden ist. Das geht schon daraus hervor, daß im letzten Jahr in Frankreich über 2000 Ausflüge ohne jeden Unfall gemacht worden sind; wenn ein Unfall vorkommt, so liegt das stets an einem Fehler des Aeronauten. Wer freilich bei diesem Sport ungeschult und aufregende Sensationen erwartet, der wird sich einer Enttäuschung nicht erwehren können, wenn sich die Gondel in der stillen Luft ruhig dahinbewegt. Wie auf einem festen guten Boot über eine ruhige Wasserfläche, so gleitet man in leisen Schwebungen dahin, jede Empfindung der Schnelligkeit verschwindet in dem wehenden Lufthauch und in gefahrlöser Stetigkeit wagt sich der Ballon auf den schwebelnden Wellen des Äthers. Eine Dame, die kürzlich an einem solchen „Sonntagsausflug per Ballon“ teilnahm, hat von ihren Eindrücken und Gefühlen bei diesem Ausfluge erzählt: „Nach einer kurzen Unterredung mit dem Führer des Ballons erklärte unser Wirt, daß alles bereit sei und führte uns zu dem Ballon, der in der Mitte des großen Hofes seiner Bestimmung, von einer Menge schwerer Sandfäcke niedergebunden, mit seiner Gasfüllung ungeduldig schwebte. Mit Hilfe einer kleinen Leiter stiegen wir in die weitgedehnte Gondel, die, ach! so schmal und so gebrechlich zu sein schien. Nun wurde der Ballon von den Sandfäcken befreit und mit, wie mir schien, gefährlich dünnen Seilen an der Gondel befestigt. Ein paar Dutzend Hände hielten

uns unterdessen noch auf der festen Erde zurück. „Laßt los!“ Die Hände flogen augenblicklich weg, aber wir waren noch nicht leicht genug. Unser erfahrener Aeronaut löste noch ein paar Sandfäcke. Wieder entfernten sich die Hände von der Gondel und dann — ich hatte keine Zeit, mir irgend etwas zu denken, ja selbst zum Fächeln blieb mir kein Moment — stiegen wir auf! Ein Hurra der Arbeiter scholl zu uns empor, ein Blick noch auf den Gutshof, der schon ganz klein unter uns lag — und dann entwandten alle die wohlbekannten Dinge unserer Heimat aus den Blicken und still und ruhevoll schwebten wir wie ein großer Vogel in dem weiten All. Kein Lusthauch mehr um uns; von den Flügeln des Windes getragen, spürten wir kein Wesen nicht mehr; scheinbar unbeweglich hingen wir in der Unendlichkeit und eine tiefe Stille umgibt uns. Nur weit unten die Bäume, die wie kleine Stachelbeerbüsche aussahen, schwebten so schnell dahin, daß wir die beiräthliche Schnelligkeit unserer Fahrt daraus entnehmen konnten. „Nicht wahr?“ sagte unser Wirt, „die besondere Sensation des Ballonfahrens ist die, daß es hier überhaupt keine Sensation gibt.“ Ein starker Geruch von Gas machte sich bemerkbar, und wenn man nach der leichten Angel hinaussah, konnte man doch etwas nervös werden. Einer der Teilnehmer an der Partie, der gern rauchen wollte, hatte kaum diesen Wunsch geäußert, als ihn der Besitzer des Ballons mit allen Anzeichen des Schreckens bat, um Gottes willen kein Feuer anzuzünden. Nach zwei Stunden ließen wir uns langsam herab, die Stachelbeerbüsche wuchsen wieder zu Bäumen auf und wir sahen wieder das Ansehen der guten Mutter Erde.“ Ein solcher Ausflug mit eigenem Ballon ist immerhin eine kostspielige Geschichte, denn ein Ballon selbst kostet etwa 3000 M. und jeder Ausflug verlangt 10- bis 45 000 Aufblauf Gas, die von 25 M. bis zu 115 M. kosten. Auch die Unterhaltung und der Transport auf der Eisenbahn sind sehr kostspielig. Dafür aber ist ein Ballonausflug eine gesunde Bewegung in guter Luft, von der Lunge und Blut gestärkt und gekräftigt werden.

Das katholische Berlin.

In der Zentrumspreffe ist neuerdings mehrfach die Frage erörtert worden, ob nicht der nächste Katholikentag oder der darauffolgende in Berlin abgehalten werden sollte. Warum auch nicht? Man erkennt bei unbefangener Prüfung der Frage keinen Grund, der gegen ein solches Unternehmen sprechen könnte. Es hieße die Bedeutung der Katholikentage überschätzen, wollte man in der Veranstaltung einer solchen Versammlung in der Reichshauptstadt eine besonders auffällige Herausforderung erblicken, der mit irgendwelchen starken Mitteln entgegenzutreten wäre. Diese katholischen Generalversammlungen sind eine Kette von ganz stattlichen Revuen über die Macht des Zentrums auf deutschem Boden, aber es ist beinahe besser, daß sie stattfinden, als daß sie unterbleiben. Denn gerade der politische Gegner hat somit die willkommenen Gelegenheit, zu lernen und über die Grundströmungen des klerikalen Geistes wichtigere Erkenntnisse zu sammeln, als sie die sonstige Parteilichkeit in den Parlamenten wie in der Presse gewähren kann. Wie die Zentrumspreffe beschaffen ist, das würden wir in dem Umfange, wie wir sie kennen, ohne die Katholikentage schwerlich wissen. Ist es deshalb ganz nützlich, daß in jedem Jahre diese Deerschau des deutschen Katholizismus vonstatten geht, so wäre das doppelt nützlich, wenn sie einmal an der Spree, statt wie sonst am Rhein, am Main, an der Donau, an der Harz abgehalten würde! Es wird ja nicht gleich zur „Entscheidungschlacht auf märkischem Boden“ kommen, von der die aufgeregte Phantasie klerikaler Heißsporne zuweilen träumt, es wird höchstens ein Mandöver geben, dem man vielleicht mit Achtung, vielleicht mit Vergnügen, jedenfalls ohne irgendwelche Beforgnis zusehen könnte. Das Reich käme nicht ins Wanken, die nichtkatholische Welt käme nicht in Unordnung, wenn zum Ort der katholischen Generalversammlung zur Abwechselung einmal Berlin gewählt würde; den Teilnehmern an dem Katholikentag aber wäre es ohne Zweifel von Nutzen, wenn sie die Gelegenheit bekämen, zu vergleichen, zu prüfen, sich zu fragen, wie sich das gewohnte Bild in dem größeren Rahmen ausnehmen mag. So viel ist sicher, daß die Mitglieder der Generalversammlung vorweg auf das Behagen verzichten müßten, das manchem von ihnen die Vorstellung bereiten mag, die Abhaltung des Katholikentages in Berlin werde von den Personen, den Faktoren, den Tendenzen des nichtkatholischen Deutschlands als unbecom empfunden. Davon kann keine Rede sein, sondern das vorherrschende Gefühl ist vielmehr das der Neugier, der wohlmeinenden Neugier, wie das Experiment vor sich gehen mag, und ob es nicht eher mildern als verschärfen wirken mag. Noch in einer andern Beziehung ließe man sich den Versuch nicht ungern gefallen. Es wäre nämlich unter Umständen interessant und auch politisch wertvoll, zu erfahren, wie sich die Regierung, die doch mit den Katholikentagen höflicherweise in eine Art offizieller Verbindung zu treten hat, gegenüber einem in Berlin abzuhaltenden „Tage“ verhielte. Sollte es der Regierung lieber sein, daß sie in diese Lage nicht kommt, so brauchte das uns Zuschauer nichts anzugehen. Irigend wie müßte sich das gegenwärtige System doch mit der Sache abzufinden haben, und das eben möchten wir ganz gern einmal sehen.

Ob es nun zur Abhaltung eines Katholikentages in Berlin kommt, oder ob einweislich der Plan nicht noch vertagt wird, jedenfalls nimmt man wahr, daß der deutsche Katholizismus sein Augenmerk immer stärker auf die Hauptstadt als brauchbaren Zentralpunkt seiner Bestrebungen lenkt. In diesem Sinne will es beachtet sein, daß eine Gruppe von politisch stark interessierten, aber auch materiell reichlich ausgerüsteten Personen damit umgeht, in Berlin einen „Kongressplatz“ für die vornehm katholische Welt zu schaffen. Was darüber bisher mitgeteilt worden ist, gibt noch kein klares Bild. Jedoch sieht man so viel, daß ein großartiges Klubhaus in Verbindung mit einem Hotel ersten Ranges gebaut

werden soll, das nicht weniger als 250 Zimmer bekommen wird, das in dominierender Stadtlage sich erheben wird, das als eine Hochburg des katholischen Gedankens gedacht ist. Man hat gefragt, ob nicht etwa Gelder der aus Frankreich vertriebenen Kongregationen für diese merkwürdigen Zwecke verwendet werden. Wir wissen nichts darüber, möchten die Frage indessen, da sie aufgeworfen worden ist, weitergeben und halten es jedenfalls für ratsam, alle diese Bestrebungen zu verzeichnen, mit denen der Katholizismus eine Beziehung zur deutschen Reichshauptstadt herzustellen sucht.

Aus der Dienstaltersliste.

Die „Vollständige Dienstalters- (Anciennetäts-) Liste der Offiziere des Deutschen Reichsheeres, der Kaiserlichen Marine und der Kaiserlichen Schutztruppen“ ist in ihrem 40. Jahrgang vom Verlag A. Hopfer in Burg bei Magdeburg zur Ausgabe gelangt. Ihr Erscheinen am Ende des 5. Dezenniums liefert den Beweis, daß dies durch Zuverlässigkeit und Einrichtung in einem so langen Zeitraum bewährt befindende Handbuch den beteiligten Kreisen nützlich und unentbehrlich geworden ist.

Abgeschlossen am 4. Mai gibt die Liste den augenblicklichen Stand genau an.

Sie beginnt mit den Ehrenstellen, welche Se. Maj. der Kaiser und König in den Heeren und Flotten einnimmt (27 Regimenter aller Waffen und 6 Flotten).

Se. Kgl. Hoheit der Prinz-Regent von Bayern ist Inhaber oder Chef von 9, Se. Maj. der König von Württemberg und Se. Maj. der König von Sachsen von je 7 Regimentern.

Das Deutsche Heer hat 5 General-Feldmarschälle (4 Preuß., 1 Bayer.) und 6 General-Obersten (4 Preuß., 2 Bayer.).

In der Kgl. Preuß. Armee und dem 13. (Kgl. Württ.) Armeekorps ist der älteste im aktiven Dienst befindliche General, General der Infanterie v. Lindequist, Gen.-Inspr. der 3. Armee-Inspektion (Leutn. von 1857). Der jüngste kommandierende General ist General der Infanterie v. Prittwitz und Gaffron, 16. A. R. (Leutn. von 1867).

Die ältesten ihres Dienstgrades waren am 4. Mai 1906:

	Preußen u. Württemberg	Bayern	Sachsen
Generalleutnant vom Jahre	1901	1903	1901
Generalmajore	1902	1904	1903
Obersten	1902	1903	1902
Oberleutnants	1903	1903	1904
Majore	1900	1902	1900
Hauptleute, Rittmeister:			
Infanterie	1894	1896	1896
Kavallerie	1895	1897	1897
Feldartillerie	1894	1900	1897
Fußartillerie	1893	1896	1897
Jungen-Korps	1894		
Verkehrsstrupp.	1895	1897	1898
Train	1895	1897	1897
Oberleutnants:			
Infanterie	1898	1899	1899
Kavallerie	1899	1900	1899
Feldartillerie	1900	1901	1900
Fußartillerie	1900	1899	1899
Jungen-Korps	1901		
Verkehrsstrupp.	1900	1900	1900
Train	1896	1896	1897
Leutnants:			
Infanterie	1896	1896	1897
Kavallerie	1896	1898	1898
Feldartillerie	1895	1897	1898
Fußartillerie	1895	1897	1898
Jungen-Korps	1897		
Verkehrsstrupp.	1896	1899	1899
Train	1898	1899	1900

Aus Kunst und Leben.

Eine Renaissance der Herrenkleidung?

Es erheben sich in dieser Saison in England wieder allenthalben gewichtige Stimmen, die durchaus eine Reform der modernen Herrenmode verlangen, und fast scheint es, als ob sie auch wirklich eine Revolution unter den hohen Hüften, schwarzen Röcken und langen Hosen hervorrufen würden, so zuverlässlich und bestimmt verkünden sie die nahebare Besserung. Wie oft haben wir schon die Klagen über unser demokratisches Zeitalter hören müssen, daß den Mann, die Fierde der Schöpfung, in die düstere Einförmigkeit sadartiger Gewänder kleidet und seinem Auftreten alles Mälerische, Bestrickende und Hinreißende nimmt! Wohl möchte ein jeder Rückschlag gegen das Dandyltum des Empires und der Kongreßzeit mit dem Emporkommen des dritten und vierten Standes zusammenhängen; als der Geschäftsmann und der Arbeiter in der Gesellschaft Europas die dominierende Stellung einnahmen, verschwanden die kostbar gefütterten und pelzverbrämten Mäntel, die bunten seidenen Röcke und mit dem Gassenriede verwechselnde der Federhut. Aber wenn unsere Damen wieder einführen in die schöne Zeit der kostbaren Empires und der reizenden Louis XVI.-Kleider, warum sollen nicht auch die Männer die entzückende Tracht der Grandseigneurs wieder aufnehmen? Immer wieder hält man dem entgegen, daß solch mondäne Toilette für den modernen Mann zu unpraktisch sei. Aber ist denn unsere Kleidung so praktisch? Hat uns denn nicht unser Kunstgewerbe gelehrt, daß gerade das Zweckmäßige auch schön sei? Es gibt wohl im Grunde gar nichts Kästigeres als die langen Beinkleider, die die Form des Beines so grotesk verstellen, als die hohen Zylinderhüte, die man auf dem Kopfe balanciert. Gerade die Kleidung, die noch am meisten auf einen freien Gebrauch der Glieder und auf eine bestimmte Zweckmäßigkeit zugeschnitten ist, die Uniform der Soldaten und die Toilette der Sportsleute, hat sich noch am ehesten etwas von der mäterlichen Freiheit und der ele-

ganten Leichtigkeit des früheren Kostüms bewahrt. Wie lässig sieht ein junger Herr aus, der im leichten Tennis-Kostüm, im weichen umgelegten Kragen mit flatternden Blinde und in Kniehosen daher kommt! Wird aber der nette Tennisspieler zu einer Gesellschaft eingeladen, dann muß er sich in schwarze Beinkleider und in einen langen Rock oder, was noch schlimmer ist, einen Rock mit spitzen Schößen hüllen und die Angstreue auf den Kopf stülpen, so daß die elastische Schlankheit seiner Figur, der frische Rhythmus seiner Bewegungen unter falschen Stoffen völlig begraben ist. Selbst die Bluse des Arbeiters erscheint der Häßlichkeit der Gesellschafts-toilette gegenüber als Erlösung, und es ist kein Zufall, daß allein die hrasse Kleidung des Bergmanns in den Skulpturen Meuniers zu plastischer Schönheit gestaltet wurde und sich unsere heutige Kleidung noch jeder Formung durch den Bildhauer widersetzt hat. Unsere Vorliebe für das Mälerische und Romantische, das Vorbild unserer Damen, die läßt in den Schatz der Vergangenheit greifen und aus der aufgeschickerten Fülle historischer Kostüme das ihnen heute noch Gemäße sich auswählen, als das muß auch die Männerwelt dazu bestimmen, mit ihrer heutigen Tracht völlig zu brechen. Wie aber wird nun diese neue Kleidung aussehen? Darüber sind sich die maßgebenden Leute bereits ganz einig. Auch die Herrenkleidung muß bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts zurückgehen und den seidenen geschweiften Rock, das weiche Spitzenjabot und die Kniehosen wieder aufnehmen. Der große Toilettenkünstler Redfern hat sich darüber in einem Interview geäußert: „Wie ich einen Mann anziehen würde“, so meinte er. „Nun, ich habe zwar öfters darüber nachgedacht, wie ich Frauen anziehen soll, aber ich will Ihnen sagen, was ich für notwendig halte. Vor allem müssen zwei Dinge aus der Herrenkleidung auf immer verschwinden: die langen Hosen und der Zylinderhut. Ich hoffe, daß das Beispiel König Edwards, der einen Zylinder so fest wie möglich trägt, das Renommee dieses grotesken Kleidungsstückes schädigen wird. Ich wäre für weiche Filzhüte, die durch eine Feder etwas flatternd und hübsch erhalten. Man kann auch mit ihnen viel besser grinsen. Was die übrige

Die ältesten Hauptleute (Rittm.) 2. Kl. haben in Preußen Patente: Infanterie, 31. 5. 01., Kavallerie, 13. 5. 01., Feldartillerie, 22. 3. 02., Fußartillerie, 27. 1. 02., Jungen-Korps, 27. 1. 02., Verkehrsstrupp., 30. 5. 02., Train, 19. 9. 01.

7 ausländische regierende Fürsten, 8 Erzhäerzöge, Großfürsten und Prinzen stehen à la suite der Kaiserlichen Marine, 10 deutsche Fürstlichkeiten à la suite der Marine-Infanterie.

Die Kaiserliche Marine zählt 1 Großadmiral, 6 Admirale, 6 Vizeadmirale, 16 Konteradmirale, diese haben Patente von 71/74.

Von den Stabsoffizieren sind die ältesten Kapitäne a. S. 1900 hierzu befördert (Leutn. 1874). Die ältesten Fregatten-Kapitäne gelangten zu diesem Dienstgrad 1903 (Leutn. 84/85), die Korvetten-Kapitäne 1902 (Leutn. 86/91). Die ältesten Kapitänleutnants sind 1901 hierzu ernannt, sie sind Offizier von 1891. Die ältesten Oberleutnants a. S. (1902) haben ein Offizierpatent von 1899, die ältesten Leutnants a. S. von 1903/04.

Bei den Offizieren der Kaiserlichen Schutztruppen ist ihre frühere Zugehörigkeit zu den Deutschen Kontingenten und Waffengattungen und der Diensttritt in die Kolonien angegeben.

Die Liste gibt ferner an, wie das an alle deutschen Truppen 1870/71 gemeinsam verliehene Eisene Kreuz bei den aktiven Offizieren noch vertreten ist. Die erste Klasse ist ganz selten, die zweite nur im Besitz von Generalen und Obersten. In Bayern besitzen es nur noch 19 Generale, in Sachsen 9 Generale, vom Seeoffizierskorps 1 Admiral.

Politische Übersicht.

Die Abschaffung des Kultusministeriums.

In beachtenswerter Weise spricht sich die „Voss. Ztg.“ über einen der schlimmsten Verwaltungszöpfe Preußens aus: über die Zusammenkoppelung des Unterrichts- und Kultusministeriums. Anlaß hierzu gab das Gerücht, Professor Harnack sei zum Nachfolger Studis auserselien. Die „Voss. Ztg.“ schreibt: „Daß er freilich Kultusminister in Preußen werde, wer wird es ernstlich glauben? Wenn bereits gegen den konservativen Lutheraner v. Rheinbaben „Bedenken aus den Kreisen der evangelischen Landeskirche“ erfolgreich erhoben wurden, welcher Sturm würde sich erst gegen Harnacks Ernennung zum Kultusminister erheben? Schon als Harnack auf den Berliner Lehrstuhl berufen werden sollte, machte die ganze Orthodoxie gegen ihn mobil, und es bedurfte des persönlichen Eingreifens des Fürsten Bismarck im Ministerrat, um die Berufung durchzusetzen. Und jetzt sollten sich die Orthodoxen gar stillschweigend gefallen lassen, daß einer der bedeutendsten Bahnbrecher der liberalen Theologie zum Kultusminister ernannt werde? Aber es gibt Leute, die meinen, man brauche gar keinen Kultusminister. Auch hier und da im Auslande, beispielsweise in Frankreich und Italien, ist die Stelle eines Kultusministers unbekannt. Insofern der Staat sich mit den Angelegenheiten der Kirchen und religiösen Gesellschaften zu befassen hat, ist es gar nicht geboten und nicht einmal zweckmäßig, daß diese Verwaltung in einem Minister gipfelt, der zugleich die höchste Instanz in Angelegenheiten der Unterrichtsverwaltung ist. Diese Verbindung führt mitunter zu der Konsequenz, die hierzulande schon in dem üblichen Namen zum Ausdruck kommt. Man spricht gemeinhin vom Kultusminister, nicht vom Unterrichtsminister. Mancher Minister hat mehr Interesse für den Kultus als für die Kultur; er überträgt vielleicht unbewußt kirchliche Anschauungen auf das Gebiet der Unterrichtsverwaltung; er fühlt sich nicht als „Minister des Geistes“, sondern als „Minister der Geistlichkeit“. Und deshalb wäre eine Trennung der Kultusangelegenheiten von der Unterrichtsverwaltung heilsam und zeitgemäß. Seit

Kleidung anbetrifft, so sehe ich nicht ein, warum die Herren so bescheiden und schmucklos auftreten, während doch in der ganzen Tierwelt das Männchen die schönere, buntere und reichere Kleidung trägt. Durch die bunten Phantasiestoffe ist man ja schon etwas aus der düsteren Häßlichkeit herausgekommen, aber die Männer müßten Kniehosen tragen, sie sind vom ästhetischen Standpunkte die einzig schöne und geschlossene Form. Man wird dagegen einwenden, daß dann die Gentleman wie Sakaien aussehen würden. Doch darüber mag man sich beruhigen: Die Sakaien werden dann nur noch lange Hosen tragen. Auch sollte mehr Seide verwendet werden, wie dies in dem Herrenkostüm der Rokosezeit der Fall war. Anstatt der aburden gestärkten Kragen und Stulpen wäre ich für Spitzenjabots und Rüschen und für überfallende Spitzenmanschetten. Auch müßte die Toilette durch bunte Stickereien und durch Besatz mit farbigen Treffen gehoben werden. Auf der Straße trägt man zu den Kniehosen die fleischamen ledernen Samaschen oder Mocassins. Warum sollten übrigens die Herren nicht auch zu der würdevollen weiten Toga der Römer zurückkehren? Aber all das wird nur möglich sein, wenn einige hervorragende Führer der Mode sich der Sache annehmen.“

-n Die Wissenschaft als Auftrüber. Als in neuerer Zeit zum erstenmal ernste Besorgnisse gedankt wurden, daß die Kohlenlager sich erschöpfen könnten, griff ein großer Gelehrter beruhigend ein, indem er einen recht eindringlichen Beweis für die Reichhaltigkeit der noch vorhandenen Kohlenmenge lieferte. Er sagte nämlich, daß den Menschen der zur Atmung notwendige Luftsaurestoff knapp werden würde, wenn man alle in den oberen Erdschichten erreichbare Kohle im Lauf weniger Jahrzehnte verbrennen wollte. Eine solche Möglichkeit steht nun keinesfalls zu befürchten. Dagegen wird eine andere Gefahr angeklagt. Seit vor etwa 5 Jahren William Crookes darauf hingewiesen hat, daß die natürlichen Lager von stickstoffhaltigem Dünger reichend auf die Reize gingen und daß damit die landwirtschaftliche Produktion der Erde empfindlich bedroht sei, hat der von

einiger Zeit gehen Gerüchte um, daß eine solche Trennung in der Tat erwogen werde. Es heißt, die Kultusangelegenheiten sollen dem Justizministerium unterstellt, die jetzt ebenfalls mit dem Kultus verknüpften Medizinalangelegenheiten aber an das Ministerium des Innern überwiesen werden. Dann bliebe ein selbstständiges Ministerium für Unterrichtsangelegenheiten übrig. Wir wissen nicht, ob dieser Plan in nächster Zeit zur Durchführung gelangen wird. Wir würden aber jedenfalls die Trennung des Kultus vom Unterricht freudig begrüßen. Gegen Harnack als Unterrichtsminister hätten die Kreise der Landeskirche Vorstellungen zu erheben keinerlei Recht. Aber ganz gleich, ob Harnack oder ein anderer tüchtiger Sachkenner an die Spitze der Unterrichtsverwaltung berufen würde, es wäre ein Amt, das einen ganzen Mann erfordert und ihm genug Arbeit gibt, soll Preußen seinen allmählich stark angefochtenen Ruf, das erste Land der Schulen zu sein, wieder voll behaupten. Und es würde von der Mehrheit der Bevölkerung schwerlich als ein Unglück angesehen, wenn Herr Studt der letzte Kultusminister Preußens gewesen wäre und die Ausarbeitung eines neuen und besseren Schulunterhaltungsgesetzes einem neuen und besseren „Unterrichtsminister“ überlassen würde.“

Deutsches Reich.

* Herr Studt auf Polizeispaden. Es wird immer schöner in der Kra-Stadt, denn abermals wird von einem Eingriff in das kommunale Selbstverwaltungsrecht gemeldet, das diesmal eines komischen Reizes nicht entbehrt. Das „Berl. Tagebl.“ berichtet darüber: „Seit Besetzen der Fachschulen, Fortbildungsschulen, der Handwerkerschulen usw. war es das unbeschnittene, widerspruchslos ausgeübte Recht der Stadt, die Lehrer dieser Schulen nach eigenem Ermessen nach Prüfung ihrer Qualifikation zu beschäftigen. Jetzt sind die Lehrer dieser Schulen zufolge einer ministeriellen Verfügung auf Grund eines alten Paragraphen, in deren Auslegung man ja heute äußerst geschickt ist, ausgedrängt worden, einen polizeilichen Unterrichts-Erlaubnischein beizubringen. Diese Maßregel findet nicht nur auf die neuereitenden Lehrer Anwendung, sondern auch auf die seit mehr als zehn Jahren an diesen Schulen bereits tätigen Lehrer. Ein solcher Unterrichts-Erlaubnischein wird auf Ersuchen unter Vorlegung eines Lebenslaufes, der betreffenden Zeugnisse und eines polizeilichen Führungsattestes für Berlin nur von dem königlichen Polizeipräsidenten ausgestellt.“ Der Unterricht unter Polizeiaufsicht? Was geht die Polizei der Unterricht an?

* Um über eine etwaige Abänderung des Weingesetzes zu beraten, will die Regierung nach der „Frankf. Ztg.“ im Laufe des Jahres Sachverständige aus den verschiedenen Weinbaugebieten nach Berlin zusammenberufen. Solche Verhandlungen eines sogenannten Weinparlamentes haben in früheren Jahren schon wiederholt stattgefunden. Ob es diesmal zu einem brauchbaren Resultat kommen wird bei der Verschiedenartigkeit der Verhältnisse in den einzelnen Weinbaugenden, bleibt abzuwarten. Der alljährliche Weinhandlerversammlung hat am Montag in seiner Generalversammlung zu Straßburg i. E. einstimmig eine Resolution angenommen, die sich für eine unbedingte Abänderung des Weingesetzes ausspricht und u. a. Einführung einer einheitlichen Kontrolle im ganzen Reiche, sowie Einführung einer Reichsweinsteuer verlangt.

* Der vierte deutsche Abstinenztag, der vom 5. bis 7. Oktober in Barmen-Elberfeld stattfinden wird, veranlaßt eine sehr bedenkliche Kundgebung gegen den Alkoholismus zu werden. Das Ehrenpräsidium haben bereitwillig Professor Dr. med. Alshausen-GWn und Professor Peter Behrens-Düsseldorf übernommen, und beide Ehrenpräsidenten haben Festansprachen gehalten. Den Hauptverhandlungsgegenstand bildet der Vortrag

von Pastor Dr. C. Rolfs-Dsnabrück über das Thema „Der Beitrag des Alkoholismus an den Armenlasten“. Da die Ausführungen auf Grund amtlichen Materials gegeben werden, so wird auch eine große Beteiligung der verschiedenen deutschen Stadtverwaltungen an diesem Kongresse erwartet. Die Hauptverhandlungen finden in der Stadthalle zu Elberfeld statt. Der vierte deutsche Abstinenztag wird einberufen vom „Allgemeinen deutschen Zentralverbande zur Bekämpfung des Alkoholismus“ (Vorsitzender: Franziskus Hänel-Bremen; Geschäftsführer: Dr. R. Kraut-Hamburg), dem gegenwärtig u. a. 23 Abstinenzvereinigungen mit etwa 60 000 Mitgliedern angeschlossen sind. Eine Reihe dieser Vereinigungen halten gleichzeitig ihre jahresgemäßen Jahresversammlungen während des 4. Deutschen Abstinenztages, dessen genaues Programm in Kürze veröffentlicht wird, in Barmen-Elberfeld ab. Die Stadtverwaltung von Elberfeld hat bereits beschloßen, einen Zuschuß von 300 M. zu der Tagung zu gewähren. Der Vorsitzende des Ortsausschusses ist Dr. med. Heinrich Röder-Elberfeld. Die Hauptversammlungen des vorjährigen 3. Deutschen Abstinenztages in Dresden waren von mehr als 2000 Personen besucht. Auch für die diesjährigen Verhandlungen darf ein reger Besuch aus ganz Deutschland erwartet werden.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 17. Mai.

Herrenlose Gelder.

Wenn man bedenkt, wie viele Tausende heutzutage im Kampfe ums Dasein stehen, derart, daß sie selbst den Großen genau ansehen müssen, bevor sie ihn ausgeben, mutet es merkwürdig genug an, zu lesen, daß es auf der anderen Seite eine unendliche Menge Herrenloser Gelder gibt! Zunächst steht man da wohl vor einem Rätsel, und dies Rätsel wird um so größer, wenn man erfährt, daß alle Jahre nahezu 20 Millionen Mark — oft aber noch viel mehr — dem Staate und vielerlei sonstigen staatlichen und städtischen Behörden, Gesellschaften usw. von Rechts wegen zufallen von Leuten, die sich nicht um ihr Geld bekümmern oder die von dem Vorhandensein solcher für sie bestimmter Gelder gar keine Ahnung haben! Wie viele Menschen a. M. sind glückliche Erben, ohne es zu wissen! So wurde jüngst ein junger Mann gesucht, der von seiner Tante 24 000 M. geerbt hatte; in einem Irrenhaus starb ein Fräulein, um deren hinterlassenes Vermögen von 15 000 M. sich kein Mensch kümmerte; auf einem englischen Schiffe starb ein deutscher Matrose, der in seinen Habseeligkeiten 3000 M. bei sich führte, die aber den Angehörigen nicht ausgehändigt werden konnten, weil diese nicht aufzufinden waren; eine Mutter hinterließ ihren Kindern testamentarisch je eine beträchtliche Summe, der eine Sohn war aber nicht zu ermitteln, er hatte seine Mutter ganz vergessen; das uneheliche Kind eines Dienstmädchens erbte von „Wohlbekannt“ ein Depositum von 10 000 M., Mutter und Kind waren jedoch im Trübel der Welt verschwunden, ein Hauptmann hatte seinem ehemaligen Burken 3000 M. testamentarisch vermacht; der Burke war aber nirgends zu finden, vielmehr war ein ehrlicher Handwerker aus ihm geworden; in Würzburg lebte in den dürftigsten Verhältnissen eine Brauensperson, sie starb und — hinterließ nicht weniger wie 700 000 M.! Allerdings präferierte nun der Fiskus eine Rechnung von über 30 000 M. für Steuerhinterziehung, allein diese „Strafe“ würden die Erben wohl herlich gern aufgebracht haben, wenn man die Erben selbst nur hätte aufzuspüren können! So geht es weiter... Wie vielgehaltig ist doch das Leben! Und doch sind dies nur einige wenige Fälle von alljährlich 6- bis 800, die zum öffentlichen Aufgebot kommen, resp. kommen müssen, bevor sich der Staat oder sonst wer in den Besitz der Gelder setzen kann. Geheilig geschieht dies nach Ablauf von 30 Jahren. Es befinden sich noch sehr viele

Millionen — allein etwa 1000 Herrenlose Erbschaften! — im gerichtlichen Gewahrsam, aber die Behörden haben natürlich keine Eile, solche Gelder schnell wieder los zu werden und mehr als direkt vorgeschrieben, nach den rechtmäßigen Eigentümern zu fahnden. Ist doch letzteres oft auch gar keine so leichte Sache, denn was bedeuten im heutigen Verkehrsleben 20 bis 30 Jahre, wie ganz anders gestalten sich während dem die persönlichen und die Familienverhältnisse, die örtlichen Verschiebungen der Geburten, der Lebens- und Arbeitsstätten usw.

Es wäre wirklich recht nützlich, die Familienstammbücher wieder allgemein einzuführen und seinen Stammbaum so weit als möglich zurückzuverfolgen. Gibt es doch Leute genug, die nicht einmal wissen, wie die Großeltern mit Vornamen hießen, wo sie herstammten, ob diese noch Geschwister hatten usw., und doch ist die Unkenntnis derartiger Dinge der Hauptgrund dafür, daß so viele Erbberechtigte unermittelt bleiben.

Wie oben schon angedeutet, brauchen solche „Herrenlosen“ aber gar nicht immer aus Erbschaften herzuwachsen. Das Leben äußert sich gar mannigfaltig und das liebe Geld spielt überall eine Rolle. Viele Fälle betreffen Auktionen, Bausche, selbst Mündelgelder, Fundobjekte in bar von größerem Werte, von allerhand aufgelösten Gesellschaften, hinterlegte Beträge für nicht eingelöste Aktien, nicht abgeforderte Lotteriegewinne (z. B. wurde einmal der Hauptgewinn einer Türkenlosziehung im Betrage von 600 000 Franz nicht abgehoben!) und hauptsächlich nicht wieder abgeforderte Sparkasseneinlagen. Viele Behörden suchen überhaupt nicht erst nach den rechtmäßigen Eigentümern von Geldern, die sie in Verwahrung haben, sondern beschlagnahmen diese ohne weiteres nach einer gewissen, meist einjährigen Frist kraft ihrer von den Behörden gerechnigten Statuten oder kraft bestimmter Gesetze. Auch die öffentlichen und privaten Pfandkassentätigkeiten „erzwingen“ alljährlich ein ganz erhebliches Stillschicken, das aus dem Versteigerungserlös nicht wieder eingelöster Pfänder herrührt. Pfandobjekte werden stets nur ganz gering bewertet, da sehr viele derselben nie zurückverlangt werden. Nach der Verfallzeit findet dann die öffentliche Versteigerung statt, und der hierbei bei jedem einzelnen Artikel sich etwa ergebende Überschuss wird ein Jahr lang dem Eigentümer zur Verfügung gehalten. Die Eigentümer zu suchen, ist in diesen Fällen aber nicht anständig, da die Namen derselben überhaupt nicht bekannt sind. War mancher Arme mag trauern, daß er die Mittel nicht gehabt hat, sein Pfandstück einzulösen, oder zu verlängern, und er hat keine Ahnung davon, daß ihm aus der Versteigerung desselben noch ein Guthaben zuteil wird, welches er recht gut gebrauchen könnte.

Aber wie auf diese Weise manch Armer Geld hat, ohne es zu wissen, so gibt es auch Leute genug, die Geld haben, ohne ein solches Glück recht zu würdigen. Bekanntlich arbeitet der Staat, alle Städte, Tausende von Aktiengesellschaften usw. mit geborgten Geldern, über welche dann allerhand Papiere, Aktien, Obligationen, Pfandbriefe, Schuldscheine, Komols usw. ausgegeben werden. Diese geborgten Kapitalen werden natürlich verzinst und die Zinscheine oder Coupons befinden sich in der Regel sogleich bei den Papieren, sind aber erst zu einer gewissen Zeit zahlbar. Nebenbei werden von den Papieren alljährlich eine beträchtliche Menge ausgelöst. Dies bedeutet, daß die betreffenden Papiere nun nicht mehr verzinst werden, und daß die betreffenden Kapitalien zurückgezahlt werden, anderenfalls nach einer gewissen Zeit die Beträge zugunsten des Staates, der Stadt, der Gesellschaft usw. verfallen. Man sollte nun denken, daß jeder, der solche Wertpapiere sein eigen nennt, sehr gewissenhaft sich darum bekümmert, ob dieselben ausgelöst wurden, um sich dann das Geld zu holen und andere Papiere zu kaufen, aber weit gefehlt; es gibt auch hier Tausende von Leuten, die nicht einmal die Coupons abschneiden und die Zinsen einziehen! Aber so ist es: der eine muß den Groschen unbenutzen, bevor er

denselben Forscher gemachte Vorschlag, den Stickstoff der Luft zur Gewinnung von künstlichem Dünger zu benutzen, mehr und mehr praktische Beachtung gefunden. Sensationslüsterne Geister werfen schon jetzt die Frage auf, ob eine gesteigerte Stickstoffentziehung aus der Atmosphäre für den Menschen nicht in ähnlicher Weise bedenklich werden könnte wie ein Mangel von Sauerstoff in der Luft. Ein Landmann und Sachgenosse von Crookes, der Chemiker William Ramsay, der sich um die Erforschung der Atmosphäre durch die Entdeckung der Elemente Argon, Krypton usw. große Verdienste erworben hat, hat jetzt ausgerechnet, daß die Luft über jeder Quadratmeile der Erdoberfläche genug freien Stickstoff enthält, um den Weltbedarf an künstlichem Dünger für 60 Jahre zu decken. Die Technik ist auf dem besten Wege, die ihr gewiesene Bahn zu verfolgen, namentlich nach dem elektrischen Verfahren von Professor Birkeland in Norwegen, wo jetzt einer der größten Wasserfälle für die Gewinnung von Luftstickstoff dienstbar gemacht werden soll. Vorläufig ist diese Industrie trotzdem noch in den Anfängen begriffen, aber bei dem ungeheuren Bedarf an Düngstoffen und bei dem stetig wachsenden Preise von Salpeter ist es kaum zu bezweifeln, daß sie einen schnellen, großen Aufschwung nehmen wird. Bei der enormen Ausdehnung der Atmosphäre würde es kaum etwas schaden, wenn der Mensch im Verlauf von 1- bis 200 Jahren den Stickstoff aus einer Luftsäule über einer Quadratmeile der Erdoberfläche tatsächlich aufbrauchen würde. Vermutlich wäre dieser Grad der Ausnutzung der Luft immerhin so gering, daß die Menschheit nicht zu fürchten brauchte, dadurch in Ungelegenheit zu kommen. Wenn nicht überhaupt die Erde zuvor längst auseinander gefallen oder sonst unwohnbar geworden ist, würde das Menschengeschlecht allmählich Zeit finden, sich der allmählichen Verringerung des Stickstoffgehalts in der Luft anzupassen. Weiß man doch noch gar nicht recht, wozu der Stickstoff in der Atemluft dient, da er an sich nicht atembare ist, vielmehr seinem Namen entsprechend geradezu erstickend wirkt. Man pflegt ja auch Kranke gerade an solche Orte zu schicken, wo der Stickstoff einige Bruchteile eines Hundertteils

geringer und der Sauerstoffgehalt entsprechend größer ist. Danach ließe sich sogar vermuten, daß die industriellen Anlagen zur Stickstoffgewinnung aus der Luft die gesündlichsten Bedingungen ihrer Umgebung haben würden, so daß sich in ihrer Nähe erfolgreiche Sanatorien anstellen könnten. Das ist aber vorläufig noch alles Phantasie, nur kann man es nicht hindern, daß der Menschengeist alsbald die logischen Folgerungen aus irgend einer erheblichen Neugier bis in eine ferne und vielleicht nie eintretende Zukunft hinein zieht.

Die Deutsche Schiller-Stiftung hat im vergangenen Jahre für lebenslängliche Pensionen 15 270 M., für vorübergehende Pensionen 27 500 M. und für einmalige Zuwendungen 17 950 M. ausgegeben.

Tenres Blatt. Bei einer dieser Tage in Leipzig stattgefundenen Versteigerung von Kupferstichen, Radierungen und Holzschnitten alter Meister wurden für Dürers Blatt „Melancholie“ 13 000 M. gezahlt.

Dreyers „Siebzehnjährige“ in Italien. Max Dreyers Komödie „Die Siebzehnjährige“ errang bei ihrer ersten italienischen Aufführung in Genua einen sensationellen Erfolg, über den sich Publikum und Presse eintauchen.

Professor Dr. Erich von Drygalski, Leiter der deutschen Südpolarexpedition, hat einen Ruf auf die neuerrichtete Professur für Geographie an der Münchener Universität erhalten. Der rühmlichst bekannte Forscher gehört zurzeit dem Lehrkörper der Berliner Universität als Ordinarius für Geographie und Abteilungsvorstand am Institut und Museum für Meereskunde an.

Für Pastor Dr. Rallhoff, den verstorbenen Präsidenten des Monistenbundes, wird nach der Weimarer Zeitung „Deutschland“ der Zürcher Professor Dr. Zorel Präsident werden, der vom Bremer Kongress gegen den Alkoholismus und durch die Rolle, die er als Sachverständiger in dem Münchner Thoma-Prozess gespielt hat, bekannt geworden ist.

Die Deutsche Baujen-Gesellschaft für angewandte physikalische Chemie hält ihre diesjährige Hauptversamm-

lung vom 20. bis 23. d. M. unter dem Vorsitze von Geheimrat Ernst-Berlin in Dresden ab. Die Tagesordnung umfaßt 35 Vorträge, worunter sich ein Zyklus von 5 zusammenfassenden Vorträgen über „Die Ausbeutung des Luftstickstoffs für die Zwecke der Industrie und Landwirtschaft“ befindet. Weiter wird in mehreren Vorträgen zusammenfassend über Kolloide gesprochen. Von Einzelvorträgen seien solche über „Technische Methoden der Sprengstoffprüfung“ und ein großer Demonstrationsvortrag über „Strahlungsgeetze“ genannt.

Das Darmstädter Großh. Hoftheater brachte vom 3. bis 11. Mai Richard Wagners „Ring des Nibelungen“ in kriechloser Aufführung und ausschließlich mit eigenen Kräften so vorzüglich zur Wiederbegrüßung, daß man die vier Vorstellungen als eine künstlerische Tat ersten Ranges bezeichnen darf. Das Orchester stand unter der Leitung Hofrat de Haans, die auf hoher Stufe stehende Inszenierung war von Oberregisseur Walzel und Obermaschinendirektor Schwerdtfeger besorgt. Das das große neue Haus allabendlich bis zum letzten Maße füllende Publikum spendete enthusiastischen Beifall.

Dr. ing. h. c. Die Berliner Technische Hochschule hat den Ingenieur Karl Brandau aus Jelle und Eduard Locher aus Brügge in Anerkennung ihrer Ausdauer und Energie beim Bau des Simplontunnels die Würde eines „Dr. ing.“ ehrenhalber verliehen.

39 neue Planetoiden sind im ersten Vierteljahr dieses Jahres auf der badischen Landessternwarte auf dem Königsstuhl bei Heidelberg entdeckt worden.

Eine große Fischsammlung ist aus dem Viktoriassee, dem größten Binnengewässer Afrikas, dem Naturhistorischen Museum in London eingetroffen. Sie beruht auf den Forschungen von Professor Minchin während der Expedition zur Erkundung der Schlafkrankheit. Die Bedeutung jener Sammlung besteht darin, daß mehr als 25 neue Fischarten aus dem Viktoriassee durch sie bekannt geworden sind.

ihn ausgibt, der andere hat nicht einmal nötig, um die Sines seiner Wertpapiere sich zu bemühen!

Alles in allem: Wer mancher hat Geld und weiß es nicht. Möchten daher unsere ständigen, aus ganz Deutschland zusammengetragenen Artikel unter der Überschrift: „Dem gehört das Geld“ bei unseren Lesern immer recht Beachtung finden, vielleicht blüht auch ihnen einmal ein unerhofftes Glück. Hat doch durch diese Artikel schon mancher Vorteile gehabt, erst jüngst wieder erfuhren zwei Schwestern von einer für sie bestimmten Erbschaft von 20 000 M., ein Handwerksbursche wurde gefunden, der ca. 9000 M. geerbt hatte, usw.

Moderne Schwindelgeschichten.

Unser modern entwickeltes soziales Leben zeitigt eine Unzahl von Schwindelgeschichten, die ihr Dasein und ihre Lebensfähigkeit dem Umfange verdanken, daß es immer Dumme und Geschäftsunerfahrene genug gibt, die förmlich die Gelegenheit auffuchen, um sich betrügen zu lassen. Der heute in gewerbmäßiger Weise ausgeübte Schwindel auf allen Gebieten des geschäftlichen Lebens ist so zahlreich und in seinen verschiedenen Arten und Formen so mannigfaltig, daß es sich lohnen würde, zur Belehrung der Harmlosen diese verschiedenen Arten des gewerbmäßigen Schwindels mit Angaben der Tricks, die dabei angewandt zu werden pflegen, in Form eines Repertoirs zur öffentlichen Kenntnis zu bringen. So gibt es beispielsweise Betrugschwindler, Stellenvermittlungschwindler, Darlehensschwindler, Kautionschwindler, Vofeschwindler, Teilhaberschwindler usw. Trotzdem das Treiben dieser Leute höchst gemeingefährlich ist, bleiben dieselben zum größten Teile unbelästigt, und können ihr unsauberes Gewerbe zum Schaden der Allgemeinheit ungehindert ausüben, einerseits weil dieselben in der Tat häufig derart geschickt zu operieren wissen, daß ihnen mit Hilfe der strafrechtlichen Bestimmungen nicht beizukommen ist, andererseits aber hauptsächlich deshalb, weil es den Strafverfolgungsbehörden an Initiative fehlt, dieser gefährlichen Menschenjorte auf den Leib zu rücken und ihrem schändlichen Gewerbe ein Ende zu machen. Die Polizei, welche als Strafverfolgungsbehörde hier in Betracht kommt, schreitet erfahrungsgemäß gegen die ihr wohlbekannten gewerbmäßigen Schwindler nicht eher ein, als bis ein Opfer dieser Schwindler einmal Anzeige erstattet, was aber in den wenigsten Fällen geschieht, da dieselben die damit verbundene Blamage fürchten. Da jedoch die Polizeibehörde die gesetzliche Pflicht besitzt, der Begehung von Verbrechen und Vergehen möglichst vorzubeugen, muß sie den Vorgängen im öffentlichen Leben ihre Aufmerksamkeit schenken, und sofort einschreiten, wenn sie dabei entdeckt, daß Personen im Verdacht stehen, strafbare Handlungen zu begehen, anstatt zu warten, bis von dritten geschädigten Personen gegen dieselben Anzeige erstattet wird. Sofern die Polizei in dieser Weise verfährt, würden manche Auswüchse des geschäftlichen Lebens baldigst radikal beseitigt sein. So wäre es sehr zu wünschen, wenn die Polizei einmal den gewerbmäßigen Stellenvermittlern, von denen es viele gibt, die schamlos genug sind, arme Arbeitslose um ihre letzten Groschen zu betrügen, ihre besondere Aufmerksamkeit schenkte und prüfen würde, ob deren Geschäftsverfahren lauter und reell ist. Es würde sich bei einer derartigen Untersuchung zweifelsohne herausstellen, daß die Existenz eines Teiles, namentlich der auswärtigen gewerbmäßigen Stellenvermittlern, auf direkten Betrug begründet ist, und daß denselben bei gutem Willen strafrechtlich sehr gut beizukommen ist. Diese Leute haben nämlich in der Regel von Arbeitsgebern gar keinen Auftrag, eine Stelle zu vermitteln, sondern weisen die Arbeitsuchenden auf offene Stellen hin, die sie durch Zeitungsannoncen erfahren haben. Ihre Anpreisungen sind aber derartig gehalten, daß der unerfahrene Stellen-suchende in den Irrtum verführt wird, als habe der Stellenvermittler vom Arbeitgeber Auftrag, Arbeitsstellen zu vermitteln; in dieser irrtümlichen Annahme bezahlt er auch die sogenannten Einschreibegelder an den Stellenvermittler. Wäre es dem Stellen-suchenden dagegen bekannt, daß der Stellenvermittler keinen Auftrag zur Stellenvermittlung von den Arbeitgebern hat, sondern ihn auf eine Stelle hinweist, die er durch Zeitungsannoncen erfahren hat, so würde er sich selbstverständlich überhaupt nicht an diesen gewandt, sondern selbst die Zeitungen durchgesehen haben. In diesem Falle sind alle rechtlichen Merkmale des Betrugs-Paragraphe vorhanden. Der Stellenvermittler hat nämlich bei dem Stellen-suchenden durch Unterdrückung der wahren Tatsache, daß er keinen direkten Auftrag zur Stellenvermittlung besitzt, einen Irrtum erregt, und ihn dadurch in seinem Vermögen beschädigt, daß dieser sich infolge seines Irrtums veranlaßt sah, an den Stellvertreter eine Gebühr zu bezahlen, ohne daß durch dessen Tätigkeit ein Erfolg herbeigeführt war. Auf gleiche Art läßt sich auch anderen Schwindlern in der Regel mit Erfolg auf strafrechtliche Art beikommen, denn wenn dieselben auch aus Furcht, um mit dem Strafrichter nicht in Konflikt zu kommen, sich hüten, ihren Opfern direkte unwahre Angaben zu machen, also falsche Tatsachen vorzuspiegeln, so erreichen sie ihren betrügerischen Zweck doch dadurch, daß sie denselben wahren Tatsachen unterdrücken. Das ist aber nach den Bestimmungen des Betrugs-Paragraphe daselbe, als wenn sie falsche Tatsachen vorzuspiegeln. Wenn sich die Polizeibehörden entschließen würden, sich wenigstens gegen die größten und gemeingefährlichsten Auswüchse des gewerblichen und geschäftlichen Lebens zu wenden, so wäre das schon freudig zu begrüßen.

— Eine Uhr mit Kette für 2 Mark bot in letzter Zeit die „Uhrfabrik Alraft“ in Chaux des Fonds an. Da jeder Leser glauben mußte, daß es sich um eine Taschenuhrfabrik handelte, für genannten Preis bisher aber eine gangbare Taschenuhr nicht im Handel war, so mögen viele auf das Inserat hineingefallen sein und eine arge Enttäuschung erlebt haben, als sie die empfohlene Uhr

erhielten. Diese entpuppte sich nämlich, wie uns die „Leipziger Uhrmacher-Zeitung“ mitteilt, als eine der bekannten Schwarzwälder Miniatur-Uhren mit Messingplatte, an die das Gewicht gehängt werden muß! Unter dem eigenartigen Namen Alraft (lies rückwärts Alara) verbirgt sich die Inhaberin der Fabrik Frau Alara Wolfer-Moert, Bevollmächtigte des Gemahls Henri Wolfer. Es scheint jetzt der früher bei Krafauer und Wiener Versandgeschäften übliche Trick, Schunduhren unter mißverständlichen Anpreisungen anzubieten, nach der Schweiz verpflanzt worden zu sein. Unsere Leser seien deshalb vor den zweifelhaften Uhrenfabriken gewarnt.

— Rheinbäder. Die Hitze in der ersten Hälfte des Monats Mai hat das Rheinwasser schon so erwärmt, daß an vielen Orten im freien Strom schon fleißig gebadet und geschwommen wird. Die Wasserwärme betrug bereits wiederholt 15 Grad Reaumur und noch etwas darüber, jedoch der Beginn der allgemeinen Badesaison wohl nicht mehr fern sein wird, wenn höhere Wärme sich bald wieder einstellt und anhält.

— Das Kupieren der Pferde. Vom Verbands bayerischer Tierärztevereine, Vorort Unterfränkischer Tierärztevereine (Sitz in Würzburg) ist vor einiger Zeit eine Bittvorstellung um Maßregeln gegen das Kupieren der Pferde an die Staatsministerien des Innern und des Krieges, ferner an die Kammer der Reichsräte und der Abgeordneten gerichtet worden. Darauf ist nachstehende Mitteilung des Kriegsministeriums an den 1. Verbandsvorsitzenden Herrn Hofrat Dr. A. Bäckerlein ergangen. „Euer Hochwohlgeboren beehrt sich das Kriegsministerium auf Ihr Gesuch um Maßregeln gegen das Kupieren der Pferde mitteilen, daß in der bayerischen Armee Remonten, Dienstpferde, Chargen- und Offiziersdienstpferde nicht kupiert werden. Auch sind nach den allgemeinen Bestimmungen für den Remonteaufkauf Pferde mit kupierter Schweifsträhne vom Ankauf ausgeschlossen.“ — Gewiß werden alle Tierfreunde für diese Bestimmungen dem bayerischen Kriegsministerium Dank und Anerkennung zollen. Es ist demnach die sichere Aussicht vorhanden, daß diese Tierquälerei allmählich verschwindet, namentlich dann, wenn auch von den anderen angegangenen Stellen eine ähnliche Verurteilung des Kupierens erfolgt, wie sicher zu erwarten steht.

— Die gestohlene Uhr. Einem Rechtsanwalt aus Köln wurde in einem Hotel zu Frankfurt a. M. das Portemonnaie mit Inhalt und eine goldene Taschenuhr gestohlen. Die Hotelverwaltung erstet den gestohlenen Geldbetrag und bot dem Anwalt die Uhr, die dem Dieb wieder abgenommen war, zum Zweck der Rücknahme an. Außerdem hatte sie sich erboten, dem Bestohlenen, der Zivilklage erhoben hatte, den von ihm zum Ankauf einer neuen Uhr aufgewendeten Betrag von 210 M. gegen Überlassung der neuen Uhr zu erstatten. Der Kläger verweigerte jedoch die Rücknahme der alten Uhr, da ihm nicht zugemutet werden könne, eine Uhr zu tragen, deren Nummer in allen Polizeiblättern der Welt ausgeschrieben sei und die ein Zuchthausstraf eine Zeilung getragen habe. Er verlangte den Wertersatz der gestohlenen Uhr. Die Zivilkammer wies ihn jedoch ab. Sein Verlangen nach einer Geldentschädigung für die gestohlene Uhr könne nicht als berechtigt erachtet werden, weil man eine Uhr so zu reinigen vermöge, daß sie von ihrem früheren Besitzer anstandslos wieder getragen werden könne, zumal infolge des Tragens durch den Dieb der materielle Wert oder die Benutzbarkeit der Uhr nicht beeinträchtigt worden sei. Auf die vom Rechtsanwalt eingelegte Berufung änderte das Oberlandesgericht der „Frankf. Ztg.“ zufolge, das Urteil dahin ab, daß die Hotelverwaltung verpflichtet sei, an den Kläger gegen Übergabe der von ihm zum Ersatz für die gestohlene Uhr gekauften neuen Uhr deren Kaufpreis mit 210 M. und weitere 15 M. zwecks Reparatur der gestohlenen Uhr zu zahlen.

Geschäftliche Mitteilungen.

* Tutulin. Nach jahrelangen Versuchen gelang es Herrn Univ.-Prof. Dr. Baumer-Halle, ein chemisch reines, homogenes Pflanzenemulsi zu gewinnen, und zwar ohne Anwendung von Chemikalien. Das Verfahren ist deutsches Reichspatent und wird das „Reine Tutulin“ von den Nährmittelfabriken Althaus u. Mendel hergestellt. Tutulin besitzt einen höheren Nährwert wie Fleisch, ist gänzlich verdaulich, quast geschmacklos. Es ist das relativ billige diätetische Nährmittel: 1 Teelöffel = 1 Gramm = 8 Pf. Tutulin wird den Suppen, Gemüsen, Milch usw. ohne weiteres zugefügt. Tutulin ist klinisch erprobt und wird ärztlich empfohlen.

^ Schierstein, 15. Mai. Für die diesjährige, im September stattfindende Kirchweih hat der Karsfelderberger Eller von hier den an der Lehrstraße gelegenen großen Zimmerplatz gemietet und in kleinere Plätze eingeteilt, die dieser Tage zum Ausstellen eines großen Dampfkarussells, eines Kinetographen, eines Eigenantriebs, einer Unterseebootfahrt und dergleichen Unternehmungen mehr weitergegeben wurden, so daß die diesjährige Kirchweih ganz besondere Vergnügungen bieten wird. — Da mit dem Anbau an der neuen Kaiserstraße bereits begonnen worden ist, haben die Fischer, die diesen Platz seither zum Trocknen ihrer Netze benutzten, räumen müssen. Die Trockengehälle, einst ein Wahrzeichen des Ortes, haben neue Plätze auf dem Ausendamm des Hafens angewiesen erhalten.

^ Niederwöllau, 15. Mai. Da das hiesige Badhaus wegen Vorfälle nicht mehr benutzbar war, ist es jetzt eingegangen. Eine bessere und bequemere Gelegenheit zu Schwimmen und Sonnenbaden bietet jedoch die neue am Bubenheimer Ufer errichtete Schwimm- und Badeanstalt. Den Verkehr nach derselben von hier aus vermittelt das Trajekt-Motordoot „Harmonie“.

^ Niederhausen, 15. Mai. Die Anlage der elektrischen Beleuchtung unseres Dorfes schreitet rätig vorwärts. Ein großer Teil der Häuser ist schon mit Anschluß versehen, und bei den noch fehlenden wird der Anschluß bis Pfingsten auch fertig gestellt sein. Dann werden sämtliche Gebäude unseres Dorfes, mit Ausnahme des Bahnhofes und der Volk, elektrisches Licht haben. Bisherig folgen diese Gebäude auch noch nach. Auch unsere Ortsstraßen werden jetzt mit elektrischem Licht beleuchtet. — Bei dem herrlichen Frühlingssommer sind schon eine Anzahl Kurgäste dorthier eingetroffen. Der Tagesverkehr von Fremden ist nicht nur Sonntags, sondern auch an Werktagen hier ein ganz bedeutender. — In dem neuen Kurgasthofen sind vor einigen Tagen eine Güterverladungsgarnison hat, bei der außerordentlich hohe Preise erzielt wurden. Äder und Wiesen, die zwischen Königshofen und dem Bahnhofe oder am Wege zur Pulvermühle oder am Seibacher Wege liegen, wurden pro Acre schon mit 50 M. bezahlt, steigen aber fortwährend im Preise, so daß die Zeit nicht mehr fern ist, wo die Acre Land dorthier, welches sich zu Wäpplern eignet, mit 60 M. und höher bezahlt wird. Im oberen Daisbachale, wo

der Schacht geschlagen ist, in den das Wasser der Daisquelle geführt wird, haben einige Einwohner von Königshofen Wiesen, die von dem Wasserwerk der Stadt Wiesbaden gern angekauft worden wären. Den Besitzern wurde für die Acre 30 M. geboten, sie verlangten aber höhere Preise. Nun hat das Wasserwerk andere Wiesen in der Nähe des Schachtes gekauft, und zwar die Acre zum Preise von 5 Mark.

^ Homburg a. d. S., 16. Mai. Die Kaiserin unternahm heute vormittag wiederum einen Spazierritt nach der Saarburg und begab sich von dort zu Wagen nach Schloß Homburg zurück. Für den Nachmittag ist ein Zusammenreffen mit den hiesigen Herrschaften aus Schloß Friedrichshof auf der Saarburg in Aussicht genommen.

^ Ebernfeld, 16. Mai. In der gestrigen Sitzung des Magistrats legte der Bürgermeister Müller sein Amt nieder. Der Magistrat nahm diese mündliche Erklärung nicht an, sondern verlangte schriftliche Eingabe, erklärte aber gleichzeitig seinerseits, da an ein erpriesliches Zusammenarbeiten unter diesen Umständen nicht zu denken sei, die Amtsniederlegung des gesamten Magistrats.

^ Herborn, 15. Mai. Auf der Hundsausstellung zu Beglar erhielten folgende Herborner Preise: Herr Buchdruckermeister Bad auf den beiden ersten Vorhänden zwei zweite Preise, Herr Tierarzt Maas auf Rheinländer zwei erste Preise, Frau Wiltz, Älter auf Bernbacher 1. Preis, Herr Gottfr. Hoffmann auf Alredale-Terrier-Gundin lobende Erwähnung, Herr Wiltz, Bömpfer auf schwarze Dachshundin 2. Preis. — Im benachbarten Daiger wurde dieser Tage der Betrieb der neu erbauten Kunststein- und Terrazzo-Fabrik „Phönix“, G. m. b. H., eröffnet. — Dem Danischen Oberforstwart Georg Ludwig Partig, der es vermählte, dem weichen Wapator Napoleon im Großherzogtum Berg den Treueid zu leisten, soll an dem Hause seiner Dillenburg-Forstschule eine Gedenktafel errichtet werden. Partig war Leiter einer Forstschule in Dillenburg, Stuttgart und Berlin. Später war er Königlich Preussischer Oberlandforstmeister, und zwar 25 Jahre lang; auch als Schriftsteller hat sich H. einen bedeutenden Namen erworben.

^ Aus der Umgebung. In Weisau wurde ein älterer Mann von einem Automobil überfahren und erlitt einen Beinbruch. Der Fahrer des Automobils fuhr, ohne sich um den Verletzten zu bekümmern, rasch davon.

In Anwesenheit des Großherzogspaars soll am 21. Juni die Einweihung der evangelischen Dankeskirche in Bad Nauheim stattfinden.

Herrn Sanitätsrat Dr. Busgen in Weisau ist als Nahmarist das Ehrenbürgerrecht für 25jährige Dienstzeit verliehen worden.

Bei dem Versuch, einander zu überholen, kollidierten auf der Chaussee von Bieders nach Hildersheim zwei Automobile; einer der Insassen stieg aus dem Fahrzeug und erlitt erhebliche Verletzungen. Die Maschinen blieben unversehrt.

Herr Blarer Grel von Dersbach ist am 1. Juni zum Pfarrer an der evangelischen Kirchengemeinde Langenfeld ernannt worden.

In Dietrichshaus fuhr ein Blüthtrahl an dem hohen Schornstein der Zahn-Weißkalkwerke herunter, so daß dieser wahrscheinlich niedergelegt werden muß. Auch das Dach der Kalkwerke wurde stark beschädigt.

Der Gemeinderat von Schwaneheim ist aus Gesundheitsrücksichten vom Amte zurückgetreten. Die Gemeinde erhöhte das mit der Rechterschele verbundene Gehalt von 1500 auf 1800 M.

In Nassau sollen von der Einkommensteuer 1905, von den Realsteuern 210, von der Betriebssteuer 100, von der Vorstufe 4 M. 150, von der Vorstufe 250 M. 125 Proz. Gemeindesteuern erhoben werden.

Gerichtssaal.

Der Erbenheimer Automobilunfall vor Gericht.

Der Führer des Strohagens, der Zeuge Christ, schätzt die Entfernung, in welcher sich noch der Junge von der Fahrbahn der Chaussee befand, als er ihn im Vorbeigehen zum ersten Mal sah, auf einige Wagenlängen. Bei der gerichtlichen Ortsbesichtigung wurde von fünf Zeugen die Stelle, an welcher der verunglückte Junge lag, als mindestens 30 Meter unterhalb des Hundshofweges liegend angegeben. Der Zeuge Vohr, der sich damals in Begleitung des Zeugen Christ befand und auf einem Brett hinter dem Wagen saß, sah den Jungen aus dem Hundshofweg kommen und auf der Chaussee neben dem Wege herfahren. Als das Automobil den Wagen überholte, sprang der Zeuge von seinem Sitz, weil er sofort dachte, daß ein Unglück geschehen sein müsse. Er sah zunächst von dem Jungen nichts, dann kam er eine Strecke vor ihm zum Vorschein. Das Auto fuhr in „vollem Tempo“ weiter. Von einem Signal hat der Zeuge ebenfalls nichts gehört. Als der Verunglückte vom Hundshofweg auf die Chaussee lenkte, sah der Zeuge noch nichts von dem Auto, das er erst bemerkte, als der Junge bereits hinter dem Wagen verschwunden war. — Zeuge Anton Becker befand sich auf der rechten Seite der Chaussee in der Richtung Wiesbaden-Erbenheim. Er sah den Verunglückten mit normaler Geschwindigkeit aus dem Hundshofweg kommen, als der Getreidewagen des Christ eben an ihm vorbeigefahren war. Auf das Automobil wurde er erst aufmerksam, als es in „vollem Tempo“ in gerader Richtung an dem Getreidewagen vorbeifuhr. Der Zeuge hörte einen Knack und bemerkte den Jungen jenseits des Hundshofweges, nach Erbenheim zu, quer auf der Chaussee liegen. — Zeuge Landwirt Peter Vogt stand ebenfalls auf der rechten Seite der Chaussee, als zunächst der Getreidewagen an dem Hundshofweg vorbeifuhr, aus dem darauf der jugendliche Radfahrer kam, der „arg getreten“ habe, dann auf dem Weg habe es sich schlecht gefahren. Der Junge sei zunächst auf dem Reitweg gefahren, als er etwa 5 Meter vor den Köpfen der Pferde auf den Bahndamm herüberwollte, habe ihn das Automobil in „vollem Tempo“ gefaßt, und zwar mit seiner rechten Laterne. Der Junge sei einen Augenblick an der Laterne hängen geblieben und dann auf die Straße herabgefallen. Signale habe das Automobil nicht gegeben. — Zeuge Segelb schilbert den Unfall ungefähr so wie Zeuge Becker. Als das Unglück geschehen war, habe er nur noch die hinter dem Auto herziehende Staubwolke gesehen. Zeuge Landwirt Friedrich war auf einem in der Nähe liegenden Acker beim Futtermachen, als das Unglück passierte. Er sah, daß jemand auf dem Rastens des Autos hing, herunterfiel und überfahren wurde. Das Auto sei in voller Fahrt gewesen. Der Sachverständige Gerichtsschreiber Dr. Poppe-Frankfurt a. M. hat an den Kleidungsstücken des Jungen Schmierfleck festgestellt. Es habe sich um richtiges Maschinenhemd gehandelt. Das Hemd sei bereits eine öfters Staubhemd gewesen, als es auf die Kleider kam. Nicht eine Radnabe oder eine Laterne oder irgend ein anderer kleinerer Maschinenteil habe die über den ganzen Rock des Verunglückten ausgebreiteten Ölflecke hervorgebracht, sondern eine größere

Fläche. Der Junge müsse zuerst unter das Auto gekommen und von unten nach oben vom Auto gedrückt worden sein. Angenommen sei der Junge im letzten Moment von links nach rechts ausgewichen und dabei erfasst worden. — Die Verhandlung dauerte bei Schluss der Redaktion noch fort.

Vermischtes.

* Ein Milliardär, der niemals lacht. Vor vierzehn Jahren gab in Pittsburg ein Anarchist namens Alexander Bertman einen Revolveranschlag auf den New Yorker Multimillionär J. P. Morgan ab, verfehlte ihn jedoch um ein Haar. Der Attentäter wurde verhaftet, vor Gericht gestellt und zu Zwangsarbeit verurteilt. Als er nach dem Urteilspruch den Gerichtssaal verließ, legte er laut einen Schwur ab, daß er seine Rache nehmen würde, sobald er die Freiheit wieder erlangt hätte. Dies geschah am 18. Mai 1892. In wenigen Tagen wird nun die Strafszeit Bertmans abgelaufen sein und er wird freigelassen werden. Der Millionär ist nun, wie eine ausländische Zeitschrift erzählt, der festen Überzeugung, daß sein Leben in höchster Gefahr ist. Der Mordanschlag, der damals auf ihn gemacht wurde, hat einen so furchtbaren Eindruck auf ihn gemacht, daß seit jenem Augenblick kein Tag ohne eine neue Gefahr für ihn verläuft. In seinem fürstlichen Palast in der fünften Avenue in New York lebt er hinter festen Eisengittern und Schloßern wie in einer Festung verschanzt. Nur ganz heimlich wagt er selten einmal, das Haus durch eine Hintertür zu verlassen. In der Öffentlichkeit erscheint er niemals, denn er ist überzeugt, daß eines Tages ihn doch eine Kugel oder ein Dolch treffen wird. Da nun der Tag, an dem sein Verfolger die Freiheit wieder erlangen wird, so nahe gerückt ist, ist J. P. Morgan noch mehr umhüllt als je zuvor, mit dem Feiler einer großen Detektivagentur in Verbindung getreten, die ihn überall beobachtet und bewacht und vor allem gegen Bertman selber schützen soll. Der Millionär, der gegenwärtig 56 Jahre alt ist, ist als der „König der Kasse“ bekannt. Die Dividenden, die er aus den zahlreichen Unternehmungen, an denen er beteiligt ist, erhält, sollen ihm gegen 80 Millionen Mark im Jahre einbringen. Und dieser schwerkreiche Mann lacht niemals, findet keinen Schlaf, lebt ständig in zitternder Angst, verbarricadiert sich in einem luxuriösen Hause und zählt 40 000 W. im Jahre für seine Bewachung, um seinem Verfolger zu entgehen — auch ein Bild aus dem Leben der amerikanischen Krösche!

* Gesegnete Kreuzotterngegenden gibt es stellenweise noch in Deutschland. Namentlich einzelne Kreise Pommerns scheinen Kreuzottern noch günstige Lebensbedingungen zu bieten. So wurden im Landkreis Ramin 1905 954 giftige Kreuzottern eingeliefert, wofür 238 M. 50 Pf. Fanggeld gezahlt wurden. 1904 wurden 1406 und im Jahre 1903 sogar beinahe 2000 Stüd eingeliefert. Die großen Moore und feuchten Niederungen sind dort wohl die Lieblingsaufenthalte der gefährlichen Schlange. Trotz der vielen Nachstellungen — in vielen Gegenden wird die Kreuzotter planmäßig vertilgt, indem auf ihre Tötung kleine Belohnungen (25 bis 50 Pf.) gesetzt werden — gelingt ihre völlige Ausrottung doch erst nach Jahren. In Königsberg i. Pr. gibt es sogar einen „Kreuzottern-Vertilgungsverein“.

Kleine Chronik.

Einen Selbstmord aus unglücklicher Liebe verübte der 21-jährige Student der Chemie Otto Sieber aus Altsholz in der Schweiz. Er unterhielt in Strassburg mit einem Mädchen ein Liebesverhältnis, das er sehr ernst nahm, während seine Eltern und übrigen Verwandten von dem Verhältnis nichts wissen wollten. Letzten Sonntag war der Bruder des Studenten in Strassburg anwesend, wobei es in Gegenwart der Verlobten zu heftigen Szenen zwischen den Brüdern kam. Abends nach der Abreise des Bruders erschoss sich der junge Mann in seiner Wohnung mittels eines Revolvers.

Der Raubmörder Diehl, der in München eine Haushesterin in den Keller zum Zwecke einer angeblichen Wassermerseffusion gelockt und erstochen hatte, um die wohlhabende Frau zu berauben, aber wegen entstandenen Lärms hatte flüchten müssen, ohne in die Wohnung eindringen zu können, wurde endlich nach langem vergeblichem Suchen auf der Straße inmitten der Stadt entdeckt und festgenommen. Er hatte seiner Festnahme heftigen Widerstand entgegen und machte einen Selbstmordversuch mit einem Revolver, den er bei sich hatte.

Ein verschuldeter Pfarrer. Der Pastor Kreusler in Jelle, der im Oktober 1904, nachdem er erhebliche Schulden gemacht, mit seiner Geliebten, der zwanzigjährigen Eleonore Hoppe, unter Zurücklassung seiner Familie losgezogen war, hat es auf 182 000 M. Schulden gebracht. Beim Konkurs müssen sich die Gläubiger mit 6 Proz. begnügen. Dezember 1904 war bekanntlich das nette Pärchen in Wien verhaftet und nach Deutschland ausgeliefert worden.

Ein Unfall Eduard Bernsteins. Der sozialdemokratische Abgeordnete Bernstein und seine Frau wurden, wie die „Presse“ mitteilt, infolge eines Kohlenoxydgasvergiftung im Schlafzimmer bewußtlos aufgefunden. Erst nach mehrstündiger ärztlicher Behandlung kehrte das Bewußtsein zurück.

Von einem ganzen Stadtbahnzuge überfahren und nicht verletzt wurde in Berlin der 75 Jahre alte Invalide Th. Rod. Der Greis wollte auf dem Bahnhof Schönhauser Allee einen Nordring-Zug besteigen, er kam zu Fall und stürzte unter den Zug. Ein Wagen nach dem andern rollte über den Verunglückten hinweg und die Augenzeugen glaubten nichts anderes, als daß Rod. zertrümmert wurde. Als jedoch die letzten Wagen weggefahren, erhob sich der Totgeglaubte und kletterte wieder auf den Bahn-

steig. A. hatte die Geistesgegenwart befehlen, sich mitten zwischen das Gleis platzen zu lassen und auf diese Weise konnte der Zug über ihn hinwegrollen, ohne daß dem Verunglückten ein Schaden zugefügt wurde.

Eine sonderbare Entführungsgeschichte hält in Hamm i. Westf. zurzeit die Gemüter in Aufregung. Um einen Verwaltungsbeamten zu zwingen, die ihm entgegengebrachte Liebe zu erwidern, entführte die Frau eines Fabrikmeisters die beiden sechs- und neunjährigen Kinder des Beamten im Automobil nach Holland. Nunmehr ist der Ehemann der von Liebeswahn befallenen Frau wegen Begünstigung verhaftet. Bei ihm wurden zwei Pässe nach Holland beschlagnahmt.

Letzte Nachrichten.

Telegramme des „Wiesbadener Tagblatts“.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 16. Mai.

Am Bundesratsstisch: Staatssekretär Hr. v. Stengel, Finanzminister Hr. v. Rheinbaben.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der 2. Beratung des Reichsfinanzgesetzes.

Dazu liegt ein Antrag Arend (Reichsp.) vor, wonach, so lange Reichsfinanzscheine im Umlauf sind, die Hälfte des Münzgewinnes und die Ausprägung von Scheidemünzen zur Einlösung von Kassenscheinen zu verwenden sind. Ein ähnlicher Antrag Graf Kanitz wird zurückgezogen.

Hr. Graf Kanitz (kons.) tritt für den Antrag Arend ein.

Staatssekretär Hr. v. Stengel erklärt: Vor wenigen Jahren wurde der ganze Münzgewinn zur Abtragung der Reichsschuld verwendet. Erst in den letzten Jahren war das nicht mehr möglich. Man könnte in Zukunft auch wieder dahin gelangen, den ganzen Münzgewinn zur Verminderung der Reichsschuld, wozu auch die Kassenscheine gehörten, zu verwenden. Andererseits ist es ein Fundamentalfest jeder gesunden Münzpolitik, daß man Scheidemünzen aus minderwertigem Metall nicht über den notwendigen Bedarf prägen soll. Redner bittet um Ablehnung des Antrags.

Hr. Arend (Reichsp.) befreit, daß sein Antrag eine Verminderung der Scheidemünze beabsichtige. Im jetzigen Augenblick, wo wir durch die Reichsfinanzreform dem Reiche große Mittel geben, wollte ich an die Verwendung des Münzgewinnes zur Schuldentilgung erinnern. Die Ausgabe von Zehnmarktscheinen wird sich im Verkehr sehr unangenehm bemerkbar machen. Das Papiergeld darf nicht in die Lohnsphäre der Arbeiter gelangen. Redner tritt dann für eine ausgedehnte Prägung von Silbermünzen ein. Wenn man mehr Silbermünzen prägen würde, würde man den Goldbestand der Reichsbank schonen können.

Damit schließt die Diskussion.

Der Antrag Arend wird abgelehnt und darauf das ganze Gesetz in zweiter Lesung angenommen.

Es folgt die Beratung der Resolutionen zum Montanergesetz.

Die Kommission schlägt eine Resolution vor, wonach eine Reform der Brauweinsteuer herbeigeführt werden soll.

Hr. Wiemer (freis. Sp.) tritt für die Notwendigkeit einer solchen Reform ein.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 16. Mai.

Am Ministertische: der Minister des Innern von Bethmann-Hollweg und Handelsminister Dr. Delbrück.

Der Vizepräsident Dr. Forch teilt mit, daß Prinz Friedrich Leopold für das Beileid des Hauses telegraphisch gedankt habe.

Es folgt die zweite Beratung der Vorlage über die Befähigung zum höheren Verwaltungsdienst. Ein Antrag Pellaton will in § 5 die Ernennung zum Regierungsreferendar durch den Minister des Innern vorsehen an Stelle des Regierungspräsidenten.

Hr. Vinz (Zentr.) erklärt sich damit einverstanden.

Hr. Aernth (freis. Volksp.) empfiehlt den Antrag, wünschenswert sei eine radikale Reform des Gesetzes.

Hr. v. Zedlig (freikons.) tritt für die Regierungsvorlage ein.

Hr. Pellaton (freis. Ver.) hält die Ernennung durch den Minister des Innern für dringend erwünscht. Minister des Innern v. Bethmann-Hollweg erwidert, auch er meine, daß man in der Verwaltung nur das beste Material gebrauchen könne, es komme aber nicht nur wissenschaftliche Befähigung in Betracht, sondern auch persönliche und gesellschaftliche Repräsentationsfähigkeit. Diese Vorbedingungen könne am zweckmäßigsten der Regierungspräsident prüfen. Er werde stets darauf achten, daß die Auswahl der Referendare scharf gehandhabt werde. Er bitte, den Antrag abzulehnen.

Hr. Stodtberg (kons.) schließt sich dem Vortrager an.

Hr. Janssen (nat.-lib.) erklärt, ein Teil der National Liberalen sei für, ein Teil gegen den Antrag.

Hierauf wird der Antrag abgelehnt.

Die Vorlage wird in 2. und 3. Beratung ohne weitere Debatte genehmigt.

Es folgt die Beratung der Vorlage, betreffend den Erwerb der Gewerkschaft Percunia durch den Staat.

Hr. Graf Kanitz (kons.) führt aus, seine Partei habe schwere Bedenken gegen die Vorlage. Der Kaufpreis sei viel zu hoch.

Hr. Wiseling (freis. Ver.) hält ebenfalls den Kaufpreis für sehr hoch, trotzdem aber werde seine Partei der

Vorlage zustimmen, sie wünsche aber, daß der Staat seinen Einfluß im Syndikat dahin geltend mache, daß nicht nur die Interessen der Landwirtschaft, sondern auch des Handels befriedigt werden.

Hr. Höveler (Zentr.) stimmt der Vorlage trotz des hohen Kaufpreises zu.

Hr. v. Arnim (kons.) erklärt im Gegensatz zu dem Hr. Grafen Kanitz die Zustimmung der Mehrzahl seiner Parteigenossen zu der Vorlage, trotz erheblicher Bedenken.

Kapstadt, 16. Mai. Nach hier eingetroffener Meldung gelang es der Kappolizei, in sehr schwieriger Gegend Morenga mit sieben Orlogleuten zu fangen. Er soll nach Uppington gebracht werden.

Die Duma.

wh. Petersburg, 15. Mai. (Fortsetzung.) Graf Potocki weist auf die Notwendigkeit hin, bei der Enteignung von Landgütern Rücksicht auf die Bemühungen musterhafter Landwirte zu nehmen, die diese entfaltet haben, um ihre Güter in guten Zustand zu verlegen, und dem Rechnung zu tragen. Diese Worte wurden von der Duma mit tiefem Schweigen aufgenommen. — Rumiantzow erklärt, die Enteignung von Gütern allein würde auch nicht die Agrarfrage lösen, da diese eine Reorganisation in sozialer Hinsicht fordere. — Graf Heyden, Deputierter von Pskow, erklärt, das Land habe den Semstwo viel zu verdanken, da diese eine bedeutende Rolle in der Freiheitsbewegung gespielt haben. Wenn auch eine Reorganisation des Reichsrats wünschenswert sei, so dürfe man nicht vergessen, daß er ebenso wie die Duma den ersten Versuch der Verwirklichung einer nationalen Vertretung darstelle. — Ryjkow, Deputierter von Jekaterinoslaw, greift den Reichsrat an und sagt, daß man die morschen Pfeiler des alten Regimes durch ebenso morsiche Pfeiler zu ersetzen beabsichtige. — Zilkins, Deputierter von Saratow, erklärt, daß die Adresse die mittlere Linie zwischen zwei Extremen darstelle, und es sei daher nicht möglich, die Leiden der unteren Schichten der Bevölkerung in vollem Umfange zu schildern, aber wenn man die Reden der Duma, betreffend die Adresse, in den unteren Volksklassen lese, so werde man darin finden, was nicht in die Adresse aufgenommen werden könne. — Spassobun, Deputierter von Jekaterinoslaw, ruft von vielen Seiten lärmenden Widerspruch hervor durch eine Rede, in der die Forderungen der Bauern als berechtigt bezeichnet werden, die es verdienen, berücksichtigt zu werden, in der der Redner jedoch die Forderungen der Arbeiter für zu weitgehend erklärt und die Ansprüche als Selbstmord darstellt. — Marfionus-Minsk bemängelt, daß der Entwurf zu sehr das Aussehen eines Programmes habe, eine Tatsache, die seine Tragweite, die auf die Erreichung einer Amnestie berechnet sei, abschwäche. — Radin-Simbirsk führt aus, seine Wähler verlangten, daß er von den Opfern berichten solle, die sie mit ihm für die Freiheitsbewegung gebracht hätten. Das Volk benötige der Freiheit, und zwar einer solchen, die durch niemand und durch nichts, außer durch das Gesetz, gesichert werde. Die Sitzung wird um 11 Uhr 25 Minuten geschlossen. (Nächste Sitzung morgen vormittag.)

wh. Petersburg, 16. Mai. (Petersburger Telegr.-Agentur.) Durch kaiserlichen Erlaß ist der bisherige Staatssekretär Graf Lambsdorff für das Jahre 1906 zur Teilnahme an den Sitzungen des Reichsrates berufen worden.

wh. Mannheim, 16. Mai. In dem im Umbau befindlichen Refektorium der Färberei Grün brach heute früh, der „N. Bad. Landesztg.“ zufolge, infolge einer Benzinexplosion ein Brand aus. Ein Arbeiter wurde verletzt, größerer Schaden ist nicht entstanden.

Volkswirtschaftliches.

Weinbau und Weinhandel.

o. Schloss Reinhardshausener Weinversteigerung. Die kgl. Prinzliche Administration des Schlosses Reinhardshausen zu Erbach a. Rh. ließ am 15. d. M. durch Herrn Auktionator B. Helfrich-Wiesbaden 12 Stüd und 98 Halbstüd Weine der Jahrgänge 1903, 1904 und 1905 ausbieten, wovon fast die Hälfte aus dem letzten Jahrgang herrührte. Die Versteigerung nahm einen heißen Verlauf und die Gebote waren so günstig, daß alle Nummern ausverkauft werden konnten. Die Preise für das Halbstüd bewegten sich von 300 M. bis 700 M. Der letzte Preis wurde für ein Halbstüd 1904er „Erbacher Markobrunn“ erzielt. Der Gesamterlös belief sich auf 180 260 M. Unter den Steigern befindet sich auch ein Restantur aus Reib-Wiesbaden, der eines der besten zum Ausgeben gelungenen Halbstüde, 1904er „Erbacher Markobrunn“, für 680 M. erhand.

m. Kreuznach, 15. Mai. Herr Rudolf Anseuer in Kreuznach brachte heute 75 Nummern 1904er und 1905er Weine zur Versteigerung. Die Weine waren selbstgefeilterte Weine ohne jeden Wasserzusatz aus mittleren und besten Lagen der Nahe, meist aus den Gemarkungen Kreuznach, Niederhausen, Norheim, Schloßbühlheim, Altenbamberg, Weinsheim und Wingenheim und gingen bei gutem Beluche, klarem Geboten und schlanchem Zuschlag bis auf 10 Nummern leicht ab. Für 1904er wurden höchste Stückpreise von 400 und 300 Mark und für 1905er ein höchster Stückpreis von 290 Mark erzielt. Für das Halbstüd 1904er wurden 440 bis 900 Mark, für das Halbstüd 1905er wurden 600 bis 200 M. bezahlt. Der Erlös stellte sich für 24 Stüd und 5 Halbstüd 1904er auf 20 920 Mark. Das Stüd 1904er kostete durchschnittlich 781 M. Das Stüd 1905er kostete 400 bis 1270 Mark, das Halbstüd 470 bis 1480 Mark. Der Erlös stellte sich für 35 Stüd und 5 Halbstüd auf 26 260 Mark. Das Stüd 1905er kostete durchschnittlich 700 Mark. Der Gesamterlös war 47 180 Mark ohne Ziffer.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

(Auf Rücksendung oder Aufbewahrung der uns für viele Abzahlungen, nicht verwendeten Einsendungen kann sich die Redaktion nicht einlassen.)

* Wochenlang wartet man nun im Abonnement B auf die Wiederholung von „Rigolotto“: endlich ist sie auf den 16. Mai festgelegt; man richtet sich danach ein. Da läßt die Intendantur eine Änderung des Spielplans einreichen und gibt als Grund die „Drei Ergebnisse des Detektivs“, ein Stüd, das der betreffende Abonnent erst vor ganz kurzer Zeit gesehen hat. Wenn die Intendantur den Grund hat, jedes Schauspiel und jede Oper mit Rücksicht auf Abonnements-Teilnehmer zweimal zu geben, so soll sie doch von vornherein Abnehmer einrichten. Ist man unglücklich Besitzer zweier Viertel-Abonnements und wird auf diese Weise zu wiederholten Malen mit unbestimmten Änderungen des Spielplans überhäuft, so ist es

S. Blumenthal & Co.

Donnerstag — Freitag — Sonnabend:

Verkauf III. Etage. **Geschirr-Markt.** Verkauf III. Etage.

Porzellan.

Dessertteller mit Goldrand . . .	Stück	10 Pf.
Tasse u. Untertasse mit Goldrand .	Stück	10 Pf.
Teetasse u. Untertasse mit Goldrand	Stück	14 Pf.
Tasse u. Untertasse, dekoriert . .	Stück	15 Pf.
Kuchenteller, dekoriert	Stück	20 Pf.
Kuchenteller, dekoriert u. Spruch .	Stück	25 Pf.
Kaffeesservice, dekoriert, 9-teilig .	Stück	1.75
Aschenschale, dekoriert	Stück	10 Pf.
Fruchtschale mit u. ohne Fuss, dek.	Stück	68 Pf.
Eierbecher mit Goldrand	Stück	5 Pf.
Service-Kaffeekanne, gross, weiss .	Stück	38 Pf.
Speiseteller, 23 zm, massiv, tief und flach	Stück	12 Pf.
Dessertteller, 19 zm, massiv, flach	Stück	9 Pf.
Zuckerschälchen, massiv	Stück	2 Pf.
Milchbecher, ¼ l	Stück	6 Pf.
Fleischplatten, oval, massiv, 1.10, 75 Pf., 50 Pf., 45 Pf., 35 Pf., 28 Pf., 22 Pf., 19 Pf.,		15 Pf.
Kaffee- u. Teekannen 80 Pf., 70 Pf., 42 Pf.,		28 Pf.
Milchkannen . . . 20 Pf., 15 Pf., 10 Pf.,		9 Pf.
Tasse u. Untertasse . . . 15 Pf., 12 Pf.,		9 Pf.
Salatiere, viereckig, massiv, 48 Pf., 38 Pf., 28 Pf., 15 Pf.,		12 Pf.
Eierbecher	2 Stück	5 Pf.

Emaile- und Haushaltartikel.

Fleischtöpfe mit Deckel	26 24 22 20 18 16 14 zm	
	1.52, 1.35, 1.17, 1.10, 92 Pf., 65 Pf., 53 Pf.	
Löffelblech, 30 zm, weiss	Stück	1.07
Löffelblech, 30 zm, dekoriert . .	Stück	1.38
Salatseier	30 28 26 24 22 zm	
	1.35, 1.10, 95 Pf., 80 Pf., 70 Pf.	
Waschbecken, oval, mit Seifennapf .	Stück	78 Pf.
Brotkorb, weiss emailliert	Stück	42 Pf.
Wanne, weiss emailliert	70 60 50 40 zm	
	3.98, 2.95, 1.88, 1.48	
Wanne, verzinkt	80 65 52 44 36 zm	
	4.68, 3.45, 2.15, 1.58, 1.15	
Reibmaschine Duplex		1.15
Fleischhackmaschine, emailliert u. verzinkt		2.95
Küchenwage, 10 kg		1.65
Blechkast, oval, ff. lackiert		98 Pf.
Blechkammkasten, lackiert		19 Pf.
Giesskannen, gross, weiss u. lackiert .		98 Pf.
Stahlspäne für Parkettböden . . . 32 Pf.,		16 Pf.
Waschstände mit kompl. Waschgarnitur .		2.28
Drahtfliegenfallen, gross		23 Pf.
Sicherheits-Kochteller (Aluminium, Asbest)		9 Pf.

Steingut, Glas, Holz- u. Bürstenwaren.

Grosse Auswahl. — Alle Preislagen.



Gartenfiguren.



Für den Sommer



Schuhwaren

in den modernsten Farbentönen und den vornehmsten Formen in denkbar grösster Auswahl.

Spezial-Preislisten für Herren- und Damen-Stiefel.

10.50 Mk.

12.50 Mk.

15.— Mk.

18.— Mk.

Alleinverkauf der berühmten Fortschritt-Fabrikate.

Neustadt, Langgasse 9.

Fernsprecher 3273.

Carl Messer, Tapezierer und Dekorateur,
Sirschgraben 21.

E. Knaus & Co.

(Inh. Hermann Kubasch),

Tel. 3579 Langgasse 16 Gegr. 1824

empfiehlt zu zivilen Preisen sein

Spezialinstitut für Augengläser, optischer und mechan. Instrumente.

Optische
werkstätte
Reparatur-
Justieren opt. Instrumente.



Empfohlen
von den Herren Augenärzten.

Handschuhe.

Glacé, Sued, Zuchten, Veneziana, Wasch u. Wildleder-Handschuhe. Prima schwarze, weiße u. farb. Glacé-Handschuhe in allen Preislagen. Schön sitzende Seiden-, Leinen- und Leder-Imitation-Handschuhe.

Modernste Halb-Handschuhe in großer Auswahl. Krawatten in großer Auswahl in den neuesten Mustern und Fassons. Hosenträger, Portemonnaies, Kragen, Manschetten, Hemden. Große Auswahl in den neuesten Leder-, Gummi-, Gold-Gürteln. Ein Posten zurückgegebener Handschuhe und Krawatten, nur gute Qualitäten, weit unter Preis.

Gg. Schmitt, Handschuh-Geschäft, 17 Langgasse 17.

50 Bfg.

per Flasche ohne Glas und per Liter in Fässchen von 20 Liter ab, in größeren Partien noch billiger, sehr schöner, kräftiger Rheinwein, eigenes Wachstum, nicht zu vergleichen mit den brandigen, stark geäuderten Weinen, welche leicht erhitzen, der Gesundheit weniger zuträglich sind und natürlich auch wegen ihres geringeren Weingehaltes sogar schon von Weidervorkäufem zu noch billigeren Preisen angeboten werden können. Proben gratis. Bessere Rhein-, Mosel- u. Weine in allen Preislagen.

E. Brunn,

Telephon 2274.

Hergogl. Anhalt. Hoflieferant.

Weinbau — Weinhandel.

Gegr. 1857.

Bankhaus
Carl Kalb Sohn Nachfolger,

gegründet 1840,

Wiesbaden, Wilhelmstrasse 9,

Ecke gegenüber der Luisenstrasse.

Einladung

zu der heute, 17. Mai, abends 9 Uhr, stattfindenden öffentlichen Versammlung im Kaisersaal, Dogheimerstrasse 15, in welcher Herr Henningsen aus Hamburg (I. Vorsitzender des Gesamtausschusses der Hamburg-Altonaer Gewerbeschützvereine) einen Vortrag über die

Warenhausfrage

halten wird. Der Vortrag wird in gänzlich unpolitischer und unparteiischer Form gehalten. Besonders bitten um Teilnahme der Frauen an der Versammlung.

Die Gewerbeschütz-Kommission.

Durch besondere Gelegenheit

habe ich verschiedene Posten elegante Damen-, Herren- und Kinder-Schuhe und Stiefel billig angekauft, bestehend aus feinen Lack-, Chevreau-, Vorkalf-, Kalb-, Kid- u. Wildleder-Schuhen, sowie farbige, und Stiefeln, in Zug-, Schnür-, Knopf- und Schnallenstiefeln. — Dieselbe sind erstklassige Fabrikate. — Frühere Preise 12, 15, 18 u. 20 Mk.; gebe dieselben für 5.—, 6.—, 7.50 u. 9.—, so lange Vorrat reicht. Ferner ein Posten Wildleder-Schulstiefel billig, diverse Serien Handschuhe u. Pantoffel, Lack- u. Spannschuhe u. sonstige Sorten Schuhe und Stiefel in enormer Auswahl taufen Sie kausend billig nur

Marktstraße 22, 1. Stf.

Telephon 1894.

Kein Laden. Bitte auf Straße u. No. zu achten.

Büromöbel

und

Kontor-Einrichtungsstücke

in anerkannt gediegener Ausführung.

Schreibmaschinen

erstklassiger Systeme,
Farbbänder für alle Maschinen,
Kohlepapiere etc.

empfiehlt zu billigsten Preisen

Hermann Bein,

Rheinstrasse 103.

Telephon 3080.

Eischränke

in jeder Größe u. Ausführung bill. zu vert.

Anton Maurer,

Möbelgeschäft, Sedanplatz 7. 1484

Feinste

Tafel-Butter

liefert in Postkoll
und Bahnkisten

W. Schnetzer jun.
Kompton 42 im Allgäu

(B. 7.10.22) P. 5

Starke Tomatenpflanzen zu haben
Schiersteinerstrasse 46. Gärtner A. Gross.

Bezaune nie, etwas getan zu haben; bezaune lieber,
daß du's nächstens wieder tun wirst! Otto Weib.

(20. Fortsetzung.)

Pflug und Schwert.

Roman von D. Elster.

„O, ich spiele niemals. Aber es macht mir Vergnügen, zuzusehen, und wenn Sie spielen wollen, dann lese ich mich an Ihre Seite und bringe Ihnen Glück.“
„Ich hätte Ihnen noch so viel zu sagen, Miß Jane.“
Sie lächelte ihn verführerisch an.
„Wollen Sie es mir nicht lieber sagen, wenn wir allein sind?“ fragte sie und warf ihm einen Blick zu.
„Wann darf ich Sie denn sehen?“
„Für Sie bin ich stets zu Hause.“
Sie reichte ihm die reichverzierte Hand, die er leidenschaftlich küßte. Leise drückte sie seine Hand und lehnte einen Augenblick ihr Haupt an seine Schulter. Eine Wolke schwerer Parfüms umwogte und berauschte ihn. Er war seiner Sinne nicht mächtig und war ihr am liebsten zu Füßen gesunken.

Da erhob sie sich.
„Auf Morgen, lieber Freund“, sagte sie leise und zärtlich.

„Aber nun kommen Sie an den Tisch — wir müssen auch auf die anderen Herren Rücksicht nehmen.“
Willenlos folgte er ihr zum Spieltisch. Er wäre ihr auch zum Schafott gefolgt.

Sie nahm an seiner Seite Platz, so nah, daß ihre Schulter ihn oft berührte, daß ihre schwarzen, süß duftenden Locken oft seine Wangen streiften und er den Atem ihres Mundes fühlte.

„Nun, Herr Gottenrott“, sagte Mister Samson lächelnd, „muß ich mich aber in acht nehmen. Sie sprengen gewiß die Bank. Also, was halten Sie?“

„Nehmen Sie die Karten“, flüsterte Miß Jane ihm zu, „ich werde für Sie sehen.“

Sie begann mit kleinen Einsätzen und tat sehr erschrocken, wenn diese verloren gingen.

„O, Herr Gottenrott“, rief Mister Samson spöttelnd, „mit solchen Einsätzen werden Sie die Bank nicht sprengen. Laß doch den Herrn spielen, Jane, du hältst ihn ja nur zurück. Das ist kein Spiel mit deinen Fünfmarskfrüden.“

„Ihr Vater hat recht“, sagte Albert, „da, setzen Sie mal diesen Hundertmarskschein.“

„O nein, so hoch spiele ich nicht“, sagte Miß Jane, sich in ihren Stuhl zurücklehnd.

„So laß Herrn Gottenrott selbst spielen“, rief Mister Samson. „Ich nehme Ihren Satz an, Herr Gottenrott.“
Das Spiel wurde jetzt höher und hitziger. Die Augen der Spieler glühten, nur Mister Samson blieb kalt und ruhig.

Auch Miß Jane schien von der Leidenschaft des Spiels ergriffen zu sein. Sie lehnte sich dicht an Albert und sah in seine Karten. Schließlich erhob sie sich und stellte sich hinter seinen Stuhl, sich über ihn beugend, daß ihr Wangen fast die feinnere berührte und er das Wogen ihres Busens fühlen konnte.

„Sie spielen wie ein Fähr“, flüsterte sie ihm zu und schmiegte sich noch enger an ihn. „Ich bewundere Ihre Kühnheit.“

Ihr Lob, ihre Bewunderung entflammte seinen Stolz. Er spielte nicht mehr mit Hundertmarskscheinen, sondern mit Tausendmarskscheinen. Alle anderen Spieler hörten auf, diesem hohen Spiel konnten sie nicht folgen, und atemlos beobachteten alle das Spiel Mister Samsons und Alberts.

Das Glück schlug jetzt um. Hatte Mister Samson früher meistens verloren, so daß einige der jungen Herren einen für ihre Verhältnisse ganz hübschen Ge-

winn davon getragen hatten, so gewann er jetzt fast immer, namentlich, wenn es sich um sehr hohe Einsätze handelte.

Dabei blieb er aber immer ruhig und gelassen, während Albert immer leidenschaftlicher und erregter wurde. Wohl zwei Stunden mochte das Spiel gewährt haben, Albert hatte eine bedeutende Summe verloren, da sagte Miß Jane:

„Sie sollten jetzt aufhören zu spielen, Herr Albert. Sie haben kein Glück heute abend und ich möchte nicht die Urheberin Ihres Verlustes gewesen sein.“

„Aber ich bitte Sie, Miß Jane“, entgegnete Albert renommistisch, „das ist ja eine Kleinigkeit!“

„Nicht doch — zeigen Sie mir mal Ihr Taschenbuch!“

„Es ist leer“, lachte Albert lachend. „Aber ich denke, Mister Samson gibt mir Kredit bis morgen.“

Vater und Tochter wechselten einen Blick.

Mister Samson legte die Karten auf den Tisch.

„Rein, Herr Gottenrott“, sagte er mit einer Niederbrennenden, „ich möchte Sie nicht in Verlegenheit bringen. Ich spiele nicht gern unbar — ich weiß, daß das Spiel dann leicht große Dimensionen annimmt, und Sie sind heute im Unglück — da möchten Sie mehr verlieren, als Sie beantworten können.“

„O, was das anbetrifft.“

„Lassen wir's gut sein, Herr Gottenrott. Ich stelle mich Ihnen jederzeit zur Rebanche zur Verfügung. Aber für heute ist's genug. Nicht wahr, meine Herren?“

Die meisten der Herren stimmten zu, sie hatten gewonnen und wollten ihren Gewinn nicht aufs Spiel setzen.

„Nehmen wir noch ein Glas Pilsener Bier“, sagte Mister Samson lächelnd, „das kühlt das erhitzte Blut ab.“

Er erhob sich und bestellte das Bier. Gleichmütig schob er die Banknote und die Geldstücke, die er gewonnen, in die Tasche. Dabei fiel ein Zwanzigmarksstück klirrend auf die Erde.

„Lassen wir es liegen“, sagte er lachend, „das ist für die Bedienung.“

Albert blieb am Tische sitzen und spielte gedankenlos mit seiner leeren Brieftasche.

„Haben Sie viel verloren, Albert?“ fragte Jane leise.

„Ich weiß es nicht“, entgegnete er aufatmend. „Es ist ja auch einerlei.“

„Woran dachten Sie denn eben?“

„An Sie, Jane.“

„O, Sie Schmeichler!“

„Jane, wenn Sie mich nicht erhören, werde ich wahnsinnig!“

„Bleiben Sie doch ruhig, liebster Freund. Sehen Sie doch, wie die anderen nach uns sehen. Kommen Sie — sei'n Sie lieb. Ich erwarte Sie morgen vormittag.“

„Jane.“

„Ist es so recht?“

„Sie sind ein Engel!“

„Und nun gute Nacht für heute.“

„O nein, nein.“

„Sie dürfen mich bis an die Tür meines Zimmers begleiten. Erwarten Sie mich draußen auf der Treppe, ich will mich nur von den Herren verabschieden.“

Ein zärtlicher Händedruck — dann trat sie von ihm fort und zu den anderen Herren, die plaudernd ihr Bier tranken.

Albert entfernte sich unbemerkt. Fiebernd vor Aufregung erwartete er Jane draußen, nach einigen Minuten erschien sie, in einen weißen Schwanenpelz gehüllt.

„Kommen Sie rasch!“ flüsterte sie ihm zu, legte den weißen, warmen Arm in den seinen und zog ihn die nur matt erleuchtete Treppe hinauf.

Ganz still war es in dem langen Korridor des ersten Stockes, wo Jane wohnte. Es war schon spät und eine einzige Gaslampe erhellte nur matt den Gang.

„Hier ist meine Tür“, flüsterte Jane. „Nun gute Nacht — gehen Sie — man darf Sie nicht so lange vermissen.“

„Jane, ich liebe Sie zum Wahnsinnig werden!“

„Ich weiß es... und ich danke Ihnen dafür. Warten Sie nur noch kurze Zeit... gute Nacht, gute Nacht.“

Sie legte die weichen Arme um seinen Nacken und küßte ihn mit einem langen, feurigen Kuß.

Dann riß sie sich aus seinen heftig umschlingenden Armen und war im nächsten Augenblick hinter der Tür ihres Zimmers verschwunden.

Er wagte es, die Hand auf den Drücker zu legen, aber da hörte er, wie der Schlüssel im Schloß umgedreht wurde.

„Gute Nacht, Jane — meine liebe Jane“, flüsterte er und küßte die Tür.

Dann entfernte er sich mit schwanfenden, taumelnden Schritten. Es war ihm, als schwebte er auf Wolken. Er atmete noch immer den betäubenden Duft, der von ihr ausströmen schien. Er fühlte noch immer den Blauentusch auf seinen Lippen — und er ächzte tief auf vor brennender Sehnsucht nach ihrer Liebe.

Jetzt stand er vor der Tür des Zimmers, aus dem das Lachen und Plaudern seiner Begleitenden herbrang. Ihm ekelte vor der Gesellschaft. Er konnte es nicht begreifen, wie man lachen und über gleichgültige Dinge plaudern konnte, wenn man sie gesehen, wenn man mit ihr gesprochen, wenn man in ihr Auge geblickt.

Er ließ sich von dem Portier Gut und Paletot geben und beauftragte ihn, der Gesellschaft zu sagen, daß er sich auf sein Zimmer begeben habe.

Dann verließ er das Hotel und trat in die herbe, kühle Frühlingsnacht hinaus. Einen Blick warf er noch nach den Fenstern des Zimmers, in dem Jane weilte. Sie waren von einem matten Lichtschein erhellt — er glaubte, einen Schatten vorüber huschen zu sehen — ihren Schatten — er seufzte tief auf und eilte dann hastig weiter.

Fünftes Kapitel.

Am folgenden Morgen sahen Mister Samson und seine schöne Tochter am Frühstückstisch in ihrem gemeinschaftlichen Salon und besprachen die Ereignisse des gestrigen Abends.

„Weshalb machtest du dem Spiel so plötzlich ein Ende“, fragte Mister Samson ziemlich übellaunig. „Wir hätten den guten Jungen noch tüchtig gerupft.“

„Ich hatte meine Gründe“, entgegnete Miß Jane.

„Ich sah, wie einige Herren auf die Blide aufmerksam wurden, welche du mit mir vor jedem großen Schläge wechseltest, und konnte nicht wissen, ob sie nicht auch meine kleinen geheimen Zeichen bemerkt hatten. Ich wollte uns keiner Gefahr aussetzen und uns auch für die Zukunft das Geld sichern.“

„Unter diesen Umständen hast du freilich flug genug gehandelt. Aber ich hätte ihn gern noch um einige tausend Mark erleichtert.“

„Das kannst du ein anderes Mal machen. Wie viel hast du gestern abend gewonnen?“

„Etwa sechstausend Mark.“

„Ein ganz nettes Stümchen.“

„Ja — es war aber auch hohe Zeit, denn meine Kasse war fast erschöpft.“

„Du hast doch noch die Papiere?“

„Die sind nichts mehr wert. Ich muß erst einen Dummen finden, der sie mir abnimmt.“

„Kannst du sie nicht Gottenrott verkaufen?“

„Du bringst mich da auf eine Idee, die ich mir überlegen will. Man muß vorsichtig sein. Aber will er nicht heute morgen zu dir kommen?“

„Ja — er ist ganz vernarrt. Ich muß mich deshalb jetzt anziehen, denn so kann ich ihn nicht empfangen.“

„Das würde allerdings seine Illusion etwas zerstören“, lachte Mister Samson.

(Fortsetzung folgt.)

Freunden eines leichten, wohlbekömmlichen Tischweines empfehle meinen

„Clairac“ à Fl. 1.00 Mk. exkl. Glas.

Eduard Böhm, Adolfstrasse 7. 1165



Prima Hochdruck-

Garten - Schläuche

Fussbälle



Fussbälle

in vorzüglich bewährter Qualität, sowie Schlauchwagen empfehlen zu billigen Preisen.

Baumcher & Co.,

Königl. Hoflieferanten, 10065
Ecke der Langgasse und Schützenhofstraße.

Den Krieg erflärt

habe ich den Krankheiten der Säuglinge. Besonders Brechdurchfall, Verstopfung, Ino uer schwache, Stroheln, Madiitis u. werden erfolgreich bekämpft, wenn Sie in Ermangelung der Muttermilch oder auch mit derselben den echten

Kneipp-Haus-Hafergries

oder Nährsalz-Galactos, beste und billigste Kinderernährung. Preis 50 Pf. beginn. 1.20 Mk. per Pfd.-Paket, verabreichen. 1888

Nur zu beziehen durch

Kneipp-Haus,
59 Rheinstraße 59. Tel. 3240.

100 schwarze
Lüster-Sacchos

in jeder Größe, ganz gestirnt, früherer Preis Mk. 9-12, jetzt 5, 6, 7 Mk., 1 Partie Sommer-Toppfen, fr. Mk. 6, 7, 8, 9, jetzt 4, 5, 6, 7 Mk. Alleseits. Schwalbacherstr. 30, 1 St. Alleseits.

Alleinverkauf der

Universal-Leibbinde „Monopol“

nach Dr. Ostertag.

Unverschiebbar, nicht rutschend, leicht und angenehm zu tragen.

In ärztlichen Kreisen allgemein anerkannt als bestes Mittel zur Verhütung und Heilung des „Hinzuleibes“ u. seiner Folgezustände, wie: „Verlagerung der Unterleibsorgane“ — „Wanderleber“ — „Wandermilch“ etc. etc. — Zweckmässigste Leibbinde, die sowohl vor der Geburt als Umständbinde als auch nach der Geburt zur Wiederherstellung der Figur getragen wird.

NB. Man verlange ausdrücklich „Dr. Ostertags Monopoleibbinde!“

Ferner: Teufels Leibbinden.

1172

bekannt durch ihren anatomisch richtigen Schnitt und guten Sitz, in allen Größen von Mk. 3.— bis Mk. 11.— Andere bewährte Systeme von Mk. 1.25 an. — Weibliche, aufmerksame Bedienung.

Taunusstrasse 2.

Telephon 227.

P. A. Stoss.

Artikel zur Krankenpflege.

Der Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts

erscheint allabendlich 6 Uhr und enthält alle Stellenangebote und Stellensuche, welche in der nächstveröffentlichten Nummer des Wiesbadener Tagblatts zur Anzeige gelangen.

Die Abend-Ausgabe des Arbeitsmarktes kostet 5 Pfennig das Stück.

Tagsüber, bis 3 Uhr nachmittags, ist freie Einsichtnahme des Arbeitsmarktes in den Schalter-Räumen gestattet.

Bei schriftlichen Offerten von Dienstsuchenden empfiehlt es sich, keine Original-Zeugnisse, sondern deren Abschriften beizufügen; für Wiedererlangung beigelegter Original-Zeugnisse oder sonstiger Urkunden übernimmt der Verlag keinerlei Gewähr. — Offerten, welche innerhalb 4 Wochen nicht abgeholt worden sind, werden unersüßlich vernichtet. Offertbriefe von Vermittlern befördert der Verlag nicht.

Weibliche Personen, die Stellung finden.

Perfekte Buchhalterin

und Korrespondent, für sofort oder später gesucht. Schriftliche Offerten mit Gehaltsansprüchen an **Gebr. Volkmer, Wiesbaden.**

Einfaches Ladenmädchen gesucht Wiegandstraße 23.

Tüchtige Verkäuferin sucht per 1. Juni **G. Koch, Papierlager, Jöhner: Emil Schenk.**

Lebensstellung.

Einige tüchtige Verkäuferinnen der Kolonialwarenbranche zur selbständigen Leitung von Filialen gesucht. Nur solche mit guten Zeugnissen wollen sich melden. Offerten mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften unter **N. 604** an den Tagbl.-Verlag.

Suche für Bäckerei ein **Ladenmädchen**, welches auch Hausarbeit mit übernimmt. Näb. **H. Pfeil, Moritzstraße 3, Part.**

Verkäuferin

per 1. Juni gesucht. **N. Marx, Hoflieferant, Dieblich.**

Für die Abteilungen

Spitzen u. Besätze, Modewaren

suchen wir je eine

tüchtige Verkäuferin

mit genauer Kenntnis der betreffenden Branche. Off. mit Zeugnissen und Photographie erbitten **(No. 3380) F 34**

Leonhard Tiek Alt.-Ges., Mainz.

Tüchtige Verkäuferinnen

gesucht für die Abteilungen Handschuhe, Schürzen, Unterwäsche, Tapeten, Kinder-Konfektion, Strickwaren und Herren-Wäsche. Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche u. **L. W. 1833** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Mainz.**

Lehrmädchen u. Lehrling

gegen sofortige Kontor und Laden auf gleich oder später gesucht. **Carl Glöck, Bahnhofstraße 10.**

Ein **Lehrmädchen** aus ordentlicher Familie gegen sofortige Vergütung gesucht. **G. Roth, Bahnhofstraße 3.**

Junges Fräulein

aus achtbarer Familie wird für mein Damen-Konfektions-Geschäft in die Lehre gesucht gegen sofortige monatliche Vergütung. **G. August, Wilhelmstr. 38.**

Tücht. Kleidermacherin gesucht Adolfsstraße 10.

Arbeiterinnen für Damen-Schneidererei, sowie ein **Lehrmädchen** gesucht. **W. Kuhn, Moritzstraße 23, 3.**

Zahntechn. u. Zahn-Arbeiterinnen gesucht g. h. Lohn. **J. Gerken, Adolfsstraße 41.**

Tüchtige Zakenarbeiterinnen sucht **M. Schwarz-Weil, Adolfsstraße 22, Ecke Adolfsallee.**

Tüchtige Koch- und Zaken-Arbeiterinnen sofort gesucht Hühnerstraße 13, 1.

Quararbeiterinnen sof. dauernd gesucht, sowie eine g. Ausb. **Fr. G. Hatz, Konfektion, Wendenstr. 9, 2.**

Tüchtige Quarbeiterinnen sofort gesucht. **Wiedner, Hermannstraße 12, 2.**

Jung. Nähmädchen gef. Blücherstraße 9, 2 r.

Ein Nähmädchen sofort gesucht Dohmeimerstraße 55, Frontispiz.

Junges Mädchen, das gut u. flüßig näht, kann sich melden Emmerstraße 6, 1 Treppe.

Se. Mädchen zum Nähen gesucht Blücherstr. 6, 2.

Lehrmädchen für h. Damenschneidererei bei sof. Vergütung sucht **Möller, Wiegandstr. 11.**

Gebildete Weißseidenarbeiterinnen für alte Bettwäsche gesucht bei **W. Lange, Wäcker- und Anstaltungs-Geschäft, Langgasse 29.**

Tüchtige Näherin für Tapezierer arbeitet gesucht. Offerten unter **L. 605** an den Tagbl.-Verlag.

Suche tüchtige **Ladenmädchen** f. Herrschaftsh., h. Kinder, Mädchen, Weißschneiderei ausw., Hausmädchen f. Hotel u. Penf. **Frau Elise Gerich, Stellenvermittl.-Bureau, Schulgasse 2.**

Eine jüngere Köchin, welche etwas Hausarbeit mitübernimmt, p. gleich oder 1. Juni gegen hohen Lohn gesucht. Zu melden zwischen 8 u. 6 Uhr nachmittags bei **Frau Blumenthal, Altmannstraße 26.**

Für ein größeres **Krankenzuhause** eine in allen Zweigen des Haushalts **durchaus erfahrene Wirtschafterin** gesucht. Solche, die in Heilanstalten bereits tätig waren, bevorzugt. Meldungen unter **V. 603** an den Tagbl.-Verlag erbitten.

Älteres Mädchen oder junge Frau ohne Anhang, welche bürgerlich kochen kann und einen Haushalt gründlich zu führen versteht, gegen hoh. Lohn per 1. Juni gesucht **Dieblich, Wiesbadenerstraße 108.**

Suche mehr. Herrschaftsköchin., bef. Hausmädch. in f. Herrschaftshaus, Zimmer- u. Alkemmädch. bei hoh. Lohn. **Frau Elise Lang, Stellenvermittlerin, Friedr.straße 14, 2.**

Suche Köchin, Alkemm., Haus-, Zim., 25 Küchenmädchen u. f. w. **Frau Marie Gatz, Stellenvermittlerin, Langgasse 12.**

Sucht **Köchin** mit gut. B. zum 22. auch später. **Frau Just. A. Schulte, Adelheidstraße 58.**

Stellennachweis Germania,

Pasantenheim für **Stellensuchende u. durchreisende Mädchen**, Zahnstraße 4, Ecke Karlstraße, erhalten Mädchen aller Branchen Stelle bei sofortiger **Placierung** und **freier Vermittlung**, sowie **Kost und Logis** für 1 Wk. **Frau Anna Kiefer, Stellenvermittlerin.**

Gesucht **junges Mädchen** aus guter Familie als **Stütze der Hausfrau** für ein Hotel nach auswärtig. Näb. **Adolfsallee 19, Part.**

Erfahrenes älteres Mädchen, welches in der **Pflege und Wartung von Kindern** bewandert ist, auch **Bäuge** ausbessern kann, zum 1. Juni bei gutem Lohn gesucht. **F 204**

Augenheilkunst, Kapellenstraße 42. **Gesucht** zum 1. Juni **junges kräftiges Alkemmädchen**. **Feierabend 2, 21.**

Zuverlässiges Hausmädchen sofort gesucht. **Apth. Alie, Moritzstraße 12, 2.**

Sucht **Alkemmädchen**, welches kochen kann, in kl. Haushalt (zwei Personen) gesucht **Faulbrunnstraße 1, 3.**

Besseres Alkemmädchen,

welches gut kochen kann, für kl. besseren Haushalt gegen guten Lohn gesucht. Off. unter **N. 600** an den Tagbl.-Verlag.

Einfaches Alkemmädchen für kleinen Haushalt auf gleich od. 1. Juni gef. **Adelheidstr. 87, B.**

Mädchen gesucht **Zimmermannstr. 10, P.** **Saub. jung. Mädchen** gef. **Oranienstr. 83, Laden.**

Ein einfaches **Hausmädchen** gesucht **Moritzstraße 22, 1.**

Ein braves williges Mädchen für Hausarbeit sof. gesucht **Kirchgasse 6, 1. St.**

Ein **Mädchen**, welches kochen kann, sofort gesucht. **Für Wäckerhölle, Goldgasse.**

Reinliches Mädchen in kleinen Haushalt gef. **Stiftstraße 3, Part.**

Gesucht ein **Kinder mädchen** mit guten Zeugnissen. **Hühnerstr. 8.** **Nachfragen** vormittags, sowie nachmittags von 5-7 Uhr.

Reinl. Alkemmädchen für gleich od. 1. Juni gef. **Kochen** nicht erforderlich. **Rheingauerstr. 3, Hüh. r.**

Zuverlässiges Alkemmädchen z. 1. Juni gesucht **Schulendorferstraße 1, B. r.** am **K. Friedr.-Ring.**

Einfaches reinliches Mädchen gesucht **Schwalbacherstraße 25, 2 r.**

Ein **gewandtes fleißiges Hausmädchen** mit gut. Zeugnissen gesucht **Wierthstraße 13, 1.**

Für sofort ein tüchtiges Küchenmädchen gesucht **Hotel St. Petersburg, Putzmannstraße 3.**

Tüchtiges solides Alkemmädchen gegen guten Lohn gesucht. **Vorzustellen** zwischen 4 u. 6 Uhr **Rheingauerstraße 16, Part.**

Gesucht

zwei reinl. Mädchen, eines für Haushalt, eines für Kinder u. etwas Hausarbeit, **Wiesstr. 6, 2.**

Suche für sofort oder 1. Juni ein **fleißiges tüchtiges Mädchen**. **M. Groll, Wiesstr. 14, B.**

Reinl. Mädchen, das etwas nähen kann, zu einzelner Dame gesucht **Wiesstr. 18, 1 L.**

Tüchtiges Mädchen gesucht. **Näheres** **Wiegandstr. 108, 1.**

Sauberes Hausmädchen gesucht **Victoria-Hotel, für Haus- und Küchenarbeit bei gutem Gehalt** gesucht.

Hotel Weiss, Bahnhofstraße 7. **Ein braves fleißiges Mädchen** auf gleich oder später gesucht. **Näb. Dambachstr. 8, Part.**

Ein Mädchen gesucht **Wierthstraße 4, Laden.**

Tüchtiges Mädchen zum 1. Juni gesucht. **Näb. Hühnerstr. 22, Part.**

Gesucht ein **besseres Mädchen**, das gut bürgerlich kochen und waschen kann, zum 1. Juni. **Vorstellung** von 10 bis 3 Uhr und abends 8 Uhr

Niederwaldstraße 1, 1. St. 1. **Junges Mädchen** gesucht. **Näb. Luxemburgstraße 18, Laden.**

Alkemmädchen, fleißig u. sauber, zum 1. Juni gef. **Meldungen** nur vorm. **Rheingauerstr. 14, B. r.**

Mädchen gesucht, welches bürgerlich kochen kann, **Gr. Burgstraße 4, 8.**

Unabhängiges braves Mädchen wird sofort gesucht **Schulendorferstraße 1, 3 rechts.**

Ein **Zimmermädchen**, sowie ein **Mädchen** für jede Hausarbeit gesucht **Saalgasse 82.**

Suche **verf. nettes Alkemmädchen** zu zwei Damen, das sein kocht (Vergütung bei Verreisung der Herrschaft), **perf. angeh. Alkemmädchen** für **edl. Bürgerhaus**, 30 W. Lohn, **kräftige Haus- und Küchenmädchen** für Pension, **Restaurants u. Geschäftshäuser**, **leht. 25-30 W. Lohn**. **Frau Anna Müller, Sedanstr. 2, Ecke Wäckerstraße.**

Gesucht ein **tüchtiges Mädchen**, das etwas kochen kann, gegen guten Lohn **Oranienstr. 5.**

Alkemmädchen m. In **Zeugnissen** (Eintritt sofort) gesucht zu **findel. Ehepaar**. **Rachstr. Glenthauserstr. 2, 2 St. 1., zw. 2 u. 3 Uhr.**

Ein **tüchtiges Mädchen** gesucht. **Näb. Sedanplatz 1.**

Fleißiges Mädchen für **Küche und Haus** bei gutem Lohn gesucht **Rheinstraße 56, Part.**

Suche ein **nettes Alkemmädchen** nach **England**, Reise frei, gutes Gehalt, **perfekte u. feinschmeckende Herrschaftsköchin.**, **Hotelköchin.**, **Köchin.** f. **Penf.**, **Restaurants**, **Kaffee u. Weißbäckerei**, **Kochlehrerinnen**, **feinere Stubenmädchen**, **Kinder mädchen**, **Alkemmädchen**, **große Anzahl Hausmädchen** für **Hotels** sowie **Privat**. **Zimmermädchen** für **Hotel** und **Pension**, **tüchtige Büfettfräulein**, **f. Servierfräulein**, **fräulein zur Stütze**, **Herdmädchen**, **Küchenmädchen** u. f. w.

Internationales Zentral-Placierungsbureau

Wallrabenstein, **Langgasse 24, 1. Telefon 2555.**

Erstes Bureau am Platz für sämtliches Hotel- u. Geschäftsbureau aller Branchen. **Frau Dina Wallrabenstein, Stellenvermittlerin.**

Junges fleißiges Alkemmädchen für kleinen Haushalt gesucht **Bahnhofstraße 10, B. 1.**

Mädchen bei hohem Lohn gesucht **Vertragsstr. 4.**

Ein **zuverlässiges Mädchen** zu zwei Kindern gesucht. **Lohn 25 Mk. per Monat.** **Näb. im Tagbl.-Verlag.**

Besseres Mädchen od. einfach. Fräulein zur **Bedienung** **gefälliger Dame u. Übernahme leichter Haus- u. Handarbeit** gef. **Ba. Zeugnisse** erforderlich. **Meldung** vorm. **Sonnenbergerstr. 9, B.**

Büglerninnen für **Oberhemden** in gute Stellung gesucht. Zu melden **Wäscherei Palast-Hotel, Saalgasse 5.**

Ein **Büglern** auf **Stärkwäsche** die 3 letzten Tage der Woche gesucht **Schulberg 17, Part.**

Tücht. Büglern gesucht **Sedanstr. 10, 1 r.**

Eine angeh. Büglern gef. **Nerostr. 23, Hüh. 1.**

Berf. Büglern gef. für **Donnerstag u. Freitag** od. **Freit. u. Samstag**. **Fr. Meyer, Weißstr. 8, Stb. 1.**

Eine Büglern gesucht **Nerostr. 23, Hüh. 1.**

Wäschfrau gesucht. **Restaurant John, Unter den Eichen.**

Ein **tüchtiges Wäschfrau** sofort gesucht. **Näheres** **Nerostr. 11 a.**

Brave Person zum **Bügel** gesucht **Wiegandstr. 88.**

Eine unabh. Monatsfr. gesucht **Moritzstr. 18, 2 L.**

Saub. gut empfohl. Monatsfrau o. Mädchen für nachm. gesucht **Launstraße 37, 2.**

Monatsmädchen od. **Frau** gef. **Vertragsstr. 4, Bad.**

Eine Monatsfrau wird gegen guten Lohn auf kurze Zeit z. **Aush.** gef. **Herrngartenstr. 2, B. 1.**

Saub. Monatsfrau sof. gesucht **Sonnenbergerstr. 10, 2 L.**

Monatsmädchen gesucht für den ganzen Tag **Golgasse 16, im Laden.**

Monatsfrau v. 9-3 Uhr gesucht **Dohmeimerstraße 106, 1. Wäcker.**

Brave Monatsfrau gesucht **Wienstraße 20, 1.**

S. Monatsfrau gesucht **Gr. Burgstraße 17, 1.**

Stundenfr. vorm. 8-10 gef. **Wienstraße 12, 1.**

Jemand zum **Wiedergewinnen** gef. **Oranienstr. 8.**

Junges ordentliches Aufwärmädchen gesucht. **Carola Schmidt, Langgasse 54, 2.**

Mädchen für **Ausgänge** gesucht. **Schulmaderstr. Goldgasse 23.**

Ein Mädchen oder **Frau** zum **Mittragen** gesucht **Oranienstr. 81.**

Junges Mädchen tagsüber für leichte Arbeit gesucht **Alte Kolonnen 44.**

Junges Mädchen tagsüber gesucht **Karlstraße 36, Part.**

Zuverlässiges Mädchen tagsüber zu Kindern und Hausarbeit gesucht.

Fr. Bauwahn, Geisbergstr. 28.

Saubere ehrliche Frau oder Mädchen für nachmittags gesucht **Karlstraße 14, 2.**

Jung. reinl. Mädchen, w. d. **S. Schaf. 1., gefucht Querfeldstraße 7, Schap. links.**

Ordnentl. Mädchen oder **Frau** für den ganzen Tag gesucht **Adelheidstraße 81, 2.**

Junges sauberes Mädchen für nachmittags oder den ganzen Tag zu e. **Kind** gef. **Hühnerstr. 7, 2 L.**

Gesucht ein **junges Mädchen** zum **Ausf. eines Kindes** **Sedanstr. 9, 2 r.**

Unabhängiges Mädchen oder **Frau** für den ganzen Tag sofort gesucht **Oranienstr. 81, 1.**

Für Wäscherei **Sonntag nachmittags** zum **Servieren** **anständiges, sauberes** **kleines Mädchen** oder **jüngere Frau** gesucht. **Näheres** **Domäne Adambial.**

Junges Mädchen für nachm. suchen. **N. J. Marshall & Co., Nikolassir. 5.**

Mädchen für **Buchbinderei** sofort gesucht. **Gebr. Jfendel, Götzenstraße 17.**

Mädchen zum **Flaschenputzen** gesucht **Sedanstraße 3.**

Ich suche noch ein **Mädchen**, welches im **Flaschenputzen** bewandert ist. **Witt. Wolf, Nibelstraße 3.**

Gebilte Lektiererinnen und solche zum **dauernde und lohnende** **Beschäftigung**. **Georg Pfaff, Metallapfelsabrik, am Bahnhof Dohheim.**

Weibliche Personen, die Stellung finden.

Junge staatlich geprüfte jüdische Lehrerin sucht Stellung als **Erzieherin** oder **Reifebegleiterin**. Offerten unter **L. C. 6712** an den Tagbl.-Verlag erbitten. **F 103**

Geb. Dame mittleren Alters, reife- und sprachgewandt, f. St. als **Reisebegl.** o. **Gesellschaftst.** Offerten unter **N. 605** an den Tagbl.-Verlag.

Ein **gebildetes jüngeres Fräulein**, **perfekt franz. und etwas engl. sprechend**, **Kenntnisse im Haushalt und Kochen** vorhanden, **sucht Stell. als Gesellschaftst.** oder **Reisebegleiterin** zu einzelner Dame oder zu **groß. Kindern**. **Ausland** bevorzugt. Off. unter **A. M. 21** hauptpostlag.

Alleinst. Dame aus guter Familie, **Wwe.**, **gef. Alters**, **heft. Gemüts**, **gute Vorleserin**, **etwas musikalisch**, in **Küche und Haushalt** bewandert. **sucht selbst. Wirkungskreis** (ohne Gehalt) bei **älterem Herrn** oder **Dame**. Off. erb. u. **L. 604** Tagbl.-Verl.

Gebild. Fräulein, längere Zeit in **Frankreich** als **Kinderfräulein** zu **größeren Kindern**. **Gute Behandlung** b. **Salut** bevorzugt. Off. u. **A. 2. 100** postlagernd **Wohldorf a. Rhein.**

Fräulein sucht zum 1. oder 8. Juni Stellung als **Büfett-Kassiererin**, am liebsten **Rezeptionsant.** **Gute Zeugnisse** vorhanden. Off. u. **L. 603** a. d. Tagbl.-Verl.

Geb. Fräulein, 23 J., im **Hotelwesen**, sowie mit **Buchführung** vertraut, **sucht als**

Hotelbuchhalterin oder dergl. ähnliche Stellung. Offerten unter **N. 605** an den Tagbl.-Verlag.

Tüchtige Verkäuferin sucht Stellung für **Leht** oder **1. Juni** in **Kurz- u. Wollwarengesch.** Offerten unter **M. G. Blatterstr. 9.**

Ein. Fräulein, **welch. Nähen u. Aush.** **gründl. versteht u. auch im Sticken** bew. ist, f. **Beschäftigung** in u. außer d. **Hause**. **Jahnstraße 44, B. 1 L.**

Feingeb. anschl. Dame, **Norddeutsche**, 33 J., a. **gt. Fam.**, **f. gut. Fig.**, **best. Temp.**, **11 J.** **verb. gew.**, **geschd.**, **allh. verma.**, **wirtschaftl.**, **weltgewandt u. freigeb.**, **vielf. erf.** (vorg. Ref.), f. **Pos.** als **Repr.**, **Saub.** od. **Gesellschaftsdame** (od. **Privatfräulein**) zu **gustif. alt. Herrn** od. **z. mutterl. Kind**. Off. u. **N. 606** an den Tagbl.-Verlag.

Nett. Fräulein, in **Bedienung**, **Pflege** und im **Haushalt**, mit **vorzüglichen Zeugnissen** und **Empfehl.**, **sucht Stell.** **Gef. Off. u. L. 602** an den Tagbl.-Verlag.

Geb. j. Dame sucht Stellung zur **selbst. Führung** d. **Haush.** oder als **Gesellschaftst.** od. **Reisebegleiterin**. **Zeugn.** u. **Referenzen**. **Gef. Angebote** erbitten an **Frau Pfaff, Wiesbaden, Oranienstr. 81, 2.**

Fremden-Verzeichnis.

Hotel Sächsischer Hof. Rüppel, Kfm., Karlsruhe.
Savoy-Hotel. Tepper, Fr., Odessa.
Westfälischer Hof. Koch, Kfm., Siegen. — Stamm, m. Schwestern, Ohligs. — Stamm, Fabrikant m. Fr., Ohligs. — Doehring, Kfm., Neukirch. — Drege, Gymn.-Lehrer a. D. m. Fr., Lübeck. — Gries, Ransbach.
Kurhaus Waldeck. Harnisch, Postmeister m. Fr., Oelsnitz (Sachsen).
Wilhelma. Wolf, Fabrikant m. Fr., Karlsruhe. — Beelards, John van Benthuisen, Offizier, Arnheim.

In Privathäusern:

Pension Albany. Gerlach, Fabrikant m. Fr., Kirchberg.
Pension Alicenhof. Froitzheim, Referendar, Straßburg.
Villa Beatrice. Pickersgill, Fr., Kingston en Thomas.
Bierstädterstraße 18. Freudenberg, Kais. Deutscher Konsul m. Fr., Colombo.
Villa Borussia. Hartmann, Fr. Rent., Berlin.
Pension de Bruyn. Boogers, Fr. Rent., Amsterdam.
Pension Gréde. Alken, Geh. Baurat m. Fr., Hannover.
Pension Dahelm. Edle von Turzanski, Fr., Wien. — v. Hoffmann, Fr. Rittmeister, Wien. — Nobilé, Fr. m. Sohn, Frankfurt.
Elisabethenstraße 19. Bandell, Fabrikant m. Fam., Stuttgart. — Margulieff, Fr. Rent., Petersburg. — Silberstein, Fr. Rent. m. Tocht. u. Bonne, Petersburg.
Privathotel Erb. Bein, Kfm., Köln. — Alvin Dr. m. Fr., Stockholm.
Friedrichstraße 23. Rion, Fr., Paris. — Schulze, Oberinspekt. m. Fr., Freiburg.

Franz Abt-Straße 1. Brühl, Fr. Gräfin, Potsdam. — v. Gager, Fr., Potsdam. — Schlüter, Fr., New York. — Schottländer, Fr. m. Tocht., New York.
Geisbergstraße 7. Schmutzler, Baumeister, Radeberg.
Christl. Hospiz 1. Isensee, 2 Fr., Biewende.
Evang. Hospiz. Werth, Kfm., Barmen. — Maffia, Fr., Stettin. — v. Kalkreuth, Fr., Schlesien. — Müller, Fr. m. Tocht., Siegen. — Auer, Kfm., Gernersheim.
Pension Internationale. Thomas, Fr. Rent., London. — Thomas, Fr., London. — Bergh, Fr. Rent., Köln. — Bergh, Fr., Köln. — Rörke, Fr. Rent., Melbourne. — Baldwin, Fr. m. Kind u. Bed., Halifax.
Kapellenstraße 16. Bergfeldt, Fr., Stockholm. — Johansson, Fr., Stockholm. — Pasche, Hauptm., Berlin.
Pension Kordina. Pauli, Fr. m. Bed., Gersdorf. — Vietinghoff, Fr. Baron u. Rittergutsbes., Livland.
Leberberg 5. Metz, Fr. Rent. Dr., Köln. — Ludina, Fr. Rechtsanwältin m. Kinder u. Bed., Witebsk.
Villa Marienquelle. Pfretzschner, Fr. Ingen., München. — Bergh, Fr. m. Tochter, Köln.
Marktstraße 6, 1. v. Groddeck, Major m. Fr., Berlin.
Villa Melitta. Hahn, Fr., Wien.
Villa Modesta. Arndt, m. Fr., Halle.
Mozartstraße 2. Borm, Fr., Shorner Leeds.
Nerostraße 42. Wittenberg, Fr., Hamburg.
Nerotal 4. Schaefer, Fr., Schöneberg-Berlin.
Röderstraße 39. v. Posadowsky, Fr. Bankier, Petersburg.
Römerstr. 2, 1. May, Rent., Diez. — Lorenz, Rent., Diez. — Freytag, Rent., Berlin.
Saalgasse 1. Meerbeck, Fr., Essen.

Saalgasse 38, 2. Grötzsch, Fr. Rent., Chemnitz.
Privathotel Silvana. Delle, Rent., Wernigerode. — Sauter, Fr., Rent. m. Fr., Charlottenburg.
Villa Speranza. Saul, Fr. Rechtsanw., Duisburg. — Weidlich, Fr. Landrat, Querfurt. — Nassau, Fr., Essen.
Privathotel Splendide. Schüddkopf, Kfm. m. Fr., Berlin. — Günther, Fr., Riga. — Schöblich, Kfm. m. Fr., München. — Kaethler, Rechn.-Rat, Danzig. — Woznickowski, Fr., Wreschen.
Stiftstraße 2, 1. Moss le Jeuvre, Fr., Jersey.
Stiftstraße 12. Ruwedel, Fr., Lauensolden. — Pulch, Fr., Lauensolden.
Taunusstraße 49, 2. May, Rent. m. Fr., Frankfurt.
Taunusstraße 51/53. Scherf, Fr., Musiklehrerin, Breslau.
Villa Valeria. Koppe, Färbereibes. m. Fr., Gera. — Ledgard, Rent. m. Fam., Shorner Leeds.
Pension Voigt. Bernhardt, Fr., Kottbus. — Adamietz, Fr., Benthien. — Rosenthal, Fr. San.-Rat Dr. m. Tocht., Ratibor. — Arnstein, Fr. Dr. med., Ratibor.
Webergasse 3. v. Grabeky, Gutbes. m. Fr., Krusza.
Webergasse 11. Kietz, Fr., Crottorf.
Webergasse 23. Kranich, Schwenin.
Weilstraße 11. Silber, Rent., Loschwitz. — Schade, Fr., Czerpentin.
Pension Windor. Dalberg, Generalmajor a. D., Kopenhagen. — Finsen, Fr. Rent., Oldenburg. — Rosentreter, Fr. Rittergutsbes., Oldenburg.
Augenheilstalt. Filler, Ohmra, Kothheim. — Beisel, Christ, Ems.

Wir sammeln Drucke aller Art unleres Hauses aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts und kaufen sie zu hohen Preisen an.

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbaden

Langgasse 27.

Bräutleuten, Pensionen, Hoteliers und Privaten

empfehle mein reichhaltiges Lager in **Möbeln aller Art**, einfach bis hochlegant, nur erstklassige Arbeit zu sehr niedrigen Preisen unter weitgehendster Garantie.

Ph. Seibel,
Bleichstraße 7,
ältestes Möbelaeschäft des Westens.
Große Ausstellungsräume.
Befichtigung, ohne Kaufzwang, gerne gestattet.
Transport (auch nach auswärts) frei.

G. Bräutigam,
Konditorei, — Telefon 1918 — Café,
Marktstr. 10, visavis dem Ratskeller.
Täglich frisches Hefengebäck, Erfrischungen,
Eis, Kaffee p. Portion 25 Pf.

Billigste Zunderpreise.
19 Pf. Besten Kristallzunder u. Griesstrassine 19 Pf.
1.20 Pf. Boragel, Haushaltungstasse per Pfd. 1.20.
Teleph. 125. **F. Schaab,** 3. 1339
Sämtl. Kolonialwaren zu gleich billigen Preisen.

Verkaufe

Der Vereinfachung des geschäftlichen Verkehrs bitten wir unsere geehrten Auftraggeber, alle unter dieser Rubrik uns zu überweisenden Anzeigen bei Aufgabe gleich zu bezahlen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Bei. Wein-Restaurant
Wiesbaden, am Stadbrunnen, sofort zu verkaufen wegen Todesfall. Kleine Anzahlung. Offerten unter **N. 603** an den Tagbl.-Verlag.

Gute Existenz
für nur 400 Mark — äußerst billige Miete — fruchtlos halber sofort zu verkaufen. Offert. unt. **N. 603** an den Tagbl.-Verlag.

Modess.
Günst. Gelegen. f. Damen od. Modistinnen, die sich selbständig zu machen suchen. Ein seit langen Jahren bestehendes Geschäft mit guter hand. Kundsch. aus Grundheiterst. zu verkaufen. Offerten unter **N. 594** an den Tagbl.-Verlag.

Kolonialwaren-Konsumgeschäft,
welches seit 12 Jahren mit dem besten Erfolg betrieben wird, ist krankheitshalber sofort zu verkaufen. Anzahlung 5—1000 Mk. Offerten unter **N. 597** an den Tagbl.-Verlag.

!!! Dogcart-Fuhrwerk !!!
hochlegant, schnelles feines Fuhrwerk, für Damen u. Kinder sehr geeignet, edler ungarischer Doppelpony (Jude), sogenannter **Pleiner**, feines neues Geschirr, eleganter Dogcart, unter 2 die Wahl. Das Gespann wird auf Wunsch vorgefahren. Werden kann im Sommer, feingebildet, schneidige Figur, ohne jeden Fehler. Anzugeben Hochstraße 6, im Stall links. Zu verkaufen daselbst u. Rouritinsstraße 12, Hagenfelden **Büttner**.

Drei befähigte Wagenpferde, ein u. zwei-spännig gefahren, fehlerlos u. schneidig, zwei Reitpferde, sieben u. achtjährig, firm geritten, billig zu verkaufen Parfstraße 69, Eingang Fingerringstraße.

Guter Dackel, hübscher, wegschaltbar zu verkaufen Herderstraße 28, Laden.

Starker Zughund zu verk. Kranienstr. 56.

Schöner Rehpischer (männlich) sofort zu verkaufen Bülowsstraße 3, Part. I.

Junge schöne Tauben sind zu verkaufen. Näheres im Tagbl.-Verlag.

Hochlegante Sommer- u. Promenaden-Toiletten, Mäntel etc. wegen Trauerfall preiswert abzugeben. Näheres im Tagbl.-Verlag. Gu

Einige sehr gut erhaltene Herren-Kleidungsstücke billig abzugeben Kaiser-Friedr.-Ring 10, 2. Anzugeben zwischen 1 u. 3 Uhr.

Sehr g. erh. Schrod a. Seide mit Beute, mittl. Fig., billig zu verkaufen. Näh. im Tagbl.-Verlag.

Ein neuer Schrod-Anzug preiswürdig zu verkaufen Hermannstraße 3, im Laden.

Weiße u. graue Ang., geet. f. Fris., Koch, Konditor etc., zu verk. Herderstraße 3, S. 1.

Zur Militär.
Zu verkaufen zwei Uniform-Waffenrocke (Infanterie), fast neu. Händler u. Wiederverkäufer verboten. Zu erfragen Donnerstag vorm. 9 bis 12 Uhr u. nachm. 4 bis 7 Uhr Adolfsstr. 5, Stb. P.

Hüte,
garnierte und ungarnierte, sowie

Blumen, Federn, Bänder, Chiffons, Tulle etc. etc.
billigst zu verkaufen
Schwalbacherstrasse 10, 1. Etage.

Altentümer, Kunstgegenstände
u. gut erh. Möbel billig zu verk. Kranienstraße 9.
Altentümer, prachtvolle antike Möbel billigst Mischstraße 22, P. 1.

Alte franz. Bilder zu verkaufen.
Zu erfragen im Tagbl.-Verlag.

Worikstr. 11, 2. Et., zu verkaufen: Brothaus Konversations-Verf. für 20 Mark, ein Bett, 4-schubl. Kuch.-Kommode, ein großer Tisch, Baldachin, Nachttisch, 2 Stühle für 60 Mark.

Zur Jäger!
Je 1/2 Dsd. hochfeine Jagdveste Girschhorn u. Rebhosen billig zu verk. Zullensstr. 20, 1. Et.

Piano, wenig gebiebt, großer Ton, billigst zu verkaufen. H. G. W. Werning, Bismarckring 4.

Pianinos u. Harmoniums, wenig gebiebt, billig zu verk. F. Urban, Wörthstraße 1.

Piano
wegen Auflösung des Haushalts billig zu verkaufen. Anzugeben bis 5 Uhr Westendstraße 1, 8.

Ein Klavier, Schreibtisch und mehrere Bilder zu verkaufen Kranienstr. 27, Part.

Salon-Einrichtung,
fast neu, sportbillig zu verk. Bülcherplatz 3, links.

Zwei gut erhaltene Betten zu verkauf.
Ruhberg, Schlachthaus.

Möbel, Betten, Polsterwaren
zu äußerst billigen Preisen.

Kompl. engl. Schlafzimmern 320—800, ein. kompl. Betten 45—180 Mk., Kissen 150—500 Mk., Schreibtische und Bücherchränke 36—150 Mk., Vertikals 36—120 Mk., Ottomane, Sofas und Divans 30—110 Mk., Weiler- u. Trumeaupiegel 20—40 Mk., Sofa- und Ausguckische 30—60 Mk., kompl. Küchen 30—200 Mk., eine Küchenchränke 25—50 Mk., Waschräume und Kommoden 18 bis 105 Mk., Spiegelchränke, einfach u. doppelt, Flurgarderoben, Stühle, Bilder, Salongarnituren in jeder Preislage, Teppiche, Gardinen und alle sonstige Möbel in größter Auswahl und zu billigen Preisen.
Eigene Polsterwerkstätte. Zeitgehende Garantie. Zeichnungen u. Kostenanschläge bereitwillig.

Heinr. König,
Möbel und Dekoration,
Wiesbaden, Westrichstraße, Ecke Helmenstraße.
Telephon 1951.

Vollständiger Ausverkauf
in dem
Möbel-Haus Goldgasse 12.

Großer Vorrat in hellen und dunklen Schlafzimmern, Wohn- u. Esszimmern, Kissen, Spiegel und Kleiderchränke in allen Größen, Vertikals, kompl. bessere u. einfache Betten, Personal-Betten, Waschräume, Nachttische, Garnituren, einzelne Sofas, Ausguckische, alle Sorten lackierte Möbel und Küchenmöbel. Sämtliche Möbel und Polsterwaren sind gut gearbeitet und verkaufe nach jedem Ueberkommen.
Jacob Fahr,
Telephon 2737.

Eleg. Schlaf-Einrichtung, italienisch, russ., mit Antarkien, besteh. aus: 2 Bettstellen, 2 Patent-Nahmen, 2 Schweben, 2 dreiteil. Polstermatrassen, 2 Polster, 1 Waschräume mit Marmor, ein Spiegelarm mit Kristall-Paraventsglas, 2 Nachttische mit Aufs., 1 dreiteil. Spiegelarm, Seiten mit Waschräume, (2,20 m br.), 2 Wandbuchhalter, 2 Stühle, alles sehr gut erh., Ansch. 1250, für 650 zu verkaufen. Näh. Adelsstr. 54, Bel-Etage. Anzugeben vorm. 9—11, nachm. 3—6.

Gelegenheits-Kauf.
20 kompl. Betten von 38 Mk. an, Kleiderchr. von 17 Mk. an, Küchenchr. von 28 Mk. an, Vertikals, pol., von 48 Mk. an, Waschräume von 12 Mk. an, Sofas von 24 Mk. an, Weiler- u. Trumeaupiegel von 27 Mk. an, Nachttische von 6 Mk. an, Stühle von 250 Mk. an, Tische von 550 Mk. an, Ausguck. Salon u. Antoinettentische, kompl. Schlafzimmern (hell u. dunkel) von 265 Mk. an, eigener Bücherarm, einz. Bettstellen, Rahmen und Matrassen, Kissen, etc. Kinderbetten, Bilder, Delgemälde, Spiegel etc. werden billig verkauft Westrichstraße 13, 1.

Verchiedene gebrauchte Möbel gebe billig ab.
Muschelbett mit Sprung, 3-teil. Matratze, Baldachin und Nachttisch mit weich. Matrosplatte, 2-tür. Kleiderchr., Ausguck. Tisch, Badewanne mit Heizung billig zu verk. Rüdesheimerstr. 22, 3 r.

Bett, Strohsack, Matratze, gut erh., 2-schl., w. Matratze, f. 12 Mk. abzug. Schierkeimerstr. 9, S. 2 r.

Bett 28 Mk., Sessel 10 Mk., 2-t. Kleiderchr. 22 Mk. zu verk. Cleonorenstr. 3, P.

G. Bett bill. zu verk. Herderstraße 4, 2. Et. I.

Ein 2-schl. Bett mit Sprung u. 1 Küchenchr. w. M. an Raum b. zu v. Hermannstr. 21, 3. l.

Gut erh. Kinderbetten mit Matratze zu verkaufen Herderstraße 3, Stb. 2 r.

G. erh. Kinderbett u. v. Hermannstr. 28, S. 1. l.

2 g. erh. Spr.-Nahmen u. v. Friedrichstr. 29, 3.

Gest. Strohl., 1 Dsch. Adelsstr. 49, Stb. 2.

Berichte, Möbel, Sofa, 4 Sessel, Trumeau, Vertikals, Teppiche, Bilder, Betten, Spiegel, Tische, Schränke, Kommoden, Stühle, Küchenmöb., Stühle, Waschräume, Waschräume, Bücher (Proch. Verifon) bill. zu verk. vorm. Kaiser-Friedr.-Ring 12, 3 r.

Not. Büschs wegen Mangel an Platz sehr billig abzugeben Schierkeimerstr. 9, Stb. 2 r.

G. erh. Kommode b. z. v. Adelsstr. 54, 2. l.

Schöner 2-schl. Taschendiwan billig 3 verlaufen Herderstraße 3, Stb. Part. r.

Wegen Umzug sofort zu verk. **Taschendiwan** und 2 Sessel 100 Mk., Ottomane 15 Mk., fl. Sofa 15 Mk., 4 Betten 15, 25, 35 Mk., 1 Muscheltisch 60 Mk. Schierkeimerstr. 2, Part. links.

Gehr. **Servierstisch**, sowie **Fahrrad** billig zu verkaufen Bismarck-Ring 33, Part. links.

Spiegelarm, Vertikal, Kleiderchr., Waschräume u. i. Möbel billig Schierkeimerstr. 11 Stb. 2. l.

Prunkschrank, italienisch, russ., mit Gold, Servante, Regulator, Bowie, Vertikals mit und ohne Spiegel, 2 Paar grüne Portieren, Büfett, Schränke, Tische, Betten, Kommoden, Stühle, Spiegel u. i. w. billig zu verkaufen Adolfsallee 6, Hinterb. Part.

Eichen-Büfett und Paneelfsofa
billig zu verkaufen Cleonorenstr. 3, P.

Büfett, Garderobe u. Kleiderchränke, Küchen- und Waschräume, Vertikals, fl. Sofa, Waschräume mit und ohne Marmorpl., Nachttische, Erkergeheiß mit Glasplatten, 4-flamm. Gasherd, Zimmerklosett, Kopierpresse, Stühle, Luster u. Verh. and. billig abzugeben. **Jung.** Hellmuthstraße 28, P.

Wegen Mangel an Raum b. zu v. polierte u. lackierte 1- u. 2-tür. Kleider- u. Küchenchr., Waschr. m. Marm. u. Spiegelarm, Nachtt. mit Marmor, hoch. Betten m. Rohhaarmat., u. Kell. 1 engl. Bettst. russ. m. Rahmen, Kuch.-Matr. u. Kell. 1 Dipl.-Schreibt. m. Aufs., 1 Sing.-Nähmaschine, D.-Schreibt. Nachtt., 2-tür. Kissen, 1 Gartentisch u. Stühle, 1 gr. Anrichte, Unterlay m. Türen u. Schubl., vass. f. W. r. sch. ob. Benl., verich. Spiegel m. u. o. Trumeau. Anz. Herdergasse 25, Neub.

Kleider- u. Küchenchr., Betten, Tische, Stühle, Kommoden, Konsole, Nachtt. u. Waschr. b. Ludwigstr. 3.

Reich gezeichnete **Tische** für 75 Mk. u. i. kleine **Murtoilette** für 50 Mk. Adelsstr. 54, Bel-Et.

Für Fabriken und Werkstätten.
Drei große **Waschtische** mit Schrank-Unterlagen, Serpentinblechplatten u. je 3 kupferne Waschräume mit Ablauf, einzeln und zusammen, billig zu verkaufen Langgasse 27, im Hof.

Erstklassige Nähmaschinen
und **Fahrräder** weg. Erspar. der hohen Lade-miete billig gegen langjährige schriftliche Garantie, alle Ersatzteile billig zu verkaufen Rheinstraße 48, P.

Viktoria-Nähmaschinen
bestes Fabrikat
verkauft billig
E. Stösser,
Mechaniker,
Hermannstr. 15. Tel. 2213.

Ladenschrank mit Schiebtüren für 35 Mk. zu verkaufen Cleonorenstr. 3, P.

Tische mit wider Marmorplatte, 3,40 m groß, zu verkaufen. Näheres Friedrichstraße 5, 3. Etage.

Schubladen-Regal, Tische, Hobelbänke
verkauft Marktstraße 12. Späth.

Schaufenster-Abschlüsse,
Mahagoni, fast neu, ev. mit Glasplatten-Einrichtung und Spiegeln,
Eiserne Schaukasten,
diverse Größen und Formen,
Eleg. Firmenschild,
zu 5 Meter lang, Schmiedeeisen,
wegen Umzug billig zu verk.
J. F. Führer,
Wilhelmstr. 24. 1477

Ein ovales **Fahnenbild** billig zu verkaufen Cleonorenstr. 3, Laden.

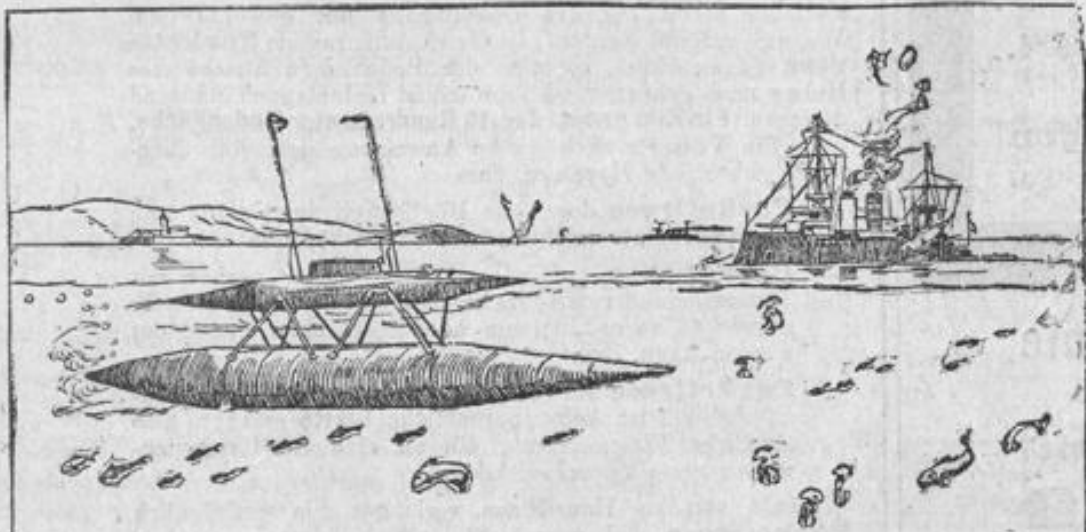
Ein neues Unterseeboot der französischen Marine.

Die der neuen Waffe innewohnende Unsicherheit, welche bereits Hunderten von Menschen das Leben gekostet hat, ohne dadurch das Ziel der Zuverlässigkeit zu erreichen, hat die Erfinder aller Nationen nicht schlafen lassen und wieder sind es die Franzosen, welche hier den ersten Erfolg aufzuweisen haben. Unser Bild schildert unseren Lesern die neue Waffe, welche gänzlich der menschlichen Besatzung entbehrt und lediglich durch elektrische Wellen nach dem System Herzs gelenkt wird. Der eigentliche Erfinder, der Franzose Balande, hat mit Hilfe zweier Sandsteine, der Herren Dévauz und Gabet, den Apparat gebrauchsfähig gemacht. Das Boot, wenn man es so nennen kann, schwimmt völlig frei, steht also auch nicht etwa durch Drähte in Verbindung mit der Kiste oder dem Schiffe. Es besteht aus zwei Teilen. Der obere Hohlraum misst etwa zwei Fuß im Durchmesser, er ist lediglich dazu bestimmt, die untere Torpedoröhre zu

Diagnose Propaganda zu machen und weisen darauf hin, daß das gestohlene Gut meist unechtes Silber sei. Schon vor sechs Jahren habe Prof. Neuvers erklärt, daß die Fürstin hochgradig nervös sei, und ihr Hausarzt habe bescheinigt, daß sie oft tief melancholisch werde, dann wieder aufbrausend und herrlich.

Durch ein schenes Pferd getötet wurde im Stall des 1. Garde-Drägoner-Regiments in der Blücherstraße in Berlin der Drägoner Fink. Als er das Tier reinigte, wurde es plötzlich unruhig, schlug aus und verletzten den F. so erheblich am Kopfe, daß er bald darauf verstarb.

Selbstverbrennung eines Fanatikers. In Anapo in Indien spielte sich, wie aus Rangoon gemeldet wird, am 20. April eine furchtbare Szene ab. Ein buddhistischer Priester verbrannte sich vor den Augen einer gläubigen Gemeinde. Der Fanatiker hatte seine Kleider mit Öl getränkt und wickelte sich sodann fest in dieselben ein. Darauf kniete er vor einer Pagode nieder und setzte sich



Ein neues französisches Unterseeboot

tragen, welche vier Fuß Durchmesser hat und etwa fünf Fuß tief unter der oberen Röhre liegt. In dieser größeren Röhre liegt die Maschine verborgen. Vorne an der Spitze liegt die Torpedo-Ausstoßröhre, dahinter die Akkumulatoren, welche die elektrische Triebkraft für die Fortbewegung liefern, und die kleine Maschine selbst. Ganz hinten befindet sich die Steuerung. Wie diese Steuerung arbeitet, ist natürlich Geheimnis der Erfinder. Man weiß darüber nur so viel, daß die kleinen über Wasser sich erhebenden Masten zur Aufnahme der dem Boot nachgeschalteten Herzischen Wellen dienen und das Boot daher so lenken, wie der Beobachter es wünscht. Nachts leuchten statt der Fahnen an den Masten kleine elektrische Lämpchen, die nach vorne abgeblendet sind. Die Entladung der Maschine erfolgt entweder beim Ausstoßen an einen fremden Gegenstand oder mit Hilfe der elektrischen Wellen.

selbst in Brand. Die furchtbaren Schmerzen, die die Flammen ihm verursachen mußten, trug er äußerlich mit der größten Gleichgültigkeit und fuhr fort, bis zu seinem Tode mit ruhiger Stimme Sprüche aus den Heiligen Schriften zu zitieren.

Im 20. Jahrhundert. Die „Welt a. M.“ entnimmt den „Eichsfelder Volksblätter“ die folgende Anzeige: Dank der allerliebsten Jungfrau Maria, dem hl. Joseph und dem hl. Antonius von Padua für glücklich bestandenes Abiturientenexamen. M. P. S. Das genannte Blatt bemerkt dazu: Die „Eichsfelder Volksblätter“ haben also auch oben im Himmel Abonnenten, sonst würde sie der glückliche Abiturient sicher nicht außersehen haben, um in ihren Spalten den Heiligen seinen Dank zur Kenntnis zu bringen.

Kleine Chronik.

Automobilunglück. Der Kraftwagenführer des Großindustriellen von Haniel wurde, nachdem er seinen Herrn zur kaiserlichen Mittagstafel nach Urville gefahren hatte, tot neben seinem zertrümmerten Kraftwagen auf der Straße nach Landonvillers aufgefunden.

Einen hübschen Schatz entdeckte man in Güttenrode bei der Aufnahme des Nachlasses eines dort verstorbenen Einwohners, des Gastwirts Hermann Fischer, der als Junggeselle den Gasthof „Zur grünen Tanne“ und Aderland bewirtschaftete. Man fand in der Wohnung des Verstorbenen, der kein Testament hinterlassen, angeblich in einer Milchflasche aufbewahrt, annähernd 48 000 M., meist in Goldstücken.

Baumsturz. Der Maurer Friedel in Berlin, der im 3. Stockwerk eine Ladung Mauersteine emporheben wollte, verlor das Gleichgewicht und stürzte rücklings in die Tiefe. Dem Bedauernswerten wurde der Schädel zerschmettert; er verstarb auf dem Wege zur Unfallstation.

Daß die Fürstin Brede geisteskrank sei, mutmaßt der Untersuchungsrichter. Er hat die Unterbringung der Fürstin in eine staatliche Irrenanstalt zur Beobachtung ihres Geisteszustandes beantragt. Die Fürstin hat sich, wie es heißt, dem Herrn bereitwillig zur Verfügung gestellt. Konservative Zeitungen suchen eifrig für diese

Vom Büchertisch.

* „Frauenkämpfe“. Ein Novellenbuch von W. H. Arminius. (Berlin, Gebr. Paetel.) Auf allen Wegen im weiten Reiche der Dichtung blüht die Romantik wieder. Aber wir sind nicht umsonst durch die Schule des Naturalismus gegangen. Die Sucher der blauen Blume, die früher allzuviel ihren Flarusschlagern vertrauten, suchen jetzt hübsch den Boden unter den Füßen zu behalten. Man will träumen, aber die Träume sollen etwas von der zwingenden Wahrheitsprache des Lebens haben. Aus solchem Geiste sind auch W. H. Arminius' Novellen geboren. Seine Phantasie, der die persönliche Farbe nicht abgesprochen werden kann, sieht echt romantisch eine Fülle geheimnisvoller Beziehungen, zauberischer Deutungen im Alltäglichen. Aber er vernachlässigt dieses Alltägliche darum auch äußerlich nicht, will es scharf und nüchtern beobachtet haben und nicht romantisch auflösen und zerprengen, sondern die festgefugte, gut gebildete Alltagsform mit seinen Phantasierichtümern füllen. In dieser Art schildert uns „Karen Nielson“, die weitaus größte und charakteristischste der Novellen, den Entwicklungsengang einer jungen Studentin der Medizin von der ersten Regung des erwachenden Weibes bis zu dem großen erfüllenden Liebeserlebnis. Karen Nielson ist — so bezeichnend für diese Doppeltat aus Romantik und Realismus —

Studentin der Medizin und dabei Künstlerin. Sie ist am Sezientisch in der Anatomie voll wissenschaftlichen Interesses, dabei auf ihrem Schreibtisch aber steht die medizinische Venus. „Schönheit“ und „Leben“ — sprich Wahrheit — sind die zwei großen Seelenrufe in ihr, einander bekriegende Kampfrufe, bis die Liebe sie zu einem Afford verschmilzt. Man kann Arminius' Novellen nichts Besseres nachsagen, als daß auch ihnen diese Verschmelzung in ihren stärksten Momenten gelingt. J. K.

* Georg Hirschfeld: „Das grüne Band.“ Roman. (S. Fischer, Verlag, Berlin.) Die „Bekenntnisse einer schönen Jünglingsseele“ möchte man diesen Roman nennen. Und das Wort würde zur Charakteristik, wenn man aus ihm zugleich zartes Gefühl und stilisierende Sentimentalität, naiven Sehnsuchtszauber und seine Kritik durch den Verstand heraushört. „Das grüne Band“ nennt sich eine Vereinigung junger Leute, Künstler, Literaten, Kaufleute, junger Mädchen, die etwas wie eine Seelenbrüderschaft gründen möchten. Eine Zusammengehörigkeit in den tiefsten Empfindungsgründen mit den edelsten äußeren Formen. Es gelingt Hirschfeld mit fast dichterischer Kraft zu zeigen, wie schnell, reich und blühend in der Jugend der eben fast noch spielende Gedanke an eine solche wunderbare Möglichkeit zum heiligen Glauben voll rascher Schaffenslust wird. So entsteht diese Vereinigung — aber freilich nur, um zu zerfallen. Denn das Leben hat andere, strengere Gesetze, als die rasch erfüllten, nach denen eine enthusiastische Jugend baut. In der jungen Vereinigung heben wie in jeder Gemeinschaft bald die Sonderinteressen ihr Haupt. Jeder möchte nach ureigenem Gesetz der Menschenseele den anderen wohl reiflos empfangen, sich aber nicht ganz geben. Das schwere Problem des ewigen Kampfes der Gemeinschaftsneigung mit der Individualitätseier sucht ins leicht sich lösende Spiel jugendlicher Gefühle gerückt. Die elementar gewaltige Wucht dieses ewigen Konfliktes in der Menschheit im sanften Pichte einer wehmütig belächelten Jugendtorheit gesehen. Das Ganze mehr die feine geschmackvolle und von Abfälligkeiten nicht immer ganz reine Gabe eines geschickten Schriftstellers als das Geschenk eines Dichters. Nur dort, wo Hirschfeld, fühlbar aus dem eigenen Erlebnis einer tiefen Kindesliebe heraus, den Güterreichtum der Mutterliebe verkündet, ist er mehr Dichter als Schriftsteller. J. K.

* Meyers Großes Konversations-Lexikon. Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens. Sechste, gänzlich neu bearbeitete und vermehrte Auflage. Mehr als 148 000 Artikel und Verweisungen auf über 18 240 Seiten Text mit mehr als 11 000 Abbildungen, Karten und Plänen im Text und auf über 1400 Illustrationsplatten (darunter etwa 100 Farbendruckplatten und 300 selbständige Farbendruckplatten), sowie 150 Textbeilagen. 20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 M. oder in Prachtband zu je 12 M. Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.) Marokko. In ihren Folgen noch nicht absehbar, in die Marokkokonferenz unzweifelhaft eines der wichtigsten politischen Ereignisse unserer Zeit, und so hat denn ihre Vorberathung schon im „Großen Meyer“ Platz gefunden, dessen 18. Band (April bis Mitte März) jetzt vorliegt. Diesem Beispiel, sowie die überaus instruktiven, von zahlreichen Tabellen, Tabellen u. m. begleiteten Artikel über Marokko, die zu der alle Parteien so lebhaft bewegenden Marokkovorlage das richtige Verständnis bringen, zeigen, daß auch der neue Band ganz auf der Höhe der Zeit steht. Auch der Artikel „Militär“ ist sehr beachtenswert. Aus dem sozialpolitischen und volkswirtschaftlichen Gebiete nennen wir: „Mädchenzucht“, „Marktschellen“ (mit zwei Tafeln), „Mächtigkeitsbewegung“, aus Literatur und Kunst „Erit“, „Märchen“, „Rendelsheim-Borisholz“, „Minnesinger“, insbesondere aus dem Gebiete der bildenden Künste „Malerie“, „Medaillen“ (mit sechs wesentlich ergänzten Tafeln), „Münzen“ und „Münzwerk“, die zwei archaischen Toten des vorigen Jahres. Aus der Geschichte und Länderkunde haben „Mandschurei“ und „Maritima“ sehr besondere Anziehungskraft. Von Städteauslagen sind „Mausheim“ und „Mey“ mit Kartenmaterial neu ausgestattet. Endlich fügt man noch eine Reihe von Artikeln an, die dem vom „Großen Meyer“ bekanntlich mit besonderer Liebe gepflegten Gebiete der Naturwissenschaft und Technik angehören, und die mit neuen oder erneuerten Tafeln in Schwarz- und Farbendruck, sowie mit Textbeilagen besonders reich ausgestattet sind. Wir greifen da aus der schier überausreichen Fülle heraus: „Röntgenmeter“ und aus der schier überausreichen Fülle heraus: „Röntgenmeter“, „Magnetograph“, „Mähmaschinen“, „Maschinenflug“, „Materialprüfung“, „Blauerheine“, „Medizin“, „Metamorphismus der Gesteine“, „Meteorologische Beobachtungen“, „Mineralwässer“ (mit einer Reihe, die die Zusammenlegung der wichtigsten Mineralwässer, ihre Analyse und Temperatur angibt). Im ganzen enthält dieser Band nicht weniger als 13 Sammel- und 7 farbige Tafeln, 19 Karten und Pläne, 3 Textbeilagen und 135 Abbildungen im Text.

* Die Auswahl guter Lektüre fürs Haus ist, wenn man auch die reife Jugend als Mäurer in Betracht zieht, nicht immer leicht, sie muß reich mit Sorgfalt getroffen werden. Als Schritte von ungetrübter Reinheit haben sich daher B. Deimburgs „Romane und Novellen“ (Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart) schon längst das Heimatrecht im deutschen Hause erworben. In der letzten vollendeten illustrierten Ausgabe sind insgesamt 20 Bände erschienen, jeder einzeln zu haben. Wie viele, die sich des ihnen durch die Lektüre von Deimburgs Romanen gewordenen Genusses dankbar erinnern, mögen schon lange den Wunsch haben, die Erzählungen der geachteten Schriftstellerin gesammelt als Geschenk zu besitzen und sie auch der jüngeren Generation in die Hand zu geben. Dazu bietet die illustrierte Sammlung die beste Gelegenheit.

Sunlight Seife

enthält keine scharfen Bestandteile, welche die Dessins des Linoleums oder die Farben der Oelmalerei zerstören; sie löst vielmehr nur den Schmutz und lässt die Farben wie neu erscheinen. Die enorme Reinigungskraft und Unschädlichkeit der Sunlight Seife beruht darauf, dass die zu ihrer Fabrikation verwendeten Fette und Öle bis zum höchsten Grade versetzt werden. Weil sie weiß reicht d. h. ausgiebig ist, ist sie eine anerkannt billige Seife für den Haushalt.

Achten Sie bitte beim Einkauf genau auf die Originalpackungen, da sich viele Nachahmungen im Handel befinden. Sunlight Seife ist in allen einschlägigen Geschäften erhältlich. Das Doppelpäckchen zu 25 Pfg., das handliche Oktagon-Rechteck-Stück zu 10 Pfg.



„Citril süß“

garantiert reiner Zitronensaft mit Zucker, edelstes alkoholfreies Erfrischungsgetränk,
ein Glas fertige Limonade

5 Pf.

Zu haben in allen besseren Drogen-, Delikatess- und Kolonialwaren-Geschäften.

Weitere Niederlagen errichtet

Carl Dittmann, Wiesbaden,
Kapellenstrasse 40. Telefon 494.

Fortsetzung

der

großen Versteigerung von Teppichen und
Innen-Decoration, Tapeten etc.

im Auftrage der Firma W. Eichhorn wegen vollständiger Geschäfts-
Aufgabe

heute Donnerstag, den 17., u. Freitag, den 18. Mai,
jeweils morgens 9½ und nachmittags 3 Uhr beginnend,
im Geschäftslokale

48 Langgasse 48.

Zum Ausgebot kommen:

Teppiche, Vorlagen, Vollen, Kokoß- u. China-Läufer,
Portieren, Vitrinen, Koulans, Stores,
Tisch-, Diwan-, Wagen- und Reisefedern, Molton- und Vollen-
Futterstoffe, Wachs- und Ledertücher, Filznappe und Teppich-
füße, Vollen- und Kokoßband, Verdrühtungsstränge u. dgl. m.,
sowie

Tapeten u. Borden für ca. 150 Zimmer,
ferner folgende Laden- u. Geschäfts-Einrichtungsgegenstände,
als: div. Reale, Schränke, 3 Theken, Stehleitern, zwei-, drei-
und fünfflämmige Gasluster, Erkerlampen, Rolläden (2 m br.,
4 m h.), 5 Tannen- u. Eichen-Schreibpulte u. Anderes mehr.

Die Geschäfts-Einrichtungsgegenstände kommen am Freitag, nach-
mittags 3 Uhr, zum Ausgebot.

Wilhelm Helfrich,

Auktionator u. Taxator,
7 Schwalbacherstraße 7.

Restaurant zur Alten Adolphshöhe.

Heute Donnerstag, den 17. Mai:

Großes Militär-Konzert,

ausgeführt von der Kapelle der Königl. Unteroffizierschule Dieblich, unter Leitung des
Herrn Kapellmeisters **Zwirnemann.**

Eintritt 20 Pfennig, wofür ein Programm.

Es ladet höflich ein

Anfang 4 Uhr, Ende 11 Uhr.

Johann Pauly.

Bei günstiger Witterung findet das Konzert im Garten, bei kühler Witterung im
Saal statt und bei Regen fällt das Konzert aus.

Koffer u. Lederwaaren

kaufen Sie
gut

und billig

Marktstr. 22, 1.

Rein Laden.

Telephon 1894.

Eine vollständige Umwälzung

auf dem Gebiete der Haut- und Schönheits-
pflege ruht das von ersten ärztl. Autoritäten
und Hygienikern gegen Hautleiden, Flechten
aller Art, bestens empfohlene Mittel zur
Erzielung eines rosenfarbenen Teints: **Börners**
Medizinische „Jolde“ hervor. Preis
per Stück 60 Pf. u. 1 Mk. 3. h. i. allen
Apotheken, Drog. u. Parf. Depot: Börsen-
Apotheke, Langgasse und **Otto Siebert,**
Marktstraße 9. (B.Z. 39011) F 5

Heilmagnetiseurin V. Scherg

Masseuse.

Saalgasse 12, 2 St.,

behandelt durch Lebensmagnetismus alle inneren
und äußeren Krankheiten, speziell veraltete Leiden,
mit großem Erfolg.
Sprechstunden 10-12 u. 1-4 Uhr.
Sonntags 10-1 Uhr.

Keine Wanzen

mehr nach Gebrauch von Apoth.
E. Kocks gesetzl. geschützter

Wanzentinktur,

tötet garantiert sicher dieses lästige
Ungeziefer und deren Brut.

Westend - Drogerie,
Sedauplatz 1. 1102

Muziindeholz,

sehr gelblich, per Centner Mk. 2.10, Abfall-
holz per Centner Mk. 1.20, liefert frei ins Haus

Heinrich Biemer,

Dampfsägmühle,

Telephon 706, Dogheimstraße 103. Telephon 706.

PINAL

Wirksamster Schutz
gegen Schimmelbildung.
Sicherstes Mittel zur Trocken-
legung feuchter Mauern,
Wände und Keller.

Gebrüder Krayer, Mannheim

Zu haben in den meisten
Grosshandlungen.

F 108

Wer möchte 1 Motorrad?

Vertreter meiner Fabrikate erhalten solche
zu bedeutend ermäßigten Preisen. Fahrräder
3 Jahre Garantie von 48 Mk. an. Familien-
Nähmaschinen 5 Jahre Garantie v. 27 Mk.
an. Laufdecken 1-jähr. Garantie. Qual. v.
3.25, Luftschläuche v. 2.20 an bis zur aller-
besten neuesten Qualität. F 4
Liste und Musterbogen gratis.
Scholz Fahrradw., Steinau (Oder) S. 10.

Dental Office Carl Dietz,

Inhaber

Louis Hochstein, Dentist,
Adolfstrasse 8, P.

So wird's gemacht!

Wenn künstliche Zähne wachsen, lose liegen,
beim Sprechen herabfallen u. s. w., dann befreit
man sie einfach mit etwas „**Apothepulver**“ —
aromat. (u. gef. Schup 5163), dies hat sofort
den gewünschten Erfolg: per Büchse 50 Pf.,
u. answ. 60 Pf. in Marken: i. d. **Victoria-
Apothek,** Rheinstraße 41, Drog. **Mochs,**
Lammstr. 25, Drog. **Sanitas,** Mauritius-
straße 3, Drog. **Portschl,** Rheinstraße 55,
Drog. **Otto Siebert,** Marktstr. 9. F 91

Mainz!

Elegantes
Wein-Restaurant,

15 Gärtnergasse 15.

Tag und Nacht geöffnet.

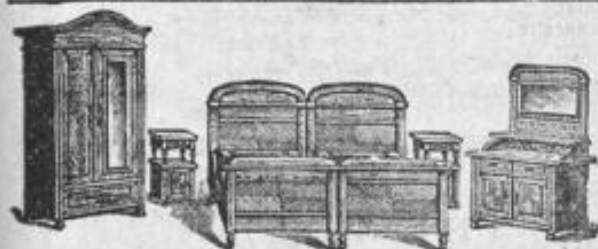


Zur. Langes Möbelpolitur
Möbelreinigung
reinigt die Möbel, polierte
und lackierte, und giebt den-
selben wieder einen tadel-
losen Glanz. Anwendung
sicherlich. Garantie für
Erfolg. Kein Abwischen mehr.
Einmalige Anwend. genügt
für ein Vierteljahr. Neuheit
sparsam im Gebrauch. Eine
Flasche, für ein großes
Zimmer ausreicht. Mk. 1.—
Alleinverkauf in Wiesbaden:
Drogerie **Otto Siebert,**
Marktstraße.

Nichtpaukenbad aus Zint, 950 x 600 x 60 mm,
Staffelei, sowie Kinderklappstühle und Sorblet-
Apparat preisw. zu verk. Lammstr. 41, 4 St. 1.

Vertrauliche Auskünfte

über Vermögen, Familien-, Ge-
schäfts- u. Privat-Verhältnisse
auf alle Plätze besorgen direkt und
gewisshaft (Bzg. 5038) F 151
Greve & Klein, Internat. Auskunftsbüro,
Berlin, Friedrichstr. 118/119.



Bräut-Ausstattungen,

sowie einzelne Möbel.

Billigste Preise.
Mainzer Möbelhaus

Schwalbacherstrasse 12.

Beachten Sie die Schaufenster.



**Gentner's
Wichse**

in roten Blechdosen glebt
mit wenigen Bürstenstrichen
schönsten Glanz!

Fabrikant: **Carl Gentner, Göttingen.**

F 86

Ausgabestellen des Wiesbadener Tagblatts

sind die folgenden:

Karlsruhe:

Konfiet, Emserstr. 48.

Adelheidstraße:

Jung Wwe. Nachf., Ede Adolphs-
hofmann, Ede Karlsruh. 1. Julee;
Blumer, Ede Schillerstr.

Adlerstraße:

Gross, Ede Schwalbacherstr.;
Homburg, Ede Schachtstr.;
Gumbert, Adlerstr. 10;
Ebenig, Adlerstr. 50.

Adolphsallee:

Jung Wwe. Nachf., Ede Adelheid-
hofmann, Ede Karlsruh. 1. Julee;
Gross, Ede Goethestr.;
Wengand, Ede Schlichterstr. 16.

Albrechtstraße:

Reuber, Albrechtstr. 16;
Nichter Wwe., Ede Moritzstr.;
Kild, Ede Lugenburgerstr.;
Koll, Albrechtstr. 42;
Müller Wwe., Albrechtstr. 8.
Kraus, Ede Drantenstr.

Am Römerthor:

Urban, Am Römerthor 7.

Bahnstraße:

Böttgen, Friedrichstr. 7;
Engelmann, Bahnstr. 4.

Bertramstraße:

Prinz, Ede Leonorenstr.;
Senebald, Ede Bismarck-Ring.

Bismarck-Ring:

Senebald, Ede Bertramstr.;
Spring, Ede Bleichstr.;
Heldig, Ede Bismarck-Ring;
Beder, Ede Hermannstr.;
Kienli, Ede Moritzstr.;
Schulze, Ede Bismarck-Ring;
Wagenheimer, Ede Bismarck-Ring;
Lang, Sedanplatz 8.

Bleichstraße:

Schott, Ede Hellmundstr.;
Sauerzopf, Ede Bismarck-Ring;
Spring, Ede Bismarck-Ring.

Blücherplatz:

Kannan, Ede Neons u. Yorkstr.

Blücherstraße:

Heldig, Ede Bismarck-Ring;
Herrich, Blücherstr. 24;
Preis, Blücherstr. 4.

Bülowstraße:

Mai, Bülowstr. 7;
Germann, Ede Bülowstr.;
Klingelhöfer, Seerobenstr. 16;
Kunberger, Gneisenstr. 25.

Große Burgstraße:

Heut, Große Burgstr. 17.

Claventhalerstraße:

Knap, Ede Dogheimerstr.

Dambachthal:

Hendrich, Ede Kapellenstr.

Diassperstraße:

Böttgen, Friedrichstr. 7.

Dogheimerstraße:

Berghäuser, Ede Zimmermannstr.;
Kuch, Ede Hellmundstr.;
Weber, Kaiser-Friedrich-Ring 2;
Knap, Dogheimerstr. 72;
Wagenheimer, Bismarck-Ring 1;
Kuch, Ede Drantenstr. 2.

Dreiweidenstraße:

Sack, Götterstr. 7.

Drudenstraße:

Kannan, Drudenstr. 8;
Klingelhöfer, Seerobenstr. 16;
Kohl, Seerobenstr. 10.

Eleonorenstraße:

Prinz, Ede Bertramstr.

Eltvillerstraße:

Krahenberger, Rheingauerstr. 9;
Schwied, Rheingauerstr. 14;
Kuch, Ede Dogheimerstr.;
Wilhelm, Ede Bismarck-Ring.

Emserstraße:

Kannan, Drudenstr. 8;
Konfiet, Emserstr. 48.

Faulbrunnenstraße:

Kröfel, Ede Schwalbacherstr.;
Bierich, Faulbrunnenstr. 3.

Feldstraße:

Herrmann, Feldstr. 2;
Söhngen, Ede Kellstr.;
Schwied, Feldstr. 24.

Frankenstraße:

Rudolph, Ede Bismarck-Ring;
Reichle, Frankenstr. 17;
Wed, Frankenstr. 4;
Krieger, Frankenstr. 22.

Friedrichstraße:

Böttgen, Friedrichstr. 7;
Philipp, Neugasse 4;
Kunzheimer, Ede Schwalbacherstr.;
Engel, Hoff, Ede Neugasse.

Gemeindebadgässchen:

Kanfer Nachf., Michelsberg 18.

Gerichtsstraße:

Maus, Drantenstr. 21.

Gneisenaustraße:

Heint, Yorkstr. 27;
Becht, Ede Westendstr.;
Kunberger, Ede Bülowstr.

Goebenstraße:

Sack, Goebenstr. 7;
Senebald, Ede Bertramstr. und
Bismarck-Ring;
Knap, Ede Werderstr.;
Beck, Ede Schornhorststr.

Goethestraße:

Reigand, Goethestr. 7;
Gross, Ede Adolphsallee;
Kees, Ede Moritzstr.;
Sauter, Ede Drantenstr.

Grabenstraße:

Schaus, Neugasse 17.

Gustav-Adolfstraße:

Horn, Ede Hartingstr.

Hartingstraße:

Robert Wwe., Philippstr. 20;
Horn, Ede Gustav-Adolfstr.;
Went, Hartingstr. 7.

Helenenstraße:

Dorn, Helenenstr. 22;
Graci, Hellmundstr. 7.

Hellmundstraße:

Klein, Hellmundstr. 27;
Hambach, Hellmundstr. 43;
Schott, Ede Bleichstr.;
Jäger, Ede Hermannstr.;
Kuch, Ede Dogheimerstr.;
Wed, Frankenstr. 4;
Knap, Hellmundstr. 25;
Dornau, Ede Hellmundstr.

Herderstraße:

Schulze, Ede Lugenburgerstr.;
Blies, Hellmundstr. 17;
Kupla, Herderstr. 6;
Knap, Herderstr. 4;
Knap, Ede Hellmundstr.

Hermannstraße:

Beder, Ede Bismarck-Ring;
Kuch, Bismarck-Ring 12;
Jäger, Ede Hellmundstr.;
Knap, Hermannstr. 15.

Herrngartenstraße:

Germann, Herrngartenstr. 7.

Hirschgraben:

Seilberger, Steingasse 6;
Bette, Webergasse 54;
Knap, Adlerstr. 15.

Hochstraße:

Kanfer Nachf., Ede Michelsberg.

Jahnstraße:

Dillmann, Ede Karlsruh. 1;
Schmidt, Ede Bismarck-Ring;
Huth, Ede Kaiser-Friedrich-Ring.

Kaiser-Friedrich-Ring:

Prang, Körnerstr. 2;
Weber, Kaiser-Friedrich-Ring 2;
Huth, Ede Jahnstr.;
Knap, Ede Lugenburgerstr.;
Horn, Ede Hellmundstr.

Kapellenstraße:

Hendrich, Ede Dambachthal.

Karlstraße:

Kosmann, Ede Adelheidstr.;
Dillmann, Ede Jahnstr.;
Bund, Hellmundstr. 3;
Reef, Ede Rheinstr.

Kellerstraße:

Leubke, Ede Kellstr.;
Söhngen, Ede Feldstr.

Kirchgasse:

Küll, Kirchgasse 11;
Staffen, Kirchgasse 51;
Bierich, Faulbrunnenstr. 3.

Körnerstraße:

Prang, Ede Kaiser-Friedrich-Ring.

Lahnstraße:

Konfiet, Emserstr. 48.

Lehrstraße:

Seilberger, Ede Hirschgraben.

Lauenburgerstraße:

Schönfelder, Ede Herderstr.;
Kild, Ede Albrechtstr.;
Koll, Albrechtstr. 42;
Hüttner, Kaiser-Friedrich-Ring 52.

Marktstraße:

Schaus, Neugasse 17.

Mauergasse:

Herrich, Mauergasse 9.

Mauritiusstraße:

Minor, Ede Schwalbacherstr.

Michelsberg:

Güttel, Ede Schwalbacherstr.;
Kanfer Nachf., Ede Hochstraße.

Moritzstraße:

Nichter Wwe., Ede Albrechtstr.;
Weber, Moritzstr. 18;
Kees, Ede Goethestr.;
Knap, Moritzstr. 70;
Maus, Moritzstr. 64;
Stoll, Moritzstr. 60;
Kirsch, Moritzstr. 44.

Mühlgasse:

Heut, Große Burgstr. 17.

Museumstraße:

Böttgen, Friedrichstr. 7.

Nerostraße:

Kantich, Nerostr. 12;
Müller, Nerostr. 23;
Kimmel, Ede Röderstr.

Nettelbeckstraße:

Heut, Nettelbeckstr. 7;
Dorner, Nettelbeckstr. 86;
Schmidt, Nettelbeckstr. 11.

Neugasse:

Philipp, Neugasse 4;
Schaus, Neugasse 17;
Spitz, Schulgasse 2;
Herrich, Mauergasse 9;
Engel, Hoff, Ede Friedrichstr.

Nicolassstraße:

Germann, Herrngartenstr. 7;
Krieger, Goethestr. 7;
Wengand, Schlichterstr. 16.

Oranienstraße:

Ender, Drantenstr. 4;
Sauter, Ede Goethestr.;
Maus, Drantenstr. 21;
Knap, Ede Albrechtstr.

Philippstraße:

Jöber, Philippstr. 20;
Horn, Ede Harting- und Gustav-
Adolfstr.;
Koth, Philippstr. 9.

Platterstraße:

Koth, Philippstr. 9.

Querstraße:

Müller, Nerostr. 23.

Rauenthalerstraße:

Reisenberger, Rauenthalerstr. 6;
Germann, Ede Bismarck-Ring;
Diedl, Rauenthalerstr. 10;
Knap, Ede Rauenthalerstr.

Rheingauerstraße:

Reisenberger, Rauenthalerstr. 6;
Knap, Rheingauerstr. 2;
Krahenberger, Rheingauerstr. 9;
Schwied, Rheingauerstr. 14.

Rheinstraße:

Reef, Ede Karlsruh. 1;
Sack, Ede Bismarck-Ring;
Ender, Drantenstr. 4.

Richterstraße:

Bund, Hellmundstr. 3;
Blies, Hellmundstr. 17;
Knap, Herderstr. 27;
Horn, Ede Kaiser-Friedrich-Ring.

Röderstraße:

Gron, Ede Röderstr.;
Kild, Röderstr. 27;
Kimmel, Ede Nerostr.

Römerberg:

Krug, Römerberg 7;
Gron, Ede Röderstr.;
Weber, Schachtstr. 81;
Geep, Römerberg 20.

Roonstraße:

Kübler, Ede Yorkstr.;
Diederichsen, Ede Westendstr.;
Wilhelm, Westendstr. 11;
Germann, Bülowstr. 2.

Rüdesheimerstraße:

Germann, Rüdesheimerstr. 9;
Wilhelm, Ede Eltvillerstr.

Saalgasse:

Stüder, Saalg. 24/26;
Kuch, Ede Webergasse;
Ender (Filiale der Molkerei von
Dr. Köster & Reimund),
Webergasse 35.

Schachtstraße:

Homburg, Ede Adlerstr.;
Weber, Ede Römerberg.

Schornhorststraße:

Wagner, Schornhorststr. 7;
Mai, Bülowstr. 7;
Arnold, Ede Westendstr.;
Knap, Ede Westendstr.;
Weiser, Ede Yorkstr.;
Beck, Götterstr. 18.

Schillerstraße:

Blumer, Adelheidstr. 76.

Schlichterstraße:

Wengand, Schlichterstr. 16.

Schulgasse:

Spitz, Schulgasse 2.

Schwalbacherstraße:

Gross, Ede Adlerstr.;
Güttel, Ede Michelsberg;
Minor, Ede Mauritiusstr.;
Kroll, Ede Faulbrunnenstr.;
Kunzheimer, Friedrichstr. 50.

Sedanplatz:

Lang, Sedanplatz 3;
Knap, Sedanstr. 9;
Schulze, Westendstr. 51;
Kosmann, Westendstr. 1;
Knap, Seerobenstr. 5.

Sedanstraße:

Knap, Sedanstr. 9;
Fischer, Sedanstr. 1.

Seerobenstraße:

Klingelhöfer, Seerobenstr. 16;
Knap, Seerobenstr. 5;
Germann, Ede Bülowstr. 2;
Kohl, Ede Drudenstr.

Steingasse:

Seilberger, Steingasse 6;
Knap, Steingasse 17.

Stiftstraße:

Leubke, Ede Kellstr.

Taunusstraße:

Wagath, Taunusstr. 47.

Waldmühlstraße:

Konfiet, Emserstr. 48.

Wallstraße:

Diedl, Wallstr. 10.

Walramstraße:

Fischer, Sedanstr. 1;
Rudolph, Ede Frankenstr.;
Kuch, Walramstr. 12;
Sauerzopf, Ede Bleichstr.

Waterloofstraße:

Knap, Ede Zietenring.

Webergasse:

Kuch, Ede Saalgasse;
Ender (Filiale der Molkerei von
Dr. Köster & Reimund),
Webergasse 35;
Bette, Webergasse 54.

Weilstraße:

Kild, Röderstr. 27.

Weisenburgstraße:

Knap, Sedanstr. 9.

Wellrichstraße:

Knap, Hellmundstr. 43;
Schulze, Westendstr. 51;
Kroll, Westendstr. 7;
Knap, Westendstr. 25;
Dornau, Ede Hellmundstr.;
Lang, Sedanplatz 8.

Werderstraße:

Knap, Götterstr. 12.

Westendstraße:

Kosmann, Westendstr. 1;
Diederichsen, Ede Roonstr.;
Wagner, Schornhorststr. 7;
Arnold, Ede Schornhorststr.;
Dorner, Ede Nettelbeckstr.;
Wilhelm, Westendstr. 11;
Becht, Gneisenstr. 19;
Knap, Ede Schornhorststr.

Wörthstraße:

Sack, Ede Rheinstr.;
Schmidt, Ede Jahnstr.

Yorkstraße:

Kübler, Ede Roonstr.;
Kienli, Ede Bismarck-Ring;
Weiser, Schornhorststr. 12;
Heint, Ede Gneisenstr.;
Heut, Ede Nettelbeckstr.

Zietenring:

Knap, Waterloostraße 1.

Zimmermannstraße:

Berghäuser, Ede Dogheimerstr.

Ziebrück:

in den 27 bekannten Ausgabe-
stellen.

Zierstadt:

Carl Knap, Rathhausstr. 2;
Albert Heberlein, Erbenheimer-
str. 16.

Zohheim:

Friedrich Ott, Wiesbadenerstr. 28.

Zornheim:

Kette Stos, Wwe., Neugasse.

Zugbad:

Karl Martin, Gärtner.

Zuppenheim:

Josef Wilbert, Fabrikarbeiter.

Zumbach:

Friedrich Bels, Gartenstr. 8.

Zonnenberg:

Philippine Wiesborn, Thalstr. 2.

Zur See:

Josef Meiser, Kolporteur.

Zur See:

Elise Göbel, Wwe.

Das Wiesbadener Tagblatt

erscheint in einer Morgen- und Abend-Ausgabe. Bezugspreis 30 Pfg. monatlich mit 10 Pfg. Ausgabestellen-Gebühr. Sämtliche Ausgabestellen nehmen Bezugs-Bestellungen jederzeit entgegen.

Wiesbadener Tagblatt.

54. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

22,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Petitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächsten
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmten vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 229.

Verlags-Druckerei No. 2353.

Donnerstag, den 17. Mai.

Redaktions-Druckerei No. 52.

1906.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Bierbrauer, Bierschänker, Biertrinker.

Als im Reichstage die Verhandlungen über die Erhöhung der Brauersteuer stattfanden, da mußte man nach den Reden der Regierungsvertreter zu der Meinung kommen, daß die Mehrerträge der Brauer aus der vierten Dimension hergeholt werden sollen, denn die Brauer und die Wirte sollten dadurch nicht fühlbar belastet werden und die Biertrinker sollten nicht mehr zahlen als bisher. Aber abgesehen von den Spiritisten, gibt sich niemand dem Wahn hin, daß aus der vierten Dimension etwas zu holen ist, und so entbrennt denn jetzt ein erbitterter Kampf darum, wer die Kriegskosten der Brauererhöhung tragen soll, die Brauereien, die Wirte oder die Biertrinker.

Am schnellsten sind in dieser Beziehung die Brauer zu einem Entschluß gelangt, nämlich zu dem Entschluß, daß sie die Steuer nicht tragen können und wollen. Vor einigen Tagen hat in Köln eine von Vertretern des Verbandes der rheinisch-westfälischen Brauereien, der norddeutschen Brauerei-Vereinigung und des südrheinischen Brauerei-Verbandes besuchte Versammlung den Beschluß gefaßt, daß vom Tage des Inkrafttretens der Brauererhöhung der Bierpreis „entsprechend“ erhöht werden soll, wobei eine nähere Erläuterung zu diesem „entsprechend“ nicht gegeben wurde. Jetzt hat sich nun auch der Verein der Brauereien Berlins und der Umgegend mit der gleichen Angelegenheit beschäftigt, und er ist zu der Ansicht gekommen, daß die Bierpreise vom Inkrafttreten der neuen Steuer an nicht „entsprechend“, sondern erheblich mehr als entsprechend erhöht werden sollen. Der Verein der Brauereien Berlins und Umgegend hat nämlich beschlossen, daß der Bierpreis innerhalb des Berliner Wirtschaftsgebietes um 2,50 Mark pro Hektoliter, also um 2½ Pf. pro Liter erhöht werden soll.

Wir betonen schon, daß diese geplante Hinaufschraubung des Bierpreises nichts weniger als „entsprechend“ ist. Der Verein der Brauereien Berlins und der Umgegend sucht freilich in einem an die Berliner Zeitungen verfassten Rundschreiben sein Vorgehen zu rechtfertigen, aber dieser Versuch muß als gründlich mißlungen bezeichnet werden. In diesem Rundschreiben wird zunächst zugegeben, daß die Erhöhung der Brauersteuer eine solche Erhöhung des Bierpreises an sich nicht rechtfertigt. Die Erhöhung der Brauersteuer bedingt, so wird darin ausgeführt, eine Steigerung des Hektoliterpreises um circa 1,30 bis 1,50 Mk.; dazu komme aber die Wirkung der neuen Zölle auf Gerste, Malz, Pferde, Hafer, Mais, die eine Produktionsvermehrung von 65 Pf. pro Hektoliter bedeute, und endlich die Preiserhöhung der Maschinen usw. Aber selbst bei der „weithergigsten“ Rechnung sind, wie man sieht, die Brauereien nicht imstande, die freudlich geplante Erhöhung des Bierpreises um 2,50 Mk. zu rechtfertigen. Die hier wieder-gegebene Rechnung stimmt aber überhaupt nicht. Die Erhöhung der Brauersteuer bedeutet nicht annähernd eine Mehrbelastung von 1,30 bis 1,50 Mk., sondern für den Kleinbetrieb mit einem Verbrauch von 500 Doppelzentnern Malz beträgt die Mehrbelastung nur etwa 6 Pf. pro Hektoliter, beim Mittelbetrieb von 4000 bis 5000 Doppelzentnern Malz steigt sie auf circa 40 Pf., beim beginnenden Großbetrieb (10 000 Doppelzentner) steigt die Mehrbelastung auf über 75 Pf., und bei unseren größten Brauereien wird sie etwa 1,15 Mk. für den Hektoliter betragen. Die Behauptung der Berliner Brauereien, daß die Mehrbelastung sich auf 1,30 bis 1,50 Mk. beziffere, trifft also nicht einmal für die größten Betriebe zu, und ebenso „freigeigig“ ist die Rechnung betreffs der anderweitigen Unkostenvermehrung gehalten.

Die Wirte wie die Biertrinker haben mithin allen Anlaß, gegen den Versuch der Brauereien, aus der Brauererhöhung Kapital zu schlagen, Einspruch zu erheben. Seitens der Wirte ist dies auch bereits von mehreren Seiten geschehen. In Berlin hat soeben eine Protestversammlung des Aktionskomitees der deutschen Gastwirteverbände stattgefunden, in der gegen die von den Brauereien geplante Erhöhung des Bierpreises entschieden Einspruch erhoben wurde. In einer einstimmig angenommenen Resolution wurde erklärt, daß der Gastwirtsstand nicht in der Lage sei, die neue Brauersteuer zu tragen, daß er aber ebensowenig imstande sei, eine Abwälzung auf die Konsumenten zu ermöglichen. Und in ähnlichem Sinne haben sich mehrfach die lokalen Wirt-Vereinigungen ausgesprochen.

In der Tat haben die Wirte allen Anlaß, dem geplanten Vorgehen der Brauereien gebührenden Widerstand entgegenzusetzen, denn eine Erhöhung des Bierpreises, bezw. eine Verkleinerung der Schankgefäße würde notwendigerweise einen Rückgang des Bierverbrauchs im Gefolge haben, und so würden die

Wirte auch in diesem Falle den Schaden tragen. In dem erwähnten Rundschreiben der Brauereien Berlins heißt es freilich, daß auch der zu erwartende Rückgang des Konjums und damit des Absatzes eine Erhöhung des Bierpreises bedinge. Diese volkswirtschaftliche „Weisheit“ gleicht der Taktik jenes Soldaten, der sich aus Furcht vor dem Tode das Leben nahm. Die Gastwirte wie die Konsumenten haben allen Anlaß, sich dagegen zu verwahren und zu wehren, daß die Branindustrie, deren Anlagekapital sich im letzten Jahre mit durchschnittlich 8 bis 9 Prozent und bei den Großbrauereien bis zu 18 und 20 Prozent hinauf verzinst hat, die Gelegenheit der Brauererhöhung zu einer Geschäftsverbesserung benutzt. Die Branindustrie könnte hierbei die Rechnung leicht — ohne den Wirt machen!

Deutscher Reichstag.

Berlin, 16. Mai.

(Schluß aus der Morgen-Ausgabe.)

Abg. Wiemer (Freis. Vpt.) fährt fort: Die Branntweinsteuer ist so kompliziert, daß schon aus diesem Grunde eine Reform erwünscht wäre. Infolge der Bevorzugung der Brenner durch die sogenannte Viebesgabe werden der Reichskasse 45 Millionen jährlich entzogen. Da auf Grund der Volkszählung von 1905 eine neue Kontingentierung ohnehin eintreten muß, ist der gegenwärtige Zeitpunkt für eine solche Reform der denkbar günstigste. Die Malzbrauerei ist infolge der Fortschritte der Technik gänzlich veraltet. Der Spiritusring ist der beste Beweis für die Gemeinshädlichkeit der Ringe, die die Konsumenten ausplündern. Unsere Forderung ist also auch eine Forderung der politischen Moral. (Beifall links.)

Abg. Polz (Reichsp.) polemisiert gegen die Ausführungen des Vorredners. Die jetzige Form der Branntweinsteuer ist durchaus notwendig, um die Brennerereien als landwirtschaftliche Nebengewerbe lebensfähig zu erhalten. Bei der Besteuerung der viel leistungsfähigeren Brauereien hat die Linke einen anderen Standpunkt eingenommen. Der Branntwein wird gerade von den arbeitenden Massen konsumiert. Die Landwirtschaft befindet sich in recht großer Notlage. (Widerstand links.) Die von dem Abg. Wiemer angestrebte Reform ist unangebracht. Dem kleinen Manne würde der Branntwein verteuert werden, dadurch würde der Konsum zurückgehen und das würde wieder dem Produzenten zur Last fallen.

Abg. Sibelius (Soz.): Die Landwirtschaft hat sich in den letzten Jahren wahrhaftig nicht über einen Mangel an Verdrängung durch die Gesetzgebung zu beklagen gehabt. Auch der hochwürdige Junfer hat doch immer gern seine Reute aus der Tasche selbst des schnapstüftigen Pennbruders genommen. (Unruhe rechts.)

Abg. Gamp (Reichsp.): Der sogenannten „Viebesgabe“ ist es zu danken, daß 1887 nach der Erhöhung der Branntweinsteuer keine einzige kleine Brennererei einging. Der Kohlenring ist noch viel eher als gemeinshädlich anzusehen. Wir werden über kurz oder lang doch zu einer Reform, und zwar zum Monopol kommen.

Abg. Pashnide (Freis. Vgg.): Die Viebesgabe ist verwerflich, weil sie eine weit über das Maß des Gerechten hinausgehende direkte Zuwendung harter staatlicher Mittel ist.

Abg. Speck (Zentr.): Wir werden der Resolution, wie sie jetzt vorliegt, zustimmen. Zum mindesten sollte man die Spiritusexportprämie sukzessiv aufheben.

Abg. Wiemer (Freis. Vpt.): Der Vergleich mit der Brauersteuer ist durchaus unhaltbar, denn die Brauer erhalten keine Viebesgabe.

Abg. Wolff (Wirtsch. Vgg.) spricht sich gegen die Resolution aus.

Abg. Becker-Hessen (All.) tritt für die Resolution ein. Die Resolution wird hierauf gegen die Stimmen der Rechten angenommen. Es folgt die Beratung der zweiten Resolution der Kommission: Auf die Erhöhung der Einnahmen der Reichspost hinzuwirken durch Beseitigung der im Dris- und Nachbarverkehr bestehenden Ausnahmetarife und durch anderweitige Festsetzung der Gebühren für außerordentliche Zeitungsbeilagen.

Abg. Singer (Soz.) bekämpft die Verteuerung des Verkehrs. Man solle die Porto- und Telegrammgebührenfreiheit der fürstlichen Hofhaltungen aufheben, wenn man die Einnahmen der Postverwaltung vermehren wolle. Die Erklärungen vom Bundesratsstische beim Erwerbe der Privatposten wären mit den Grundsätzen von Trennung und Glauben nicht in Einklang zu bringen, wenn die Verwaltung sich die vorliegende Resolution zu eigen mache.

Abg. Graf Kanitz (Konf.): Der Vorredner nannte in der Kommission die Resolution eine verkehrsförderliche. Der gegenwärtige Zustand aber ist nach meiner Meinung eine Benachteiligung des platten Landes zugunsten der Großstädte. Es liegt nicht der geringste Grund vor, die

bei der Beseitigung der Privatposten begangenen Fehler nicht wieder gut zu machen durch eine Modifizierung des Gesetzes.

Abg. Werten (Freis. Vpt.): Von einer Unterbilanz der Reichspostverwaltung kann nicht die Rede sein. Die Stadt Berlin trug nach der letzten Statistik allein über 32 Millionen zu den Einnahmen der Post bei. Die ganzen Provinzen einschließlich Schlesien und Mecklenburg brachten 1904 nur 65 Millionen auf. Im Kreise Gumbinnen reichen die Einnahmen nicht einmal zur Befoldung der Beamten.

Darauf vertagt sich das Haus. — Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr: Novelle zum Stempelsteuergesetz, Fortsetzung der zum Mantelgesetz vorliegenden Resolutionen. — Schluß 6½ Uhr.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 16. Mai.

(Schluß aus der Morgen-Ausgabe.)

Abg. v. Arnim (Konf.) hält die Aufrechterhaltung des Syndikates im Interesse der Landwirtschaft für dringend erwünscht.

Vor Beginn der Beratung der Herynia-Vorlage verlas Pösch ein soeben eingegangenes Telegramm des Kaisers, in welchem er für die Beileidskundgebung des Hauses anlässlich des Ablebens der Prinzessin Friedrich Karl von Preußen dankt.

Abg. Friedberg (nat.-lib.) stimmt der Vorlage trotz der Höhe des Kaufpreises zu. Ausschlaggebend für seine Partei sei die Rücksicht, den Staat bei drohendem Zusammenbruch des Syndikates genügend zu stärken, um Konkurrenz aushalten zu können.

Abg. Fuchs (Zentr.) hält eine einheitliche Kartellgesetzgebung für dringend notwendig. Das Gemeinwohl verlange, daß der Staat sich das Genehmigungsrecht für die Kartelle wahre und Einwirkung auf die Statuten gewinne. Dadurch werde auch das ständig sich verschärfende Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitern gebessert.

Abg. Gamp (nat.-lib.) fragt an, ob in den Kartellwerken besondere Maßnahmen getroffen werden, um der Verfeuchung des Wassers vorzubeugen.

Abg. Schwerin-Löwitz (Konf.) wünscht, daß die Landwirtschaft beim Bezug des Kalks besonders bevorzugt werde. Dies sei möglich durch Einführung niedrigerer Inlandspreise, die durch höhere Auslandspreise kompensiert werden könnten. Der große nationale Schatz, der im Kalkmaterial liege, solle auch im nationalen Interesse nutzbar gemacht werden. Die Abgabe sollte für das Inland zu nicht viel höheren Preisen als den Selbstkosten erfolgen.

Handelsminister Delbrück erklärt, die Befürchtungen, daß ein staatliches Monopol für Kalk wie Kohle geschaffen werden könnte, seien hinjällig. Es würde für die Regierung höchst unerwünscht sein, wenn sie wieder mit einer ähnlichen Vorlage kommen müßte, deshalb werde dem Hause alsbald ein Gesetz zugehen, das dies für die Zukunft völlig ausschließe. Eine Ausdehnung des staatlichen Einflusses auf andere Produktionszweige als Kohle und Kalk sei ausgeschlossen. Die „Herynia“ sei infolge des Reichturns ihrer vorzüglichen Qualität Salz imstande, allein den Bedarf der Landwirtschaft zu decken. Daß angemessene Löhne gezahlt würden, sei selbstverständlich. Was die Preiskontrolle für die Landwirtschaft anlangt, so würde dabei stets auch den berechtigten Interessen des Handels Rechnung getragen werden.

Hierauf wird § 1 angenommen, ebenso debattelos der Rest der Vorlage in zweiter und dritter Beratung. Es folgt die zweite Beratung des Knappschäfts-gesetzes.

Abg. Stöckmann (Konf.) tritt für die Kompromiß-beschlüsse ein. Irreligiöse Abänderungsanträge würden seine Freunde ablehnen. Die Arbeiter verlangten bedeutende Vorteile für das Gesetz, wofür sie dankbar sein sollten.

Abg. Bruns (Zentr.) erklärt, seine Freunde seien von der Vorlage wie von den Kommissionsbeschlüssen durch-aus unbefriedigt. Seine Freunde wünschten bei der Wahl des Knappschäftsältesten das geheime Wahlverfahren, die Wählbarkeit und das Wahlrecht für invalide Mitglieder.

Abg. Silbs (nat.-lib.) erklärt namens seiner Partei, an den Kommissionsbeschlüssen festzuhalten. Sie würden nur dem Antrag Dippe zustimmen, nach welchem während der Übergangszeit die jetzt gewählten Invalidenknappschäftsältesten bis zum Ablauf der Wahlperiode im Jahre 1910 im Amt bleiben können. Alle anderen Anträge würden sie ablehnen.

Abg. Wagner (freikonf.) erklärt sich in gleichem Sinne namens seiner Partei.

Abg. Goldschmidt (frei. Volksp.) beantragt Wiederherstellung der Regierungsvorlage, nach welcher die geheime Wahl stattfindet und invalide Mitglieder wählbar

sind. Die Bestimmung, daß die Ältesten der deutschen Sprache mächtig sein müßten, sei fehlerhaft und werde Erbitterung hervorrufen. Er bedaure, daß der gute Eindruck, den das Gesetz bei den Arbeitern gemacht habe, durch die Kommissionsbeschlüsse vernichtet worden sei.

Abg. **Kranke-Waldenburg** (freikons.) und **Dobeneck** (kons.) verteidigen die Kommissionsbeschlüsse.

Hierauf schließt die Generaldiskussion. In der Spezialdiskussion tritt bei § 179

Abg. **Trimbom** (Zentr.) für die Anträge auf Einführung der geheimen Wahl ein. Die Wählbarkeit von Invaliden müsse gestrichelt werden, die Bestimmung, betr. die deutsche Sprache, müsse beseitigt werden. Seine Partei werde bei der dritten Beratung eine namentliche Abstimmung über diese Punkte beantragen.

Abg. **Goldschmidt** (freis. Volksp.) begrüßt dies und hofft, daß das Haus in letzter Stunde der geheimen Wahl zustimmen werde.

Abg. **v. Eglapowski** (Pole) befürwortet die Streichung der Bestimmung, nach der die Ältesten der deutschen Sprache mächtig sein müssen.

Nach weiteren Bemerkungen der Abg. **Schröder**, **Taffel**, **Brust**, **Dasbach** und **Trimbom** werden die Anträge Brust und Goldschmidt abgelehnt und § 179 nach den Kommissionsbeschlüssen mit dem Antrag Dippe angenommen.

In § 180 befürwortet Abg. **Glattfelder** (Zentr.) einen Antrag auf Streichung des Absatzes 4, wonach der Knappschaffsvorstand seinen Vorsitzenden und dessen Stellvertreter aus der Zahl seiner aus Werkbesitzern und deren Vertretern gewählten Mitglieder zu wählen hat. Dieser Antrag wird abgelehnt und der Rest des Gesetzes nach den Kommissionsbeschlüssen angenommen.

Nächste Sitzung Montag, 2 Uhr: dritte Lesung des Knappschaffsgesetzes und Petitionen. — Schluß 4¼ Uhr.

Politische Übersicht.

Beeinflussung der ausländischen Finanzwelt durch die russische Regierung.

g. Petersburg, 13. Mai.
Der Redakteur des „Westnik Finansow“ und der „Handels- und Industriezeitung“, Direktor der Petersburger Telegraphenagentur v. Miller, wurde zum Mitglied des Rates des Finanzministers und zum Agenten des Finanzministeriums in Deutschland und Österreich-Ungarn ernannt. Die Mitteilung klingt sehr harmlos, redet aber Bände für alle in die russischen Methoden zur Beeinflussung fremder Kapitalmärkte Eingeweihten. Dieser v. Miller soll nämlich in Deutschland die Aufgabe ausführen, die in Frankreich ein gewisser Raffalowski seit Jahren mit glänzendem Erfolge verfeßt, d. h. die Presse zugunsten der russischen Anleihen bearbeiten. In Pariser Blättern erscheinen fortwährend Artikel über russische Finanzverhältnisse aus der Feder und unter dem Namen Raffalowski, die auf ein ahnungsloses Publikum den Eindruck machen, als seien sie von dem Autor gegen Honorar geliefert, als sei dieser ein Journalist, darauf angewiesen, mit der Feder seinen Unterhalt zu verdienen, während im Gegenteil der Verfasser es sich in diesem Falle wohl gern etwas kosten läßt, wenn eine Zeitung so gefällig ist, ihm für seine geistigen Erzeugnisse Raum zu gewähren. Natürlich haben nur wenige Eingeweihte eine Ahnung von der Doppelnatur des Raffalowski als Journalist und Beamter der Petersburger Regierung, die Masse der Inhaber russischer Werte nicht. Ob die russische Regierung auch in Deutschland bisher schon einen solchen Finanzagenten zu ihrer Verfügung hatte, ist hier nicht bekannt. Vielleicht hielt man dies früher bei der Vasallentreue des deutschen

Mickels gegenüber russischen Wünschen nicht für nötig. War es doch der Fall, dann ist die Petersburger Regierung mit der Tätigkeit des Vorgängers des Direktors v. Miller in letzter Zeit nicht zufrieden gewesen. Jedenfalls lehrt aber die Berufung des letzteren, daß man hier trotz der abnehmenden Dalkung der deutschen Regierung gegenüber der letzten russischen Anleihe die Hoffnung nicht aufgeben will, das verlorene Terrain auf dem deutschen Geldmarkt zurückzuerobieren. Jedenfalls ist es der Mühe wert, nun scharf aufzupassen, was der Rubel auf Reisen in Deutschland auszurichten vermag.

Präsident Roosevelt und Argentinien.

n. Washington, 5. Mai.

In einer Zeit, wo die Regierung der Vereinigten Staaten nach Kräften bemüht ist, sich mit allen südamerikanischen Staaten gut zu stellen, um sie auf dem panamerikanischen Kongress in die Monroe'sche Foklen zu lenken, kommt es hier nun recht ungelegen, daß in einer argentinischen amtlichen Veröffentlichung im „Boletín diplomático y consular“ vertrauliche Äußerungen des Präsidenten Roosevelt gegenüber dem verstorbenen argentinischen Gesandten Dr. Garcia Meron wiedergegeben werden, die für Argentinien zwar schmeichelhaft, für alle südamerikanischen Staaten dagegen höchst verlegend sind. Roosevelt soll u. a. zu Dr. Garcia Meron, als dieser ihm in Washington die Offiziere des argentinischen Schulschiffs „Presidente Sarmiento“ vorstellte, gesagt haben: „Es konnte mir keine angenehmere und erwünschtere Gelegenheit als die jetzige geboten werden, um Ihnen die hohe Verehrung, die Bewunderung und Sympathie zu bekunden, mit der ich die gewaltigen Fortschritte der argentinischen Republik verfolge. Ihr Land interessiert uns außerordentlich und die Macht und der Reichtum, die es bereits erlangt hat, sind uns hochwillkommen; denn sie sind berufen, im Süden die Verteidiger der Monroe'schen Doktrin zu sein, wie wir es im Norden sind. Ich möchte keine Nation kränken, aber unter uns kann ich Ihnen sagen: ich wünsche, daß die Staaten am Karibischen Meer, Venezuela, Columbia und die übrigen, über ihre Berge hinaus nach dem Beispiel des wahrhaft phänomenalen Fortschritts Argentinien blickten, um es sich zur Lehre und zum nachahmungswerten Beispiel dienen zu lassen.“ Ferner hätte der Präsident zu dem Gesandten noch bemerkt: „Sie haben recht mit dem, was Sie über die Massenüberlegenheit der argentinischen Nation sagen. Brasilien ist ein großes Land, aber unglücklicherweise liegt der größte Teil seines Gebietes in der tropischen Zone, und es ist deshalb für Weiße nicht geeignet. Dasselbe gilt von Columbia, Venezuela, Peru und Zentral-Amerika.“ Es versteht sich von selbst, daß die Brasilianer und die anderen südamerikanischen Völkchen eine Massenüberlegenheit nicht anerkennen wollen; sie haben die Regierung in Washington denn auch mit Äußerungen gekränkten Ehrgeizes so überschüttet, daß sie sich veranlaßt sah, dem argentinischen auswärtigen Ministerium eine Beschwerde note zu gehen zu lassen, die behauptet, Roosevelt habe die ihm zugeschriebenen Äußerungen entweder überhaupt nicht oder nicht in der wiedergegebenen Form getan.

Deutsches Reich.

* Die Ausführungsbestimmungen zu den neuen Steuergesetzen sind bereits so weit vorbereitet, daß sie unmittelbar nach der endgültigen Annahme der Gesetze im Reichstage dem Bundesrat zur Prüfung und Genehmigung vorgelegt werden können, also Anfang Juni. Es besteht nunmehr kein Zweifel mehr, daß vom 1. Juli ab,

dem allgemeinen Einführungsstermin für die neuen Steuergesetze, auch die neue Fahrkartensteuer bereits erhöht werden wird.

* Ein kleiner Trost. Der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge werden die Preise der Sonntags-Fahrkarten wie die anderen Ausnahmefahrten in ihrer jetzigen Höhe auch nach der Reform des Tarifes beibehalten.

* Bayern bedauert. Bei der gestrigen Verteidigung der Neuorganisation der bayerischen Verkehrsverwaltung kam der Verkehrsminister auch auf die Fahrkartensteuer zu sprechen, an welcher er selbst keine Freude habe. Er habe sich aber höheren Zwecken unterordnen müssen. Mit besonderem Nachdruck betonte er, daß hier von einer Verletzung der bayerischen Reservatrechte keine Rede sei, da das Reich nicht die Fahrkartenpreise festsetze, sondern nur das Recht beanspruche, die auf deutschen Eisenbahnen Reisenden mit einer Steuer zu belegen. Bayern habe kein Sonderrecht, dies zu hindern.

* Wehrsteuer. Der Abgeordnete Becker-Hessen hat im Reichstage eine Resolution eingebracht, den Reichskanzler zu ersuchen, dem Reichstage alsbald einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen den vom Militärdienst Befreiten die Zahlung einer einmaligen, eventuell in Raten zu entrichtenden Abgabe nach Maßgabe der Leistungsfähigkeit auferlegt wird.

* Zum Falle Schöne-Brodhagen. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Rechtsanwalt Liebknecht veröffentlicht in der Presse zu dem Falle Schöne-Brodhagen eine Darstellung, in der er dem preussischen Minister des Innern vorwirft, in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 12. Mai eine in allen wesentlichen Punkten unrichtige Darstellung des Sachverhalts gegeben zu haben. Der Minister wies in seiner Rede zunächst die im Reichstage aufgestellte Behauptung als tatsächlich unrichtig zurück, daß der russische Kaufmann durch die Androhung der Ausweisung in die Notlage habe versetzt werden sollen, um ihn zu dem Verbrechen des Landesverrats geneigt zu machen. Er hat im Gegenseite dazu festgestellt, daß diesem Russen genau in derselben Form wie den anderen und selbstverständlich ohne jede Nebenabsicht das Verlassen des Staatsgebietes angetragen worden ist. Weiter teilte der Minister mit, daß sich der Kaufmann zunächst an eine ihm bekannte Privatperson gewendet habe, um die Erlaubnis zu längerem Verweilen zu erhalten, und daß diese Privatperson niemals Dienste für die Polizei verrichtet habe, während der Abgeordnete Liebknecht behauptet, sie sei ein Agent der Polizei gewesen. Rechtsanwalt Liebknecht teilt in seiner Darstellung den in Betracht kommenden Absatz der Rede des Ministers mit, läßt jedoch, ohne diese Lücke irgendwie anzudeuten, den Satz weg: „Kriminalkommissar hat ihn zu einem solchen Angebote in keiner Weise verleitet.“ (Hört, hört!) Gerade dieser Satz bildet aber den Kernpunkt dieses Teiles der ministeriellen Ausführungen, da es dem Minister darauf ankam, die Behauptung als unrichtig hinzustellen, daß der Kriminalkommissar Schöne den Russen zu Spionagediensten verleitet habe. Dies ist nicht geschehen. In welcher Weise übrigens die Spionageaffäre in die Ausweisungssache hineingetragen wurde, und wie sie sich im einzelnen abgespielt habe, hat nicht zuverlässig festgestellt werden können. Der Minister hat denn auch, wie seine Rede klar wiedergibt, es unterlassen, hierüber Mitteilungen zu machen, und sich darauf beschränkt, in der vorzüglichsten Weise eine Vermutung über die von der Privatperson hierbei gespielte Rolle aufzustellen. Wenn Rechtsanwalt Liebknecht behauptet, der russische Kaufmann habe in keinem Stadium der Angelegenheit irgendwie den ernstlichen Willen gehabt, Spionagedienste zu leisten, so entziehen sich derartige innere Vorgänge

Feuilleton.

Aus Kunst und Leben.

Aus Tolstois Lebensbeichte.

In einer neuesten Nummer veröffentlicht die „Neue“ intime persönliche Mitteilungen, die Tolstoi dem Schriftsteller Birakow gemacht hat, der es übernommen hat, eine Biographie des großen Dichters zu schreiben. Er überblickt den ganzen Verlauf seines Lebens: „Wenn ich mich so wieder an mein Leben erinnere, d. h. wenn ich von meinem jetzigen Standpunkte aus die guten und schlechten Taten, die ich getan, prüfe, so werde ich dessen inne, daß mein ganzes langes Leben in vier Abschnitte geteilt war: Zuerst jene wunderbare Periode, wunderbar besonders im Vergleich mit der folgenden, die unschuldige, fröhliche, poesieerfüllte Zeit der Kindheit. Dann eine furchtbare Periode von zwanzig Jahren, die Zeit der groben Verderbtheit, des Dünkels, des Ehrgeizes, der Begier nach Würden und vor allem nach Gewinn. Dann eine Periode von achtzehn Jahren, von meiner Heirat bis zu meiner geistigen Auferweckung, eine Zeit, die man vom Standpunkte der Welt aus würde moralisch nennen können. Während dieser achtzehn Jahre nämlich habe ich ein ehrliches und regelmäßiges Leben in meiner Familie geführt, ohne mich irgend einem der Laster hinzugeben, die die öffentliche Meinung brandmarkt. Aber alle meine Interessen waren dabei beschränkt auf egoistische Familienorgen, auf die Vermehrung meines Vermögens, auf literarische Erfolge und auf Vergnügen aller Art. Und endlich, die vierte Periode, die seit 20 Jahren andauert, in der ich jetzt noch lebe, in der ich zu sterben hoffe und von der aus ich erst alle Bedeutung des vergangenen Lebens einsehe, eine Zeit, wie ich sie mir anders nicht wünschen kann, abgesehen von den Gewohnheiten der Sünde, die sich in mir während der vorhergehenden Perioden eingewurzelt haben.“ Aus den dunklen Erinnerungen der frühesten Kindheit beschwört der Prophet von Jasnaya-Poljana den ersten Eindruck von der Welt herauf, den das früh schon stark empfindende Kind erhielt und der ihm schon in dem unbewußten Zustand des dämmernden Bewußtseins die Ungerechtigkeit und Grausamkeit des Schicksals

enthüllte. „Hier meine ersten Erinnerungen. Ich kann sie nicht der Reihe nach ordnen, da ich nicht weiß, was vorher und nachher war. Ich weiß sogar nicht einmal, ob sie dem Traum oder der Wirklichkeit angehören. Ich bin gefesselt, ich will meine Arme befreien, aber ich kann es nicht, und ich schreie, ich weine und mein Schrei ist mir selbst fürchterlich. Jedoch ich kann ihn nicht zurückhalten. Jemand ist neben mir, beugt sich über mich nieder; ich erinnere mich nicht, wer es ist, das alles ist in Halbdunkel gehüllt, aber nun erinnere ich mich, daß es zwei sind. Mein Schrei brennt sich in sie. Sie blicken sich teilnahmsvoll an, aber sie lösen mich nicht aus meinen Fanden, wie ich es wünsche, und ich schreie noch stärker. Es erscheint ihnen als notwendig, daß ich gebunden bleibe, während ich weiß, daß es nicht nötig ist. Ich will es ihnen beweisen und ich höre einen so schrillen Schrei aus, daß er mich selbst schmerzt, ohne daß ich ihn hemmen kann, ich fühle die Ungerechtigkeit und Grausamkeit nicht der Menschen, denn sie bedauern mich, sondern des Schicksals und ich empfinde Mitleid mit mir selbst. Ich weiß es nicht und ich werde es niemals wissen, was das war: War es mein Widelband, da ich in der Wiege lag, das ich versuchte, von meinen Armen zu lösen? Oder war es ein Band, mit dem man mir die Hände gebunden hatte, als ich schon über ein Jahr war, damit ich meine Blätter nicht abfragen möchte? Was es auch war, eins ist sicher: Es war der erste Eindruck, den ich hatte, und der stärkste meines Lebens. Und es ist nicht mein Schrei, es sind nicht meine Schmerzen, die mir das in die Erinnerung geprägt haben, sondern es ist die Vollständigkeit und die Verschiedenheit der Eindrücke. Ich begehre die Freiheit, sie kann niemanden schädigen, und ich, der ich Kraft nötig habe, ich bin schwach und die anderen sind stark.“

* Ein neuer Evangelienfund. Aus London wird berichtet: Die Kunde, daß das Fragment eines verlorenen Evangeliums von Dr. B. P. Grenfell und Dr. H. S. Hunt bei ihren Ausgrabungen in Oxyrhynchus in Südpalästen gefunden worden sei, hat in theologischen Kreisen große Erregung hervorgerufen, da man an einen ähnlichen Fund wie die berühmten „Worte Christi“, die auf derselben Stelle entdeckt worden sind, glaubte. Der Vertreter eines großen englischen Blattes hat nun das gefundene Dokument in Queen's College in Oxford ge-

sehen und von Grenfell selbst Auskunft über die Bedeutung des Fundes erhalten. Das Dokument ist ein kleines Fragment von Schreibergament, das von vier mern durchlöchert und durch die sechzehn Jahrhunderte seines Daseins vergilbt ist, aber noch vorzüglich lesbar. Die Schrift ist fast mikroskopisch klein, aber die griechischen Buchstaben und sogar die roten Initialen lassen sich noch deutlich erkennen. „Es ist kein Teil eines noch nicht vorhandenen Evangeliums“, sagte Grenfell, „überhaupt muß die theologische Bewertung des Fundes den Theologen überlassen bleiben. Vom rein literarischen Standpunkt aus aber ist es ungewöhnlich gut geschrieben und höchst interessant. Es sind über 300 Worte auf der Seite. Die Handschrift beginnt in der Mitte eines Gesprächs. Jesus und seine Schüler sind in den Tempel eingetreten und dort einem Pharisäer begegnet, der sie schilt, weil sie es unterlassen haben, einige vorgeschriebene Zeremonien der Waschung vorzunehmen. Jesus fragt den Pharisäer, was für Waschungen er vollzogen hat, und die Antwort beschreibt auf das genaueste die Zeremonien. Diese Beschreibung ist deshalb von höchster Wichtigkeit, weil keine andere bisherige Quelle Einzelheiten von solch einer Zeremonie, wie sie der Pharisäer schildert, mitgeteilt hat. Dann folgt eine wortgewaltige himelstrebende Rede Jesu, in der er die rein äußerliche Meinung verdammt. Er sagt, daß er und seine Schüler mit „lebendigem Wasser“ oder „Wasser des Lebens“ gereinigt seien. Eine andere Tatsache, die sich in dem Fragment findet, ist die erste Erwähnung eines Teiles des Tempels, der Hagiauterion genannt wird, oder Ort der Reinigung. Auch davon ist früher noch niemals etwas berichtet worden. Oxyrhynchus hatte einst Klöster, die von 4000 Mönchen bewohnt wurden, und Grenfell und Hunt haben in Erdhöhlen gegraben, in denen sich die Trümmerhaufen der Klosterstadt fanden.“

Eine Kunde von Sven Hedin. Die Leipziger Firma H. W. Schüttler hat von dem schwedischen Konsulat in Kaschgar die Nachricht erhalten, daß von Sven Hedin ein Telegramm aus Beludschistan eingegangen sei, worin er, wie der „Hann. Cour.“ schreibt, Auftrag gibt, seine Korrespondenzen usw. sofort nach Simla zu expedieren. Der berühmte Forscher hofft, Ende Mai dort einzutreffen, um dann seine bisher glücklich verlaufene Reise fortzusetzen.

naturgemäß der absoluten Befestigung. Anzunehmen war aber allerdings nach den Erklärungen der beteiligten Personen, daß bei dem russischen Kaufmann eine Stimmänderung vorgekommen war. Die vorstehende Darstellung ergibt, daß der Minister nach der Lage der Dinge zu den von ihm abgegebenen Erklärungen wohl berechtigt war.

* **Deutsch-Südwestafrika.** In einem längeren Artikel anfänglich der Gefangennahme Morengas bemerkt die „Eöln. Ztg.“: Der Krieg zur vollständigen Beruhigung Südwestafrikas geht zu Ende, so zwar, daß, wie wir erfahren, von nun an zunächst keine weiteren Truppennachschüsse in die Kolonien mehr vorbereitet werden. Dort sind in der Hauptsache nur mehr Maßregeln zur Sicherung der Farmen und Ansiedler gegen das besonders im mittleren Teile des Schutzgebietes vorhandene Räuber-gefeindel durch Farmwagen und kleine mobile Abteilungen zu treffen. Der Wiederaufbau der Kolonie kann beginnen. — Der „Eöln. Ztg.“ wird aus Berlin unter dem gestrigen Datum gemeldet: Oberst Deimling wird voraussichtlich im Juni noch einmal nach Deutsch-Südwestafrika reisen zur Befichtigung der dortigen Truppen und zu ihrer Überleitung in dauernde Verhältnisse. Man darf wohl zuversichtlich annehmen, daß alsdann Oberstleutnant v. Ostorf an hervorragender Stelle dort weiter tätig bleiben wird.

* **Lohnkämpfe.** Der Schutzverband der Arbeitgeber der Holzindustrie in Hamburg und in den Nachbarstädten beschloß in einer stark besuchten Versammlung unter anderem, daß, falls bis zum nächsten Sonntag die Sperre nicht aufgehoben und nicht überall geregelte Verhältnisse eingetreten seien, der geschäftsführende Ausschuss ohne Ansehen der entstehenden Kosten dafür zu sorgen habe, daß gute auswärtige Arbeitskräfte unter Bewilligung dauernder günstiger Verträge für Hamburg gewonnen werden. — Der Streik der Maler und Anstreicher in Hagen i. W. ist beigelegt worden. Es ist ein Tarif zwischen Gehilfen und Arbeitgebern abgeschlossen worden, der bis 15. Mai 1907 Gültigkeit hat. Nach dem Tarif ist für Arbeiter über 20 Jahre ein Mindestlohn von 45 Pf. pro Stunde festgesetzt worden. — Die Ausstandsbewegung der Buchbinder hat auch auf Stuttgart übergegriffen, wo 1000 Mann ausgesperrt wurden. — Der Gesamtverband der deutschen Metall-Industriellen hat in seiner Ausschusssitzung vom 14. Mai die auf Grund des Beschlusses vom 2. Mai ausgearbeitete Vorlage des Vorstandes unter Erhöhung der Aussperrungsquote von 20 auf 60 Proz. angenommen. Diese 60 Proz. sollen am 2. Juni entlassen werden, wenn bis dahin zwischen den Bezirksverbänden Hannover-Dresden, Braunschweig und Breslau und deren Arbeitern eine Einigung nicht zustande gekommen ist.

Die Duma.

hd. Petersburg, 16. Mai. Die gestrige Abend Sitzung der Reichsduma war sehr stürmisch. Mehrere Redner der Konstitutionell-Demokraten verlangten die Abschaffung des Reichsrates, da ein Oberhaus überflüssig sei, andere befürworteten die Erteilung des Wahlrechts an die Frauen, wieder andere griffen die Thronrede des Zaren heftig an und bezeichneten sie als eine Verhöhnung des russischen Volkes.

hd. Petersburg, 17. Mai. Graf Heyden, der Führer der Partei des Programms vom 17. Oktober, erklärte während der Duma-Debatten, daß seine Partei sich der Linken anschließen bezüglich der geplanten Antwort auf die Thronrede. Was die Frage der Expropriation anlangt, so schließt sich diese Partei nach einigen vorzunehmenden Änderungen ebenfalls der linken Gruppe an.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Ministerpräsident Prinz Hohenlohe erklärte im Herrenhause bei der Entwicklung des Regierungsprogramms, die erste Pflicht der Regierung sei die Durchführung der Wahlreform. Der Ministerpräsident hoffte, daß die bei der ersten Ankündigung der Vorlage im Herrenhause vorgebrachten Einwendungen sich modifizieren werden durch die Erkenntnis, daß die Erweiterung der öffentlichen Rechte eine nationale Notwendigkeit geworden ist und daß die vielen ausgesprochenen Befürchtungen nicht eintreten werden. Der Minister tritt namentlich dem vollständig unbegründeten Vorwurf entgegen, daß er es bei der Wahlreform auf die Verdrängung des Großgrundbesitzes aus dem öffentlichen Leben abgesehen habe, und erklärt, das weitere Verbleiben des Großgrundbesitzes, dessen Verdienste der Ministerpräsident aufs wärmste hervorhebt, hänge wesentlich von ihm selbst ab. Die Regierung sei nicht nur verpflichtet, auf die großen Zeitströmungen zu achten, sie sei vielmehr ihnen gegenüber verantwortlich. Durch die Wahlreform werde dem Gebote der sozialen politischen Gerechtigkeit entsprochen. Gleichzeitig bahnt die Wahlreform eine Ausdehnung zwischen den nationalen Parteien über ihre politischen Mißverständnisse an und kann uns demnach dem Ziele näher bringen, zur nationalen Verständigung über heilumstrittene Gebiete zu gelangen. Jeder österreichische Patriot muß alles daran setzen und darf auch nichts unversucht lassen, wenn auch nur in weiter Ferne die Möglichkeit einer Milderung der nationalen Gegensätze winkt. Bezüglich der ungarischen Frage betonte der Ministerpräsident, daß die energische Wahrung der Rechte und Interessen Österreichs für die Regierung die erste Pflicht sei. Die Regierung wird allen wirtschaftlichen Angelegenheiten und jeder Forderung der Verwaltung ihr Augenmerk zuwenden und sie ist entschlossen, die Gesetze und Rechte jedermann gegenüber zur Geltung zu bringen. Das Gesetz muß für und gegen jeden mit hinreichender Energie gehandhabt werden. Die Gleichheit vor dem Gesetz muß

ebenso unerschütterlich sein, wie der Respekt vor ihm. Der Ministerpräsident versicherte schließlich, daß bei allen Handlungen der Regierung der einzige Leitfaden das Wohl Österreichs ist und bittet um die Unterstützung des Hauses. (Lebhafter Beifall.) Der Ministerpräsident wird vielfach beglückwünscht. Auf Antrag des Grafen Nam wird beschlossen, in einer der nächsten Sitzungen die Debatte über die Regierungserklärung zu eröffnen.

Rußland.

Wie verlautet, wird der Zar an seinem Geburtstag, dem 18. Mai, eine teilweise Amnestie gewähren. Der Entwurf der Antwort der Reichsduma auf die Thronrede ruft viele Kommentare hervor. Das Hervortreten mit einem rein sozialistischen Programm in der Antwort läßt die Befürchtung eines neuen Konfliktes aufkommen. Sicher ist, daß die Regierung diese Antwort zu überlegen versuchen und sich deshalb beeilen wird, die Amnestiefrage vor Eintreffen der Antwort zu entscheiden.

Mehrere Automobile voll Dynamitbomben beschlagnahmte, der „Magdeb. Ztg.“ zufolge, die Polizei in Petersburg auf einem Automobillagerplatz. Der Eigentümer des Platzes wurde verhaftet.

Gestern vormittag um 11 Uhr fand die Beerdigung Gapon's auf dem Ispenski-Friedhofe an der finnländischen Bahn nahe bei Petersburg statt.

England.

Vord. Ronsdale (kons.) fragt im Unterhaus an, ob Mitteilungen ausgetauscht worden seien zwischen der deutschen und der englischen Regierung, betreffend die behauptete Verletzung der englischen Grenze in Südwestafrika. In Vertretung des Staatssekretärs des Auswärtigen Sir Edward Grey erwidert Parlamentarischer Sekretär Runciman, der deutsche Geschäftsträger habe am 14. Mai dem Staatssekretär des Auswärtigen mitgeteilt, daß ein deutscher Offizier Aufständische über die britische Grenze verfolgt, und daß auf britischem Gebiet ein Gefecht stattgefunden habe. Der Geschäftsträger habe erklärt, daß die deutsche Regierung dieses Vorgehen durchaus gemißbilligt habe und daß es den erteilten Weisungen zuwiderlaufe. Es würden Schritte getan werden, um eine Wiederholung vorzubeugen. Das Haus werde zweifellos, wie es die britische Regierung getan habe, den Inhalt dieser Mitteilungen würdigen, sowie den Umstand, daß dieselbe abgegeben wurde, bevor eine Erklärung gefordert worden war. (Beifall.)

Große Erregung ruft die Nachricht hervor, daß 80 000 mittellose russische Juden im Laufe des Sommers nach England einwandern werden. Diese Einwanderung wird von reichen russischen Juden in Westpreußen organisiert. Die russischen Juden werden sich in Libau einschiffen. Die Dampfer sind bereits gechartert. Die konservativen Blätter greifen die Regierung heftig an, weil sie das Fremdenwanderungsgesetz abgeschwächt und so diese Invasion verursacht habe.

Türkei.

Nach einer Mitteilung der Pforte sind bei einem Überfalle durch eine griechische Bande bei Orzvena 60 Aukowalachen und 12 Soldaten getötet, 14 Soldaten verwundet und eine Anzahl Frauen entführt worden. Zur Verfolgung dieser Bande wurden mehrere größere Truppenabteilungen entsandt.

Vereinigte Staaten.

Das Repräsentantenhaus lehnte gestern einen Antrag ab, welcher die Streichung des Artikels der Flottenvorlage verlangt, der die Ermächtigung zum Bau der großen Kriegsschiffe gibt.

Der Ausschuss des Senates für Meeresskanäle hat sich hinsichtlich des Panamakanals zugunsten eines Niveaumkanals ausgesprochen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 17. Mai.

Der Haus- und Grundbesitzerverein Wiesbaden

hielt gestern Abend im „Friedrichshof“ seine Generalversammlung ab. Dem Bericht des Geschäftsführers über das letzte Vereinsjahr entnahmen wir folgendes: Die allgemeine wirtschaftliche Lage hat sich nicht wesentlich gebessert. Wenn auch einerseits die Baulastigkeit durch das Inkrafttreten der neuen Baupolizeiverordnung eine im Interesse des stabilen Haus- und Grundbesitzes wünschenswerte Unterbindung erfahren hat, so bietet die jetzige Lage des Wohnungsmarktes trotzdem andererseits ein unerfreuliches Bild. Das Resultat der mit der Volkszählung verknüpften Wohnungsaufnahmen liegt zwar jetzt vor. Demnach haben wir in Wiesbaden schätzungsweise noch mit ca. 900 000 M. angenommen werden. Über die polizeilichen Wohnungsaufnahmen und die neue Baupolizeiverordnung wurden die alten bekannten Klagen geführt. Es wurde bemängelt, daß die milde Handhabung, wie sie wiederholt von maßgebender Stelle zugesichert wurde, zu vermissen war. In vielen Fällen sind Prozesse auf Wandlung, d. h. Rückgängigmachung des Kaufs, auf Minderung des Kaufpreises, sowie auf Schadenersatz, wenn die Verjährung schon eingetreten war, anhängig gemacht worden. Die Beweisführung gestaltet sich, wenn beim Kaufabschluss nicht eine schriftliche Zusage der Mieteinnahmen gegeben wurde, meistens sehr schwierig. Die Baulastigkeit ist wieder aufgenommen worden, wenn auch nur in begrenztem Umfang. Meistens handelt es sich um „Zwangsbauten“, da die Eigentümer der Grundstücke es vorziehen, die zu ziemlich hohen Preisen erworbenen Terrains lieber zu bebauen, als sie als Zinsrenten zu lassen. (Damit ist offen anerkannt, daß der enge Zusammenhang zwischen Bodenpreis und Hausbesitzernot nicht eine willkürliche Konstruktion der Boden- und Wohnungsreformer ist, sondern auch in Wiesbaden seine Geltung hat

und natürlich den Erstellungspreis der Häuser und damit die Mietpreise unerwünscht beeinflusst. Wenn der Bericht weiter sagt, daß für Boden- und Wohnungsreformer in Wiesbaden ein denkbar ungünstiger Boden ist, so ist das ein Widerspruch. Der Ref.) Die Verlegung der Geschäftsstelle in das Vereinshaus Luisenstraße 19 brachte eine große Zunahme der Tätigkeit und Inanspruchnahme des Personals mit sich. Es sind Räumlichkeiten geschaffen worden, die für Jahrzehnte auch den wachsenden Ansprüchen genügen dürften. Der Wohnungsnachweis hat sich durch Ausgestaltung der Wohnungslisten sehr erweitert. Den Listen ist fortan ein guter Stadtplan mit Fremdenführer beigegeben. Auch der neue Geschäftszweig der Hypothekenvermittlung für Vereinsmitglieder hat sich gut entwickelt. Leider war es nicht möglich, von größeren Hypothekenbanken besondere Vorteile für die Mitglieder zu erlangen. Die Abschlußprovisionen für erste Hypotheken sind meistens zu hoch; es muß angestrebt werden, diese enormen Belastungen des Hausbesitzes auf ein richtiges Maß zurückzuführen. Auch sonst enthalten die Beleihungsverträge der Banken Bestimmungen, welche sehr häufig für den Hausbesitzer zu großem Nachteil führen. Einige Banken haben z. B. die Berechtigung, im Falle eines Verkaufs den Zinsfuß der erstellten Hypothek bis zu 1/2 Prozent zu erhöhen, ohne daß dem Käufer eine Kündigung zusteht. Der Hypothekenmarkt hatte Ende vorigen Jahres eine Steigerung bis zu 1/2 Proz. durchgemacht; zurzeit ist der Stand wieder normal. Bemerkenswert ist noch das Mahn- und Gerichtsverfahren des Vereins. Das Mahnverfahren hat einen Umfang angenommen, wie ihn kein früheres Verwaltungsjahr aufweist. In 647 Fällen wurden 54 897,97 M. Rente angefordert und durch die Geschäftsstelle im Mahnverfahren 12 451,11 M. beigetrieben. Seit 1. Juli v. J. wurden in ca. 400 Fällen Räumungs- und Mietzinsklagen für die Mitglieder angefertigt und bei Gericht vertreten. Eine schwarze Liste mit schlechten Mietern soll zum 1. Juli herauskommen. Die Mitgliederzahl stieg von 2039 auf 2167. Der Kassensbericht weist an Einnahmen 27 766,96 M., an Ausgaben 23 975,12 M. auf, mithin Überschuss 3791,84 M. Der Vermögensbestand per 1. April 1906 war 15 815,44 M. Der Mitgliederbeitrag für das neue Jahr wurde wieder auf 6 M. festgesetzt und der Geschäfts- und Kassensführung Entlastung erteilt. Herr Gärtnermeister Beder sprach noch über Balkonausschmückung und legte den Mitgliedern nahe, soweit es an ihnen liege, für eine solche Verschönerung des Stadtbildes zu wirken. An die offizielle Tagesordnung schloß sich eine längere Auseinandersetzung zwischen Vertretern der Presse, die in den Verhandlungen wiederholt angegriffen wurde, und Vereinsmitgliedern. Es ging nicht gerade sanft her; trotzdem schien die Aussprache, die sich naturgemäß nur auf die hervorragendsten Streitpunkte beschränken mußte, beiden Teilen erwünscht zu sein und dürfte dazu beitragen haben, einige Mißverständnisse zu beseitigen. Unter einen Hut wird man die widerstrebbenden Interessen und Meinungen selbstverständlich niemals bringen können.

A. M.

* **Personal-Nachrichten.** Der katholische Militärseppelarrer Bischof ist dem Generalkommando des IV., XI. und XVIII. Armeekorps mit dem Amtssitz in Frankfurt a. M. zugeteilt worden. — Dem pensionierten Eisenbahnstomotrassenführer Jakob Beder zu Wiesbaden, dem Eisenbahnstomotrassenführer Georg Bieder zu Ehrenthal im Kreis St. Goarshausen wurde das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

— **40jähriges Dienstjubiläum.** Am 22. Mai sind es 40 Jahre, daß Herr Jakob Herborn als Aufsicht am Rohrlagerplatz des städtischen Gas- und Wasserwerks in Diensten steht. Der Jubilar kann mit Stolz auf seine 40jährige Tätigkeit zurückblicken, denn er hat stets mit seinen Vorgesetzten sowohl wie mit seinen Arbeitern immer im besten Einvernehmen gelebt und sich dadurch sehr beliebt gemacht. Wünschen wir, daß Herr Herborn auch nach sein 50jähriges Jubiläum erlebt.

* **Kaiser Wilhelm-Turm.** Wie dem Vorstand des „Verschönerungs-Vereins“ neben von dem Herrn Regierungspräsidenten mitgeteilt wird, hat Seine Majestät der Kaiser genehmigt, daß der neue Aussichtsturm auf dem Schläferkopf „Kaiser Wilhelm-Turm“ benannt werden darf. Unser Kaiser hat durch die Genehmigung erneut bewiesen, welches Interesse er an unserer Stadt und ihrer schönen Umgebung hat. Es steht zu hoffen, daß der Kaiser, sobald er Wiesbaden wieder aufsucht, den Turm besichtigen wird. Der „Verschönerungs-Verein“ hat durch die Errichtung des Turmes sich ein weiteres großes Verdienst um die Stadt erworben.

o. **Neuregelung des Krankentransportwesens.** Im Interesse einer rascheren Beförderung von Kranken in die Krankenhäuser hat die Stadtverwaltung den gesamten Krankentransport übernommen und diesen der Hauptmasse der Feuerwehr übertragen. Er konnte dies um so eher, als mit der Sanitätskommission schon ein Anfang hierzu gemacht, die Transportmittel zum Teil schon vorhanden waren, die ganze Einrichtung sich auch gut bewährt hat. Das einzige, was an ihr unangenehm fiel, war die Höhe der Kosten, die für einen Transport ohne Ansehen der Person mit 6 M. 50 Pf. berechnet wurden. Dem ist nun abgeholfen, indem der Magistrat, um eine recht rege Beteiligung herbeizuführen, eine Ermäßigung hat eintreten lassen. Danach werden von Kranken der 1. Versorgungskategorie 10 M., der 2. 6 M. und der 3. 2 M. bei normaler Benutzung des Fuhrwerks bis zu 1 1/2 Stunden verlangt. Bei Transporten, die nicht in eine Krankenanstalt, sondern innerhalb der Stadt von einer Wohnung in die andere oder von einer Wohnung nach den Bahnhöfen oder umgekehrt ausgeführt werden, kommt der Satz der 1. Klasse zur Anwendung und bei auswärtigen Gemeinden usw. im Umkreis bis zu 7 Kilometer werden für jeden Transport 10 M. berechnet. Transporte von über 7 Kilometern werden nur nach vorheriger Vereinbarung der Transportkosten ausgeführt. Die drei vorhandenen Krankentransportwagen, von denen einer für Unglücksfälle, der andere nur für ansteckende Krankheiten und der dritte für alle sonstigen

Krankheiten benutzt wird, stehen jetzt bei der städtischen Feuerwache und werden Bestellungen auf diese Wagen zu jeder Zeit, auch bei Nacht, mündlich, schriftlich oder telephonisch (Nr. 945) auf der Feuerwache entgegen genommen. Bei der Bestellung ist genau anzugeben Name und Wohnung des Kranken, Art der Krankheit, sowie, wenn möglich, der Ort, wohin der Kranke befördert werden soll.

o. Straßenbahnlinien nach dem neuen Bahnhof. Zu den Straßenbahnlinien, von denen man bisher annahm, daß sie schon ihrer Lage wegen zum neuen Bahnhof ausgebaut würden, gehört auch die grüne Linie über den Ring. Bei dieser hielt man es für selbstverständlich, daß sie von der Rheinstraße ab über den Ring zum neuen Hauptbahnhof weiter geführt und den Bewohnern des westlichen Stadtteils, die fast ein Drittel der ganzen Bevölkerung ausmachen, nicht zugemutet werde, auf Umwegen dahin zu gelangen. Um so mehr überrascht war man daher, als es die Süddeutsche Eisenbahngesellschaft vorerst ablehnte, diese Linie auszubauen, und erklärte, vermittle eine Einführung von der Rhein- in die Nikolastraße jeden zweiten Wagen der grünen Linie nach dem neuen Bahnhof zu führen. Die Stadtverwaltung schien sich zunächst dabei zu beruhigen, hat aber auf Drängen der interessierten südlichen und westlichen Bezirksvereine, sowie anderer Interessenten sich der Sache jetzt doch angenommen und die Gesellschaft aufgefordert, die grüne Linie nach dem Hauptbahnhof auszubauen. Die Stadt hat dabei auf den § 2 des Vertrags Bezug genommen, wonach die Gesellschaft verpflichtet ist, sich innerhalb acht Wochen zu erklären, ob sie bauen will oder nicht; im bejahenden Falle hat sie den Bau innerhalb weiterer 4 Monate auszuführen, im Falle der Verneinung geht sie des Rechts auf die Strecke verlustig und die Stadt kann anderweit darüber verfügen. Wie wir zuverlässig erfahren, wird die Antwort der Gesellschaft bejahend ausfallen, sie wird, wie dies als selbstverständlich angenommen wird, die grüne Linie über den Ring nach dem neuen Bahnhof ausbauen.

— Kreis-Posaunenfest. Nächsten Sonntag, 20. Mai, feiern die Posaunenchor der zur Mainkreis-Verbindung des Weidmännischen Jünglings-Bundes gehörenden christlichen Vereine junger Männer und Ev. Männer- und Jünglings-Vereine in unserer Stadt ihr diesjähriges Kreisfest. Es sind dies die Vereine von Frankfurt, Hanau, Mainz, Wiesbaden, Worms und der umliegenden kleineren Orte, im ganzen werden an dem Fest ca. 150 Bläser teilnehmen. Die Hauptfeier findet nachmittags 4 Uhr in der Marktkirche statt, wobei die Posaunenchor, welche sich die Pflege geistlicher Musik zur Aufgabe gestellt haben, teils Einzel-, teils Gesamtchor zum Vortrag bringen werden. Wenn auch den Chören nur Laienmusik angehört, so sind ihre Leistungen doch anerkannt gute; jedenfalls dürfte eine Veranstaltung dieser Art bisher hier noch nicht geboten worden sein.

— Mainzer Beschwerden. Unser Mainzer Korrespondent schreibt uns: Die jüngst auch an dieser Stelle erhobenen Beschwerden über die Saumlosigkeit der meisten Stadterordneten und den oft bis zu ¼ Stunden verzögerten Beginn ihrer Sitzungen, haben so prompt gewirkt, daß heute nicht einmal das akademische Viertel eingehalten werden mußte. Da somit die Stadterordneten am eigenen Leibe erfahren hatten, wie gut manchmal Beschwerden ihren Zweck erfüllen, so griffen sie diesmal selbst recht ausgiebig zu diesem Mittel. Der sozialdemokratische Redakteur Landtags-Abgeordneter und Stadterordneter Adeling ging schwer gegen die Polizei los mit der Beschuldigung, die Schutleute spürten in den Wirtschaften nach sozialdemokratischen Blättern, was die Verhängung des Militärverbots für die betroffenen Wirtschaften zur Folge habe. Er werde noch an anderer Stelle (im Landtag) diese Sache zur Sprache bringen, und wünsche deshalb zu wissen, ob die Bürgermeisterei von diesem Vorgehen der Polizei Kenntnis habe. Der Vorsitzende teilte hierzu mit, daß nach den Erklärungen des Polizeirats in letzter Zeit dem Gouvernament eine anonyme Denunziation gegen eine derartige Wirtschaft zugegangen sei. Das Schreiben wurde dem Kreisamt und von diesem dem Polizeiamt zu weiteren Ermittlungen überwiesen, die dann auch erfolgt sind, ohne daß der Bürgermeisterei hiervon vom Polizeiamt Kenntnis gegeben werden mußte oder gegeben worden ist. Adeling bezeichnete daraufhin das Vorgehen des Kreisamts als einen Mißbrauch seiner Befugnisse, was der Vorsitzende zurückwies, ohne deshalb bei Herrn Adeling eine Änderung seines Standpunktes erwirken zu können. Sehr aus dem Herzen kam eine weitere Beschwerde, die sich gegen das Wasser in der Neumarkt richtete. Dieses Wasser aus dem neuen Wasserwerk am Schlacht- und Viehhof sieht, wie auch in der Sitzung betont wurde, zuweilen aus wie gelbe Seifenbrühe und hat lange nicht den guten Geschmack, wie das Wasser aus den anderen Werken. Natürlich wurde auch diesmal wieder versichert, daß das Wasser nach allen chemischen Analysen nicht gesundheitsschädlich sei, und weiter wurden abermals Berichtigungen gemacht, alles Mögliche tun zu wollen, um ein besseres Aussehen des Wassers herbeizuführen. Aus den weiteren Verhandlungen dürfte noch interessieren, daß 265 000 M. bewilligt wurden für den Bau der elektrischen Straßenbahn von Raßel nach Klostheim, und ferner die Mittel für eine elektrische Lampe am kurfürstlichen Schloß, die man für seine bessere Bewachung für notwendig hielt, denn man ist durch die wiederholten Museumsdiebstähle in anderen Städten auch hier etwas ängstlich geworden.

— Die Gärtnerei als Steuerobjekt. Die Steuerbehörde legt ein großes Gewicht auf die Bezeichnung „Kunst- und Handelsgärtner“ und konstruiert daraus die Merkmale zur Gewerbesteuerpflicht. Es nennt sich heutzutage jeder Gärtner, der Blumen und Topfpflanzen kultiviert, aus alter Gewohnheit „Kunst- und Handelsgärtner“. Damit ist aber nur in den allerwenigsten Fällen gesagt, daß diese Art Gärtnereien auch wirklich Handel treiben. Die produzierende Gärtnerei gehört naturgemäß und auch nach ministeriellem Entscheid zur Landwirtschaft und ist als solche gewerbesteuerfrei. Die

Merkmale, wo in der produzierenden Gärtnerei der Handel beginnt, sind in den einzelnen Fällen leicht festzustellen. Die Kultur und Produktion der Pflanzen, einerlei, ob Gemüse, Blumen oder Baumkultur, sind landwirtschaftliche Betriebe und es macht dabei keinen Unterschied, ob die Kulturen direkt dem Boden entnommen sind, oder ob künstliche Schutzvorrichtungen, als Mistbeete, Treibhäuser und Gewächshäuser, vorhanden sind. Hat doch auch der Landwirt heutzutage maschinellen Betrieb und bei der Viehzucht künstliche Anlagen genug. Auch der Zukauf von unfertiger Ware, solcher, die erst durch gärtnerische Kultur zur Handelsware wird, ist kein Merkmal für Handelsbetrieb, läuft doch auch der Landwirt halbweites Vieh, Saatgut und Futter zu, ohne deshalb dem Handel anzugehören. Als gärtnerische Handelsbetriebe stellen sich demnach solche Gärtnereien dar, die neben ihrer eigenen Produktion wesentliche Zukaufe von handelsfertiger Ware betreiben und verschleifen. Darnach kann man den Gärtnern nur empfehlen, mit der Bezeichnung „Kunst- und Handelsgärtner“ etwas vorsichtig zu sein.

— Eine amerikanische Erbschaft ist nach Laufenfelden, und zwar aus San Francisco, gefallen. Eine von Laufensfelden stammende Frau Wilhelmine Großmann ist in San Francisco gestorben und hat einen Teil ihres Vermögens laut Testament den Gebrüder Mähns von dort vermacht. Ein anderer Teil fällt nach Kessel und Born. Das Geld wurde bereits den Erben durch das königl. Landratsamt zu Langenschwalbach ausbezahlt.

— Die „Weinler“ in Hanau, wie dort kurzweg der rühmlichste bekannte Weinsche Gesangsverein genannt wird, feierten am Samstag und Sonntag ihr 50jähriges Jubiläum unter größter Beteiligung der Einwohner. Dirigent des Vereins ist Herr Adolf Müller, Frankfurt a. M., Bruder des Herrn Kammerjägers Müller hier. Der Begründer des Vereins war Herr Musikdirektor Wilhelm Weins, der lange Jahre in Wiesbaden in erpriehtlicher Weise als Musik- und Gesangslehrer tätig war und hier vor einigen Jahren gestorben ist.

— Ein interessanter Streit spielt sich seit mehreren Monaten in dem Dorfe Kellheim i. L. ab. Die Vorgeschichte dieses Streites ist kurz folgende: Der Franziskanerorden hat von der preussischen Staatsregierung die Erlaubnis erwirkt, in der näheren Umgebung von Frankfurt eine Niederlassung gründen zu dürfen, um in der Seelsorge für die zahlreichen Industriearbeiter tätig sein zu können. Nun hätte man annehmen sollen, daß sich der Orden möglichst in der Mitte seines Wirkungsfreies ansiedeln würde. Doch die Leute der „freiwilligen Armee“ suchten sich eines der schönsten Fleckchen im ganzen Taunus am Hofheimer Kapellenberg zur Niederlassung aus. Hierzu wurde die behördliche Genehmigung nicht erteilt, weil der Niederlassungsort zu weit von den in Betracht kommenden Industriorten entfernt sei. Nun wollte sich der Orden in der Gemarkung Kellheim auf einer nach Hornau zu gelegenen Anhöhe anbauen und bei der Niederlassung eine große Kirche errichten. Von der in Betracht kommenden Anhöhe hat man eine herrliche Aussicht auf die Mainebene. Es scheint also, als ob der Orden unter allen Umständen auf einer weit sichtbaren Höhe die Niederlassung errichten möchte, um auch äußerlich die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Nun hat aber eine große Zahl Katholiken in Kellheim eine öffentliche Protestkundgebung gegen die Niederlassung veranstaltet und eine dahingehende Petition an die Regierung abgesandt. Die Seele der Bewegung ist ein in Kellheim wohnender intelligenter, freimütiger Katholik, der aber infolge der gegen ihn veranfalteten Verzeihen aus der Kirche ausgetreten ist. Auf jeden Fall steht das Vorgehen eines Teiles der katholischen Einwohner Kellheims gegen die beabsichtigte Niederlassung eines katholischen Ordens in Deutschland vereinzelt da. In Interesse einer praktischen Probe möchten wir die Niederlassung wünschen. Die Ultramontanen behaupten doch allerwärts, die Ordensleute seien die geistigen Niederringer der Sozialdemokratie. Es könnte dann nach der nächsten Reichstagswahl in dem betreffenden Wahlkreis, speziell in Kellheim, das Fazit dieser Behauptung gezogen werden.

— Enttäuschung. Drei junge Leute aus Erbach am Rhein hatten, wie man uns von dort berichtet, das seltene Glück, in einer norddeutschen Pferdelotterie ein schönes edles Reitpferd zu gewinnen. Die hocherfreuten Gewinner ließen das Tier mit erheblichen Kosten nach ihrem Wohnort schaffen; aber als es ankam, stellte sich heraus, daß das Pferd schulterlahm ist. Dadurch dürfte es fraglich geworden sein, ob der Erlös der gehaltenen Kosten deckt. Jedenfalls ist ihnen ein guter Abschlus zu wünschen.

— Ubel belohnte Gefälligkeit. Die teuer jemand nach dem Gastpflichtgesetz eine Gefälligkeit kommen kann, mußte der Landwirt Müller aus Langenhain erfahren. Er hatte im vorigen Sommer den Sattler Hänger auf seine Bitte auf dem Wagen mitfahren lassen. Beim Absteigen schlug ihm das Pferd das Bein entzwei und Hänger blieb längere Zeit arbeitsunfähig. Er klagte gegen Landwirt Müller und forderte 2000 M. Schadenersatz. Dieser Tage ist nun ein Vergleich zustande gekommen, wonach Müller an Hänger 400 M. zahlen muß.

o. Heiratschwindler. Ein Unbekannter, der sich zweifellos fälschlicher Weise als Rittmeister a. D. Hans v. Faber du Faur bezeichnete, hat sich hier eines Betrages schuldig gemacht, indem er einer Dame das Heiraten versprach und sie dadurch veranlaßte, ihm nach und nach 500 M. zu geben. Der Betrüger ist etwa 33 Jahre alt, 1,75 Meter groß, auffallend corpulent, hat welliertes Haar, gepflegten melierten Bart, frisches volles Gesicht, dunkle Augen, etwas großen Mund und aufgeworfene Lippen, Doppellinse, aufrechte Haltung, jedoch schleppenden Gang, spricht norddeutschen Dialekt, hat auffallend große Glase, war bekleidet mit grauem abge-

tragenen Sackanzug, zeitweise auch schäbigem, dunkelgrauem Havelock, mitunter auch schwarzem Gehrock mit verschossenen Ärmeln und schwarzem weichem Hut. Im Knopfloch trug er stets das Band zum eisernen Kreuz. Gewöhnlich führte er einen Degenstod aus frostlicher Einzier mit Hirschhorngriff mit sich. Etwaige Mitteilungen über den Verbleib des Heiratschwindlers nimmt die Polizeidirektion entgegen.

— Ein Hochkappler treibt seit einiger Zeit in größeren Städten sein Unwesen. Mit Vorliebe sucht er die Wohnungen von Ärzten heim, wenn diese nicht zu Hause sind. Nachdem er einen Scheinauftrag übermittelt hat, läßt er sich, anscheinend ganz erschöpft infolge der Schnelligkeit auf dem zurückgelegten Wege, ein Glas Wasser geben. Während man ihm das Wasser holt, sieht er, was ihm gerade vor die Hände kommt. Der Hochkappler hat das Aussehen eines übermäßig elegant gekleideten Kavalliers von etwa 25 Jahren; er trägt Lackstiefel, rote Glacehandschuhe und schwarzen Gehrockanzug.

— Die Leiche im Koffer. Aus New York wird gemeldet, daß der verhaftete Möbelhändler Meyer und seine Begleiterin Christiani bereits mit dem nächsten Dampfer nach Deutschland zurückbefördert werden dürfen. Die Christiani tat vor dem Bundeskommissar ganz erstaunt, als sie hörte, Frau Vogel sei tot. Sie sagte, sie hätte Frau Vogel zuletzt im vorigen Juli gesehen, und fragte, auf Grund welcher Anklage Meyer in Haft genommen worden sei. Als man ihr mitteilte, ihr Gefährte sei dringend verdächtig, Frau Vogel ermordet zu haben, sprang sie erregt auf Meyer und rief ihm zu: „Hast Du das wirklich getan?“ Meyer antwortete ohne jede Gemütsbewegung nur mit dem Worte: „Nein!“ Die Christiani erklärte hierauf, Frau Vogel könnte gar nicht tot sein, da sie ja selbst noch in Frankfurt deren Koffer gesehen habe. Sie sei seit dem vorigen Dezember mit Meyer verlobt, dessen Tante sich allerdings der Verbindung widersetzt hätte.

o. Ein Deserteur, der Kanonier Anton Schäfer aus Fulda, hat sich nach der Entfernung von seiner Truppe, dem 2. Kurhess. Feldartillerie-Regiment Nr. 47 zu Fulda, einige Tage hier aufgehalten, seine Uniformstücke, meist eigene Sachen, verkauft und ist dann spurlos von hier verschwunden.

o. Ein Geistesgestörter, der Hausbursche Anton M. von hier, kam heute morgen gegen 8 Uhr auf den Neroberg und wollte sich dort von dem Aussichtsturm herabhängen. Er wurde von dem Turmwächter und einem Schuhmann in vorläufigen Gewahrsam genommen und dann von der telephonisch herbeigerufenen Sanitätswache in das städtische Krankenhaus gebracht.

o. In selbstmörderischer Absicht hat heute vormittag die etwa 25 Jahre alte, gewerblohe Köche Oberhardt aus Alzen, welche Dranienstraße 27 ein möbliertes Zimmer innehatte, Sublimat getrunken und sich dadurch zwar nicht getötet, aber doch schwer verletzt. Auf Veranlassung der Polizei wurde sie durch die Sanitätswache in das städtische Krankenhaus gebracht.

— Reichshallen-Theater. Mit dem gestern begonnenen neuen Spielplan hat die Direktion einen guten Griff getan. Die einzelnen Nummern sind ganz vorzüglich und erfreuen sich in ihrer abwechslungsreichen und gewählten Reihenfolge allgemeiner Beliebtheit. Da das Theater selbst neu restauriert und auch gut ventiliert ist, so kann ein Besuch des Theaters jetzt nur empfohlen werden.

— Kassanischer Kunstverein. Neu ausgestellte Bilder: Von P. Bähr in Würzburg 8 Bilder: „Gänse in der Sonne“, „Reiter Schnee“, „Dorfschafe“ (Schnee), „Vampenschild“, „Abendstimmung“, „Blühender Baum hinterm Haus“, „Frühlingssonne“ und „Frühlingsabend“.

— Kleine Notizen. Die Befähigung für Militär, anwärter Nr. 20 liegt in unserer Expedition unentgeltlich zur Einsicht offen.

Theater- und Konzertnotizen.

*** Residenz-Theater.** Wegen plötzlicher Erkrankung des Herrn Oetelbrunne mußte der Spielplan geändert werden. Es wird heute Donnerstag „Ein toller Einfall“, Schwank von Karl Panitz, gegeben und morgen Freitag gelangt Fuldas Schauspiel „Maske“ zur Aufführung.

n. Wiesbaden, 16. Mai. Soeben ist hier die telegraphische Nachricht aus St. Goarshausen eingetroffen, daß dort bei den Baggerarbeiten der anfangs März spurlos aus seinem Dienst verschwundene Bahnwärter Weber von hier gefunden worden ist. Weber trug noch die Kontrollmarke seines Platzes bei sich. Es gilt jetzt als sicher, daß Weber damals in die hochgehenden Fluten des Rheines gestürzt und bei der Nacht umgekommen ist. Mit Auffindung der Leiche kommt die Witwe nun auch in den Besitz der kleinen Pension, deren sie andernfalls verlustig gegangen wäre.

k. Mainz, 16. Mai. Auf den hiesigen beiden Bahnhöfen verkehren nach dem neuen Sommerfahrplan jetzt täglich 491 Personenzüge. Mit Wiesbaden allein hat Mainz täglich 71 mal und mit Frankfurt täglich 34 mal Verkehrlage, ebenso oft auch nach Darmstadt. Auf den Vorortbahnen verkehren täglich 88 Züge.

*** Mainz, 17. Mai.** Rheinepegel: 1 m 30 cm gegen 1 m 24 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

Der Erbenheimer Automobilunfall vor Gericht.

Nach anderthalbstündiger Mittagspause wurde die Verhandlung gestern nachmittags um 3 Uhr mit der Vernehmung der Zeugen fortgesetzt. Zeuge Kaufmann Will von den Frankfurter Adler-Fahrradwerken bekundet, daß der Angeklagte das in Frage kommende Auto im Mai 1905 gekauft hat. Es hatte drei Überziehungen und Rücklauf, seine Höchstgeschwindigkeit habe nicht 75 Kilometer betragen, wie der Angeklagte angegeben habe, sondern nur etwa 60 Kilometer. — Zeuge Schlosser Naab hörte das Auto nur laufen. Als er es kurz hinter dem Wagen nach links abbiegen sah, sagte er sich: da muß ein Unglück geschehen. So schnell wie das Auto des Angeklagten an jenem Tag gefahren sei, habe man bei ihnen daheim in der Rheinpfalz keine Automobile fahren. — Die Zeugin Mathilde Reichenberger fuhr, wie bereits bemerkt, mit dem Angeklagten nach Frankfurt. Sie meint, als sie in Wiesbaden abgefahren seien, könne es etwa 1/8 Uhr gewesen sein. Die Zeugin sah auf der

linken Seite des Angeklagten, der bei dem Getreidewagen mehrmals Signale gegeben habe. Als das Auto auf gleicher Höhe mit den Pferden des Wagens war, sei plötzlich der Junge aufgestanden und sofort von der rechten Laterne der Maschine umgeworfen worden. Als sie weiter fuhr, sei ihnen von Erbenheim aus ein Mann entgegen gekommen, der mit einer Sichel gedroht habe. Die Zeugin hat den Jungen nicht gesehen, bis er unmittelbar vor dem Auto war. An den Hockern der Vorderen wurde der Angeklagte von der inzwischen telefonisch von dem Unglück benachrichtigten Hockern Polizei angehalten. Das Auto wurde zunächst beschlagnahmt. Der Angeklagte erklärte auf Befragen, das sei das erste Mal gewesen, daß er die Erbenheimer Chaussee befahren habe. — Die Zeugen Schmiedemeister Arnold-Eltville und Kaufmann Schupp-Wiesbaden sind öfters mit dem Angeklagten gefahren und haben den Eindruck, daß der Angeklagte ein sehr gewandter und gewissenhafter Fahrer ist. — Zeuge Kaufmann Schrödt-Höchst a. M. hat von dem Unfall bereits an dem fraglichen Abend in dem an der Frankfurterstraße und dem Rindendamm mit Hochheim verbundenen Bismarckweg gelegenen Wirtshaus Kenntnis erhalten. Ein Arbeiter hat ihm erzählt, daß der verunglückte Junge ein neues Fahrrad bekommen habe und damit sehr rasch fahre. Zeuge wurde am nächsten Morgen von dem Angeklagten beauftragt, den beschädigten linken Hinterradmantel nebst Schlauch des Autos zu reparieren. Weiter ergeben die Zeugenaussagen nichts Bemerkenswertes. — Von den Sachverständigen wird zunächst Dr. med. Sonderblom-Erbenheim vernommen. Der Gutachter wurde zuerst zu dem verunglückten Knaben gerufen. Der Junge hatte eine klaffende Wunde an der rechten Kopfseite; die rechte Gesichtshälfte zeigte bedeutende Abwühlungen, drei Rippen der rechten Seite waren gebrochen, die rechte Brustseite etwas eingedrückt. Der rechte Oberarm war in der Nähe des Gelenkes gebrochen. Der Verunglückte, der zunächst noch bei Bewußtsein war, rief fortwährend nach Luft. Bald stellte sich große Unruhe ein, und knapp 30 Minuten nach dem Unfall starb der Knabe. Jedenfalls sei der Tod auf eine Verletzung des Gehirns zurückzuführen. Der Sachverständige Dr. med. Pannmüller-Bierstadt schließt sich den Befundungen seines Kollegen an. — Der Sachverständige Medizinalrat Dr. Gleitsmann-Wiesbaden hat die Leiche ebenfalls besichtigt. Da eine Leichenöffnung nicht gemacht worden ist, könnte die Todesursache nicht mit Bestimmtheit festgestellt werden, es dürfe aber mit Sicherheit angenommen werden, daß der Tod infolge Gehirnquetschung erfolgt sei. Aus dem äußeren Befund der Leiche ergebe sich, daß der Verunglückte jedenfalls zunächst an der rechten Hüfte getroffen, dann vor das Auto geschleudert und überfahren worden sei. Hätte der Angeklagte die Maschine nach dem Zusammenstoß sofort zum Halten gebracht, dann wäre der Ausgang vielleicht weniger schlimm gewesen. Es unterliege natürlich gar keinem Bedenken, den Tod des Kindes auf den Unfall zurückzuführen. — Der Sachverständige Ingenieur W. Böcker-Sonnenberg ist der Ansicht, daß durch sofortiges Bremsen die schlimme Folge des Unfalls wahrscheinlich nicht vermieden worden wäre. Der Hundshofweg sei als Weg schwer erkennbar, dagegen könne man von ihm aus die Chaussee schwer übersehen. Hätte sich der Junge umgesehen, dann hätte er auf das Automobil aufmerksam werden müssen. Nach der Ansicht des Sachverständigen kam der Verunglückte erst im Moment des Zusammenstoßes aus dem Feldweg und wollte rasch vor dem Auto vorbeischießen. Den Angeklagten treffe kein Verschulden an dem Unfall. — Zu einem ähnlichen Resultat kommt der Sachverständige Dipl.-Ingenieur Freiherr v. Böhm-Wiesbaden. — Der Sachverständige Betriebsdirektor Kliffarth-Wiesbaden ist der Ansicht, daß der Feldweg wohl auffallen müsse, wenn jemand darauf gehe oder fahre. Der Angeklagte hätte bei einiger Aufmerksamkeit den Jungen sehen müssen. Das Signal des Autos könne allerdings überhört werden, das hätte sich der Angeklagte aber als Lenker eines Kraftfahrzeuges sagen müssen, und somit habe er Grund genug gehabt, recht vorsichtig zu fahren, besonders auch mit Rücksicht auf das Geräusch des Getreidewagens. Das Auto hätte unter allen Umständen vorsichtig an dem Getreidewagen vorbeifahren müssen, wäre das geschehen, dann hätte der Angeklagte Zeit gehabt, sich ordentlich umzusehen. Es habe nicht gegnügt, daß er lediglich seine Aufmerksamkeit auf den Getreidewagen konzentriert habe, er hätte sich nach allen Seiten umsehen müssen, habe er das in der ihm durch das schnelle Fahren zur Verfügung gestandenen sehr kurzen Zeit nicht gekonnt, dann hätte er die Geschwindigkeit seiner Maschine auf 10 bis 15 Kilometer reduzieren müssen. In diesem Falle wäre ihm der Radfahrer nicht plötzlich vor das Auto gekommen. Von einem Radfahrer könne natürlich ebenfalls Vorsicht erwartet werden, der Junge habe aber keine Veranlassung gehabt, vor dem etwa 40 Meter hinter ihm herkommenden Auto abzuweichen, er hätte annehmen dürfen, daß das Auto ihn erst überholen werde, wenn er vor dem Getreidewagen wäre. Der Sachverständige ist der Meinung, daß der Angeklagte bei langsamem und vorsichtigem Fahren das Auto rechtzeitig zum Halten gebracht haben würde. Es sei unbedingte Pflicht des Angeklagten gewesen, bei dem Zusammenstoß zu halten. Daß das Unglück durch schnelles Weiterfahren verhindert oder gar verhütet worden wäre, wie der Sachverständige v. Böhm meint, sei jedenfalls nicht richtig. — Der Sachverständige Professor Ing. Nagen (nicht Regierungs- und Baurat Nagen-Wiesbaden, wie es im gestrigen Abendblatt hieß), führte aus, die auf die Chaussee mündenden Feldwege könnten den Automobilisten keine Veranlassung geben, langsamer zu fahren. Wollte man ihnen das zumuten, dann mache man den Automobilverkehr überhaupt unmöglich. Derjenige, der von einem Feldweg auf eine Chaussee fahre, habe die Pflicht, sich zuvor davon zu überzeugen, daß die Bahn frei sei. Die Unübersichtlichkeit des Weges sei in dem vorliegenden Falle eine außerordentlich geringe gewesen. Es hätte genügt, wenn der Angeklagte mit einer Geschwindigkeit von 20 bis 25 Kilometer an dem Getreidewagen vorbeigefahren wäre, dann sei er in der Lage gewesen, auf 3 bis 5 Meter zu bremsen und einen unvorhergesehenen Zusammenstoß zu verhüten. Der

Angeklagte hätte bei dem Überholen des Fuhrwerks fortgesetzt Signale geben müssen. Es sei wahrscheinlich, daß der Knabe Merken auch unvorsichtig gehandelt habe, er wies sich das indessen keinesfalls. Der Sachverständige kann sich der Ansicht der Sachverständigen Böcker und v. Böhm, daß der Unfall gegenüber dem Hundshofweg passiert sei, nicht anschließen, er ist vielmehr der Meinung, daß der Unfall in einer gewissen Entfernung von dem Feldweg geschehen ist. Der Sachverständige nimmt an, daß es der Angeklagte an der nötigen Aufmerksamkeit fehlen ließ. In der Frage, ob der Angeklagte nach dem Zusammenstoß halten mußte, schließt sich der Sachverständige der Ansicht Kliffarths an: Es sei ganz ausgeschlossen, daß der Angeklagte und die Zeugin Reichenberger nicht gesehen hätten, daß der Junge überfahren wurde. Die Schuld des Angeklagten liege in einer sehr weitgehenden Unachtsamkeit.

Damit war die Beweisaufnahme erschöpft. Staatsanwalt Dr. Beder führte aus, wenn den Angeklagten, wie er für nachgewiesen halte, an dem ersten Zusammenstoß ein Verschulden treffe, dann habe er den ganzen Erfolg des Unfalls zu vertreten, ganz abgesehen davon, ob der erste Zusammenstoß nur eine leichtere, oder die schwerere Verletzung herbeigeführt habe. Der Angeklagte habe schon dadurch geschult, daß er an einer nicht vollständig übersichtlichen Stelle mit allzu großer Geschwindigkeit gefahren sei. Hinsichtlich der zu erkennenden Strafe sei zu berücksichtigen, daß nicht ganz zweifellos sei, ob den getöteten Knaben nicht auch ein gewisses Verschulden treffe. Wenn vielleicht auch für die Schuldfrage außer Betracht bleiben könne, daß der Angeklagte im Augenblick des Zusammenstoßes nicht gebremst und sich nachher nicht um den Knaben gekümmert habe, so falle das doch für die Strafmessung ganz erheblich ins Gewicht. Es sei mindestens seine Pflicht gewesen, nachzusehen, was dem Jungen passiert war und eventuell helfend einzugreifen. Der Staatsanwalt beantragte unter Berücksichtigung dieses Umstandes eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten gegen den Angeklagten.

Der Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Stulz-Frankfurt a. M. sprach zunächst über die Stellungnahme des Publikums gegenüber den Automobilisten. Wenn ein Autounfall eintrete, dann sei in der Regel der Autofahrer schlimmer dran als der Überfahrene, weil kein Mensch daran denke, ihm die Stange zu halten. Diese Antipathie gegen den Automobilist habe eine gewisse Berechtigung, da die Autos selbst bei der größten Vorsicht idealster Fahrer eine fortgesetzte Gefahr für das Publikum seien. Man könne sich nicht wundern, wenn ein Mensch enthebe, welches das Automobilfahren überhaupt verbiete, oder aufs minimalste beschränke, solange aber das Gesetz etwas gestatte, dann dürfe der einzelne von dieser Erlaubnis Gebrauch machen. Etwas von der Antipathie des Publikums gegen die Automobilfahrer habe sich auch auf die Behörden übertragen, wie aus diesem Falle hervorgehe, wo trotz der Vernehmung zweier einwandfreier, zur Begutachtung solcher Fälle ernannten Sachverständigen noch zwei weitere Sachverständige vernommen worden seien. Der Verteidiger hält die Gutachten der Sachverständigen Böcker und v. Böhm für anschlagentend; mindestens müsse sich aus den sich gegenständig widersprechenden Gutachten allein schon die Freisprechung des Angeklagten ergeben. Mit den Aussagen der Zeugen sei nichts anzufangen. Wenn der Angeklagte nach dem Zusammenstoß gewissermaßen die Flucht ergriffen habe, so habe er das aus Furcht, nicht aber aus Rücksichtslosigkeit getan. — Staatsanwalt Dr. Beder verwahrt sich noch dagegen, daß die Staatsanwaltschaft aus mangelnder Objektivität die Vernehmung zweier weiterer Sachverständigen veranlaßt habe.

Um 1/2 12 Uhr verkündete der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor de Meim, das Urteil: Der Angeklagte wird wegen fahrlässiger Tötung zu einer Gefängnisstrafe von fünf Monaten verurteilt. In tatsächlicher Beziehung muß als erwiesen gelten, daß der Unfall nicht am Eingang des Hundshofweges in die Chaussee, sondern mehr oder weniger in der Richtung nach Erbenheim erfolgt ist. Der Verunglückte war bereits mehrere Meter über den Eingang des Feldwegs hinaus auf der Chaussee, als der Zusammenstoß erfolgte. Entweder hat der Angeklagte den Jungen gesehen, dann liegt die Fahrlässigkeit so auf der Hand, daß darüber kein Wort zu verlieren ist, oder er hat ihn nicht gesehen, dann ist das seiner Unachtsamkeit als Fahrlässigkeit anzurechnen. Man muß von jedem Autofahrer verlangen, daß er beobachtet, was vor ihm vorgeht. Der Angeklagte kann sich nicht damit entschuldigen, daß seine Aufmerksamkeit durch den vor ihm herfahrenden Wagen abgelenkt worden sei. War das der Fall, dann ist er so geschwind vorbeigefahren, daß er nicht genügend Zeit zur Beobachtung seiner Fahrbahn hatte. Mit Rücksicht darauf, daß seine Fahrlässigkeit vielleicht eine sehr große war, andererseits aber auch unter Berücksichtigung der Tatsache, daß er hinterher rücksichtslos gehandelt und sein eigenes Wohl über das des von ihm überfahrenen Knaben gesetzt hat, ferner in Anbetracht dessen, daß hier ein Mensch totgefahren wurde, der keine Schuld an dem Unfall trug, hat das Gericht die erkannte Strafe festgesetzt. — Der Staatsanwalt beantragt, den Beschuligten, die Untersuchungshaft gegen Sicherheitsleistung von 60 000 Mark nicht zu verhängen, aufzuheben und den Angeklagten zu verhaften. Es liege der Verdacht nahe, daß der Angeklagte, der mit 5000 M. zur staatlichen Einkommensteuer veranlagt sei, was einem Einkommen von 130 000 M. entspreche, sich der Verbüßung der Strafe durch die Flucht entziehe. Der Verteidiger beantragt, den Antrag abzulehnen, der Angeklagte habe nicht entfernt das angegebene Einkommen, seit er von seiner sehr vermögenden Frau gerichtlich geschieden sei. Der Gerichtshof beschließt, den Antrag des Staatsanwalts abzulehnen, weil die Strafe nicht so hoch sei, daß dadurch eine Änderung der bezüglich der Haft getroffenen Maßregel geboten erscheine.

* Ein der Komik nicht entbehrender Tierprozeß, in dem Hund, Katze und eine Kuh die Hauptrollen spielen, und wo die Frage, wer von diesen drei am angerichteten Schaden schuld sei, nicht ganz einfach lag, wurde durch

ein als salomonisch zu bezeichnendes Gerichtsurteil schließlich in Bonn entschieden. Dem Prozeß lag folgendes Vorwissen zugrunde: Eine von einem Hund verfolgte Katze nahm ihre Zuflucht in einen Stall. Das Verhängnis wollte es, daß dort gerade eine Kuh gemolken wurde. Die von ihrem Verfolger hart bedrängte Katze rettete sich durch einen Sprung auf die Kuh, und diese, ihrerseits hierdurch erschreckt, stieß die neben ihr auf dem Melkstuhl sitzende Magd zu Boden, wodurch letztere nicht unerhebliche Verletzungen erlitt. Jeder Tierhalter ist nun bekanntlich für den durch sein Tier verursachten Schaden verantwortlich, und da nicht aufgeklärt werden konnte, welches der eigentliche Schadenstifter sei, wurde vom Gericht jeder der drei Tierbesitzer zu einem Drittel des der Magd entstandenen Schadens nebst Schmerzensgeld verurteilt.

Sport.

* **Hockey-Wettspiel.** Wer dem gestern auf dem Sportplatz „Unter den Eichen“ abgehaltenen Hockey-Wettspiel zwischen dem „Wiesbadener Hockey-Klub“ und dem „Viktoria Hockey-Klub“ beigewohnt hat, wird an dem interessanten Spiel gewiß Freude gehabt haben, und jeder vernünftig denkende Mensch wird Befriedigung empfinden, daß endlich auch in Wiesbaden dergleichen gesundheitsfördernden Sports etwas mehr Beachtung geschenkt wird. Bei außerordentlich günstigem Wetter und in Anwesenheit einer zahlreichen Zuschauermenge nahm das überaus flotte Spiel einen höchst spannenden Verlauf. Zuerst schienen sich die beiden Gegner ziemlich ebenbürtig, aber in der zweiten Hälfte des Spiels machte sich doch die Überlegenheit des „Wiesbadener Hockey-Klubs“ bemerkbar, und als der Schiedsrichter den Schluß des Wettspiels verkündete, stand das Score 10 Goals zu 3 für diesen Klub. Die siegreiche Elf begibt sich am Samstag nach Frankfurt, mit ihr zugleich eine Herren-Mannschaft, bestehend aus Mitgliedern beider Klubs. Die gemischte Klub-Mannschaft spielt, wie nun definitiv feststeht, in folgender Zusammensetzung: Damen: Miß E. Corrie, Miß M. Dule, Miß E. Dule, Fräulein M. Schell, Fräulein E. Schell; Herren: Hawley Edwards, E. v. Fischer-Treuenfeld, A. Pitcairn-Knowles, Sydney, Dule, de Struwe. Mit diesen Herren zusammen spielen in der Herren-Mannschaft folgende Mitglieder des „Viktoria Hockey-Klubs“: Reichwald, Tweed, Jacobi, Rojer, Wagers; Reserve: Tuderstadt. Die Mannschaften begeben sich Samstag um 2 Uhr 15 Minuten nachmittags nach Frankfurt, worauf Interessenten aufmerksam gemacht werden.

Kleine Chronik.

Reiche Stiftung. Die verstorbene Frau Generaldirektor Contwar in Gelsenkirchen hat 200 000 M. zu wohltätigen Zwecken hinterlassen.

Zur Erleichterung des Reiseverkehrs zwischen Amerika und Europa wird am 16. Juni der Norddeutsche Lloyd in seiner Geschäftsstelle in New York eine Ausgabestelle für die zusammenstellbaren Fahrcheinebetriebe deutscher Eisenbahnverwaltungen eröffnen, so daß künftig die nach Europa Reisenden schon in New York sämtliche Fahrarten beziehen können.

Keine Tollwut. Die Befürchtung, daß der entsehlte Vorfall in der Neuen Königstraße 29 in Berlin, wo der 14-jährige Sohn des Böttchermeisters Strege von einem Hund zerrissen wurde, auf Tollwut zurückzuführen sei, bestätigt sich glücklicherweise nicht. Alle Merkmale der Tollwut fehlen. Als der Gastwirt Schadniet mit zwei anderen Männern den Keller betrat, stand der Hund auf der Brust seines Opfers und bellte sofort wütend. Der Ziehund, der nachts stets in dem Keller an einem Strick lag, soll schon öfter Menschen gebissen haben.

Ein Chedrama hat sich gestern im Döten Verlin abgepielt. Der Galvaniseur Wilhelm Jermann aus der Blumenstraße verletzte seine von ihm getrennt lebende Frau durch Salzsäure und feuerte dann einen Schuß auf sie ab, der die Frau im Rücken traf. Unmittelbar darauf feuerte Jermann einen Schuß auf sich selbst ab. Beide wurden schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. Das Motiv der Tat ist in ehelichen Zwistigkeiten zu suchen.

Kanaleinschurz. In einer Fabrik in Dudingingen wurden durch einen Kanaleinschurz vier italienische Erdarbeiter getötet.

Aus Rache. In Duedlinburg überfiel ein vierzehnjähriger Kellnerlehrling im Hotel „Zum Bären“ einen anderen Kellner im Schlaf mit einem Messer und brachte ihm tiefe Schnittwunden am Hals bei. Den auf das Geschrei des Überfallenen zu Hilfe eilenden Oberkellner verletzte der Lehrling ebenfalls schwer an den Armen, am Kopf und an der Brust. Der Täter entfloß dann durchs Fenster und konnte bis jetzt noch nicht ergriffen werden. Es liegt ein Racheakt vor. Die beiden Schwerverletzten mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Fund. Als im Herbst vorigen Jahres in Schwerin die Reservisten entlassen wurden, wurde nachts die Kasse des Artillerie-Regiments Nr. 60 mit zwei Sparlöffeln, zwei Hundertmarkscheinen und einigen Hundert Mark in Gold und Silbergeld gestohlen. Nachforschungen blieben ohne Erfolg. Am letzten Samstag fand nun ein Fischereipächter auf einer kleinen Insel am Ufer des Faalen Sees die verschundene Kasse, die aber nur noch die beiden Sparlöffeln und die beiden Hundertmarkscheine enthielt. Jedenfalls war dem Diebe das Ausgeben der nummerierten Scheine und das Einlösen der Löhne zu gefährlich erschienen.

Die Affäre des Direktors der Frauenklinik in Moskau. Geheimrat Schatz, erregt ungeheures Aufsehen. Es stellte sich heraus, daß Schatz Wirtschaft- und Gebrauchsgegenstände aller Art für den Haushalt verwendete, die für Rechnung der Frauenklinik geliefert waren. Der Wert dieser Sachen ist noch nicht festgestellt. Man spricht von 200 000 M. Schatz, der mit seiner Frau verheiratet ist, beantragte gegen sich die Disziplinaruntersuchung. Er gab der Medizinalkommission an, daß sich

sein Privatvermögen während der Zeit seiner dortigen Tätigkeit um die Hälfte verringert habe, und daß demnach von einer absichtlichen Verleumdung nicht die Rede sein könne.

Ungetreuer Beamter. Das Schwurgericht in Düsseldorf verurteilte den Gerichtsvollzieher Sievers zu 1 Jahr Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust. Sievers hatte in 4000 Fällen amtliche Gelder unterschlagen und Schriftstücke gefälscht.

Großfeuer in Mailand. Im städtischen Lagerhaus für Petroleum und Benzin in Mailand brach Feuer aus, durch welches ein Schaden von mehr als 1 Million Lire angerichtet wurde. Mehrere Feuerwehrmänner wurden schwer verletzt.

Ein menschenfresser Mord ist in Pensacola im Staate Florida verübt worden. Der Pfarrer Josef Ademann kam Frau und 7 Kindern wurden als Leichen aufgefunden. Die Mörder hatten durch Brandstiftung versucht, die Spur ihres Verbrechens zu verwischen. Bis jetzt sind die Täter noch nicht ermittelt. Der Pfarrer war ein verhältnismäßig armer Mann.

Automobilunfall. In Entraygues in Frankreich sind drei Personen bei einem Automobilunfall getötet worden.

Dem Großfürstenpaar Cyrill wurde aus seiner Pariser Hotelwohnung Juwelen im Werte von über 100 000 Frank gestohlen.

Eine Hochzeit mit Hindernissen feierte der Apotheker Mazzetto in Gossano bei Turin. Er war auf seinem Fahrrad nach Alzo unterwegs, um sich noch einige für seine Trauung notwendige Papiere zu besorgen, als er von drei maskierten Briganten angehalten wurde, die ihn seiner Warft von 1500 Lire beraubten und ihn in einen Abgrund führten. Dort kam Mazzetto, der durch den Fall nur ohnmächtig geworden war, nach einigen Stunden wieder zu sich, begab sich nach Alzo, meldete das Verbrechen an und feierte noch am demselben Abend Hochzeit.

Begräbnisse mit Hindernissen. In New York streifen jetzt die Leichenwagenkutschler. Die Särge werden deshalb in den merkwürdigen Gefährten befördert, bald in Automobilen, bald in Lastwagen, auch in großen Kremsern, in denen der Sarg vorn steht und die Leidtragenden hinten aufsitzen. Da die Kutschler der Trauerwagen, die gewöhnlich dem Sarge folgen, ebenfalls streifen, so müssen viele Leidtragende die lange Strecke nach dem Friedhof zu Fuß zurücklegen. In mehreren Fällen, in denen Streifbänder die Leichenwagen lenkten, war neben sie auf dem Kutschbock ein Pollast gesetzt, um den arbeitenden Kutschler vor der Wut seiner Kollegen zu schützen. Am meisten leiden natürlich die Armen unter diesem Streif.

Das gefährliche Drahtseil. Als der Dampfer „Demint-Paket II“ am Bollwerk in Jarmen festmachen wollte, wobei ein Matrose das Drahtseil von Bord aus um die Pfähle warf, widerte sich das Seil um seinen rechten Fuß und schnitt ihm den Fuß über dem Knöchelgelenk vollständig ab.

Lezte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Kompagnie.

Hamburg, 17. Mai. Der Senat beauftragte bei der Bürgererschaft die Bewilligung von 6 945 000 M. zur staatsrechtlichen Abschaffung der häufig Verunreinigungen ausgefegten Wasserläufe in den Alstertal und Einrichtung einer direkten Wasserleitung zur Versorgung der Haushaltungen.

Bresl, 17. Mai. Ein Soldat des 2. Kolonial-Regiments, bei welchem antimilitärische Flugblätter gefunden worden waren, wurde mit 60 Tagen Arrest bestraft. Bei dieser Gelegenheit wurde ferner festgestellt, daß die Patronen der Waffentypen und der Pulverbestände nicht die vorgeschriebene Pulvermenge enthielten. Der Platzoffizier ordnete eine strenge Untersuchung der Angelegenheit an.

London, 17. Mai. „Daily Telegraph“ meldet aus Tokio: Die japanische Presse verbreitet eine Meldung aus Peking, in der es heißt, es verlautet, daß zwischen England und China ein Vertrag abgeschlossen worden sei über die Rückgabe von Weihaiwei. Dieser Vertrag be-
stünde folgendes: China macht Weihaiwei zur Flottenbasis und darf es nicht als Sicherheit oder Pachtung einer anderen Macht übertragen. China erstattet die von England in Weihaiwei aufgewendeten Beträge zurück und hält zum Schutze der Eingeborenen und Fremden in Weihaiwei Truppen.

London, 17. Mai. Bei dem Jahresbankett des Verbandes der Gemeindefunktionen gab der Premierminister Campbell-Bannerman seiner Freude über die Anwesenheit der Vertreter der deutschen Städtebehörden Ausdruck und erklärte: Wir bereiten allen Besuchern dieser Art einen guten Empfang, denn sie dienen der Förderung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen befreundeten Ländern.

Petersburg, 17. Mai. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der Verweiser des Handelsministeriums Fedorow hat die nachgesuchte Entlassung gewährt erhalten. Zum zeitweiligen Verweiser dieses Ministeriums wurde der Gehilfe des Verweisers Stoffmann ernannt.

Odessa, 17. Mai. (Von einem besonderen Korrespondenten.) Das Kriegsgericht verurteilte eine Frau, die auf einen Polizeibeamten, der bei ihr eine Hausdurchsuchung vornahm, geschossen hatte, ohne zu treffen, zum Tode durch den Strang.

Deutschenbureau Herold.

Berlin, 17. Mai. Seit einigen Tagen weiß eine Abordnung des Vorstands des Gewerkschafts christlicher Gewerkschafter in Berlin, um in Sachen der Ausgestaltung des Anknüpfungsbeschlusses den einzelnen Parteien des Abgeordnetenhauses und der Staatsregierung die Wünsche der Vergleiche nochmals persönlich vorzutragen. Es haben Verhandlungen mit den Vertretern der konservativen Partei, des Zentrums und der National Liberalen stattgefunden. Demnach hatten die Delegierten eine Unterredung mit dem Handelsminister Delbuck.

Strasbourg, 17. Mai. In einer in Gebweiler stattgehabten öffentlichen Versammlung machte der Vorsitzende der liberalen elsass-lothringischen Landespartei Landes-Ausschuß-Abgeordnete Wöh die Mitteilung, die liberale elsass-lothringische Landespartei werde mit der demokratischen Partei auf Grund eines gemeinsamen Programmes bei den nächsten Landtagswahlen, Bezirks- und Reichstagswahlen gemeinsam vorgehen. Abg. Hummerthal beabsichtigt, die Langenbrunn-Angelegenheit des Epistaturs Reg

Bischofheim im Reichstag zur Sprache zu bringen. — Kreisdirektor Wierwein wurde zur Disposition gestellt. Die Wahl wurde auf die Stephans-Broschüre zurückgeführt.

München, 17. Mai. Die „Münchener Allgemeine Zeitung“ teilt mit: Prinzregent Luitpold richtete, nachdem ihm die Meldung über die völlige Wiederherstellung des Reichsfanzlers Fürsten Bismarck zugegangen war, aus Verdrüßlichkeit ein in gnädigen Worten gehaltenes Telegramm an den Fürsten, in welchem er ihn zu seiner Gesundheit aufs wärmste beglückwünschte und die Hoffnung auf eine noch lange Amtsführung des Reichsfanzlers ausdrückte. Fürst Bismarck antwortete auf telegraphischem Wege mit dem Ausdruck des ehrerbietigsten Dankes, indem er hervorhob, wie sehr er die Pflege der Beziehungen des Reiches und Preussens zu Bayern sich angelegen sein lasse.

Bern, 17. Mai. Das Bundesgericht tritt am Freitag zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, um sich über den Fall des Richtigsten Belenzoff schlüssig zu machen, in dessen Koffer eine Summe von 1000 Rubel vorgefunden wurde, die von dem Diebstahl bei der Staatsbank in Moskau herrührten. Es handelt sich darum, zu bestimmen, ob Belenzoff ausgeliefert werden soll.

Paris, 17. Mai. In Philippville hielt gestern der Marineminister Thomson bei Gelegenheit eines ihm zu Ehren gegebenen Banketts eine Rede, worin er auch auf die Frage der Abrüstung zu sprechen kam. Der Minister erklärte, England, welches sich in einer speziellen Lage befinde, könne einen solchen Vorschlag wohl machen, für Frankreich sei aber die Lage eine andere. Alle Mächte haben in den letzten Jahren die größten Anstrengungen gemacht, um ihr Kriegsmaterial zu verbessern und zu vermehren. Angesichts dieser Tatsache sei es eine Pflicht Frankreichs, seine Stellung als zweite Seemacht aufrecht zu erhalten. Diese Stellung auch nur für einige Stunden einzubüßen, wäre ein großer Fehler.

Rom, 17. Mai. Das Kabinett Sonnino läuft Gefahr, heute von den Oppositionsgruppen Giolitti und Gallo zu Fall gebracht zu werden. Sonnino forderte gestern, daß die Vorlage über die Verstaatlichung der italienischen Südbahn spätestens am 25. d. zur Debatte gestellt werde. Giolitti bekämpfte den Antrag und beantragte, vorher die Vorlage über die wirtschaftliche Hilfsaktion für den Süden zu beraten. Die Frage soll heute entschieden werden. Die Opposition rechnet darauf, die Mehrheit zu erhalten.

Sofia, 17. Mai. Die Regierung wies die Behörden an, scharf gegen die kirchlichen Exzesse vorzugehen, da sie herausgestellt hat, daß dieselben aus Militär-Spionen und Agenten sich rekrutieren, welche die Aufgabe haben, die bulgarischen militärischen Einrichtungen auszuforschen und die makedonische Bevölkerung Bulgariens auszuwickeln.

Stuttweilburg, 17. Mai. Dem hiesigen Polizei-Kommissar Sumpff ist es gelungen, nach heftiger Gegenwehr den verhaftigten Einbrecher Johann Patinatz zu verhaften. Dieser war das Haupt einer Einbrecherbande, welche u. a. auch den Plan verfolgte, die hiesige Filiale der österreichisch-ungarischen Bank auszurauben.

Wb. Paris, 17. Mai. Aus der Diebstahls-Affäre im Hotel Continental, wo dem Großfürsten Cyrill angeblich Juwelen im Werte von 100 000 Frank gestohlen sein sollen, wird gleichzeitig von mehreren Blättern angegeben, daß dieser Einbruchdiebstahl von russischen Kibitzern verübt worden sei, die auch einen Bombenanschlag gegen den Großfürsten verübt hätten. Im Hotel Continental wurde erklärt, daß keinerlei Einbruchdiebstahl vorliegt, und daß dem Großfürsten lediglich eine goldene Zigarettenkette abhanden gekommen sei, die Gesandte von einem angeblichen Bombenattentat sei vollständig erlunden.

Volkswirtschaftliches.

Genossenschaftswesen.

Der 45. Verbandstag der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften am Mittelrhein findet zu Worms am 28. und 29. Mai 1906 statt. Dem Verbande gehören 1905 74 Genossenschaften als Mitglieder an. Diese 74 Genossenschaften des Verbandes bezeichnen sich als 70 Kredit-, 2 Wohn-, 1 Versorgungsgenossenschaft und 1 Wohnungsgenossenschaft. Nach der Statistik scheiden sich die 74 Genossenschaften in 18 Genossenschaften mit unbeschränkter Haftung und in 16 Genossenschaften mit beschränkter Haftung; von den 70 Kreditgenossenschaften haben 57 die unbeschränkte, 13 die beschränkte Haftung. Aus der bekannt gewordenen Zusammenstellung der Geschäftsergebnisse von 64 Kreditvereinen des Verbandes geht hervor, daß die Mitgliederzahl der 64 Kreditvereine am 1. Januar 1905 82 845 gegen 60 794 am 1. Januar 1904 betrug, mithin sind mehr ein- als ausgetreten 2051. Die Summe aller Ausgaben (das Kassafonto nicht eingerechnet) hat 1 051 098 648 M. betragen und damit zum ersten Male 1 Milliarde überschritten; gegen vorjährige 951 682 701 M. bedeutet dies ein Mehr von fast 100 Millionen. Der Ertrag an Zinsen und Provisionen der Vereinskreditoren und an sonstigen Einnahmen bei Verkauf von Effekten, an Kursgewinnen usw. betrug einschließlich 62 720 M. Vorräten aus dem Vorjahr 6 118 297 M. (1904: 5 823 028 M.). An Zinsen an die Vereinsgläubiger sind 3 220 800 M. (1904: 3 012 145 M.), an Gehalten, Zantemen, Gratifikationen und sonstigen Verwaltungskosten 1 056 581 M. (1904: 992 605 M.), an Abschreibung für Mobilität und Immobilien 64 296 M. (1904: 69 573 M.) verausgabt worden. An Verlusten sind 24 138 M. durch Insolvenz, Diebstahl und Kurstillstand bei Wertpapieren zu verzeichnen, welche sich auf 24 Vereine verteilen; hiervon sind 16 567 M. aus dem Reingewinn, 7541 M. aus Spezialreserven gedeckt worden. Die Bilanzsumme hat Ende 1905 1 188 604 874 M. betragen gegen 1 002 620 M. Ende 1904. Der im Jahre 1905 erzielte Reingewinn berechnet sich einschließlich 62 720 M. Gewinnvorräten aus 1904 und Einnahmen aus früher abgeschriebene Forderungen und nach Abzug der Zantemen, Gratifikationen, Abschreibungen auf Mobilität und Immobilien, auf die Summe von 1 738 002 M. (1904: 1 606 370 M.) = 6,22 Proz. der Geschäftsguthaben und Reserven zusammen (1904: 6,5 Proz.). Die Geschäftsguthaben und Reserven haben die Summe von 2 193 788 M. (1904: 1 816 140 M.) erreicht. Die Reservenfonds betragen 7 231 572 M. (1904: 6 747 041 M.), die Pensionsfonds von 15 Genossenschaften außerdem 850 845 M. (1904: 781 577 M.), die Reserven zusammen 8 082 417 M. (1904: 7 528 618 M.). Das eigene Vermögen der 64 Kreditvereine beträgt mithin zusammen 28 276 200 M. (1904: 26 044 538 M.). An fremdem Kapital sind verwendet: an Anleihen gegen Schuldbriefe 27 910 708 M. (einschließlich 233 607 M. Hypotheken), an Sparrenten 45 018 000 M., Schecks im Kontokorrent und Scheckverkehr 30 986 296 M., Schecks von Banken und Vereinen 1 511 733 M. Die Aktienverbindlichkeiten (einschließlich 2 163 001 M. Rantions-Aktien) betragen 2 869 771 M. und das gesamte fremde Betriebskapital (einschließlich der Rantions-Aktien) 108 292 102 M. (1904: 101 921 439 M.). Das eigene Vermögen an Geschäftsguthaben und Reserven beträgt demnach im Durchschnitt 25,1 Proz. (1904: 25,4 Proz.) des angelegenen fremden Kapitals. Je nachdem anders stellt sich aber der Prozentsatz, wenn man in der nachfolgenden Zusammenstellung die Summe der Prozentkürze durch die Anzahl der Vereine dividiert; dann ergibt sich ein Durchschnittssatz von 21,4 Proz. Die gesamten Verwaltungskosten (einschließlich Zantemen, Gratifikationen, Verbandsbeiträgen, Abschreibungen auf Mobilität und Immobilien) betragen 1 056 581 M. = 17,4 Proz. (1904: 17 Proz.) des Geschäftsertrages und 0,762 Proz. der Bilanzsumme wie im Vorjahr.

Marktberichte.

Fruchtmärkte zu Wiesbaden vom 17. Mai. 100 Kilo Weizen 17 M. 40 Pf. bis 17 M. 80 Pf., 100 Kilo Roggen 6 M. 40 Pf. bis 6 M. 80 Pf., 100 Kilo Hafer 5 M. 60 Pf. bis 5 M. Angefahren waren 8 Wagen mit Frucht und 25 Wagen mit Stroh und Heu.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

(Auf Abrechnung oder Aufbewahrung der uns für diese Abrechnung eingehenden, nicht verwendeten Einsendungen kann sich die Redaktion nicht einlassen.)

* Kurhaus-Propagatorium. Die Stimme H.-s. — so kurz vor der ausschlaggebenden Abstimmung in der Stadtverordneten-Versammlung erklarend — daß um so weniger unbedeutend bleiben, als sie eines „Abwesenden“ ernste Warnung — einen geradezu notwendig gewordenen Teil des derzeitigen Kur-Terrains nicht zu veräußern — zu überlassen sucht. Herr Hegman kann wegen eingetretener Kurreise ins Ausland sich in diesem Punkt nicht verteidigen, ebenso wenig bezüglich anderer von der Gemeindefunktion offenbar mißverständlicher Punkte. Aber ein Hauptargument: „Man solle die Kur differenzieren!“ konnte sich Herr Hegman als etwa letzter Hauptredner bei der vorgeschrittenen Zeit in der Sitzung vom 4. Mai nicht erschöpfend aussprechen. Mit diesem Schlagwort wollte er doch ebenfalls auch sagen: Neben der jahrhundertlang üblichen Talfur auch Höhenfur in anregender Luft! Wird in Wiesbaden hierzu künftig Gelegenheit geboten, so werden einige neue wertvolle Kategorien von Kranken und Erholung Suchenden nach Wiesbaden „gelockt“, z. B. Nervöse, deren Zahl in dieser letzten Zeit progressiv zunimmt. Diese große Zahl von Kurgästen und die vielen Erholung Suchenden scheuen in den Sommermonaten — also in der Hauptreisezeit, weil „Reizzeit“ — den Besuch von Wiesbaden, weil es als heiß verschrien ist, jedoch mit Unrecht verschrien, denn in Wiesbadens Höhenlagen ist es Sommer nicht heißer, aber fastlich weniger warm als in allen anderen waldreichen Städten. Dies hat schlagend wieder das vorige Jahr bewiesen, dank der Bewegung der Kurfontäne in den Höhenbezirk mit seiner leichten, aber reinen Luftbewegung. Nur an einem einzigen Tage (Sonntag, den 2. Juli) wurde die Hitze im Garten des Kurhaus-Propagatoriums nachmittags bei allgemeiner Windstille unangenehm empfunden, in diesem heißen Sommer der letzten Jahrzehnte! Also das „Differenzieren“ nicht nur nach der „Kurve“ und dem „Waldhauch“ der Kurgäste, sondern ebenso nach der Erkrankungsart will der verdiente Fachmann herbeiführen! Wiesbaden kann — dank dem glücklichen Umstand, daß es nicht in der Ebene liegt, daß es über Tal- und Höhenbezirke verfügt — Tal- und Höhenkur bieten, also „alles bringen“. Die Nachfrage nach Höhenkur ist in Kommen, der mächtig forschreitenden hygienischen Auffassung durch Presse und Vortrag stetig im Wachstume begriffen, so daß man fast die Variante machen könnte: Wiesbadens Kurzeit liegt auf der Höhe! Unter profittlicher Vorrichtung geht nun dahin: 1. Keinen Fußbreit Höhenkur-Terrain (Propagatorium) veräußern, weil wir hierin im Vergleich zum reichlich bemessenen Tal-Terrain leider noch viel zu wenig haben. 2. Den mauerischen, zugleich herzerhebenden und vornehmsten Ausblick zum historischen Park-Terrain für alle die zahlreichen Passanten zwischen Hochbäumen und Kurhaus, sowie für die Sommergäste, Wandernden nicht „verhandeln“ lassen durch den geplanten Varienbau eines Hotels oder anderen Gebäud an dem unteren linken Flügel des Propagatorium-Terrains, also beim Rassenbänken beginnend. 3. Die Verwaltung von „Haupt-Kurhaus“ und „Berg-Kurhaus“ in gleichen Händen lassen. 4. Während der 6 Sommermonate unter von 1/2 bis 5, oben von 5 bis 6 1/2, unter Einziehung einer zweiten, z. B. einer Mittagskassette, konzentrieren zu lassen und von 8 bis 9 1/2 Uhr unten. In Bad Rhenishall (Oberbären) spielt die Kurzeit an zwei bestimmten Wochentagen nachmittags von 5 bis 7 Uhr in dem höher gelegenen „Rixberg“. In Berlin wird an mindestens zwei Veranlassungspunkten — Zoologischer Garten und Ausstellungspark — Sommer alljährlich von je zwei Kapellen von 4 bis 10 1/2 Uhr gleichzeitig konzentriert, natürlich ohne daß deren musikalischen Darbietungen einander stören. Wenn Wiesbaden sich auch als „Winterkurort“ ausweist und mit Vermeidung Kurzeit für alle vier Jahreszeiten haben will — von denen drei doch total verschieden sind — so kann es sich logischer Weise doch nicht auf ein Kurhaus und auf eine Sorte von Kurpark, alle in Tallage, beschränken wollen. Dies wäre ein Unding. Wer den Erfolg will, muß auch die Kosten wagen! J. W.

Wetterdienst

der Landwirtschaftsschule zu Weilburg.

Voraussichtliche Witterung für Freitag, den 18. Mai 1906:

Mäßige nördliche Winde, meist trübe, Niederschläge, Temperatur wenig verändert.

Genauereres durch die Weilburger Wetterkarten (monatlich 50 Pf.), welche an der Plakittafel des Tagblatt-Hauses, Langgasse 27, täglich angehängt werden.

Geschäftliches.

Haa rausfall, Haarspalte, Haarfraß

und die lästigen Schuppen beseitigt und verhindert das absterben und abfallen der Haare. Kneipp's Haarschmerzmittel, welches sehr den Haarschmerz und stärkt die Kopfnerven. Man achte genau auf Bild und Namenszug. Geb. Kneipp und hüte sich vor den vielen, oft sehr schädlichen Nachahmungen. Zu beziehen durch

Kneipp-Haus, nur Rheinstr. 59.
Telefon 3240.

Hohenlohe'sches Hafermehl

verhilft Erbkräften und

Durchfall, Kinder, die

Milch allein nicht vertragen, oder an englischer Krankheitsleiden, gedeihen vorzüglich, sobald der Milch Hohenlohe'sches Hafermehl zugesetzt wird.

Einen neuen Beweis für die große Leistungsfähigkeit unserer heimischen Industrie bietet uns die Auslage der Juwelensirma

Jos. Lutz, Ecke Kaiser-Friedrich-Platz.

Diese Firma fertigt schon seit Jahren in ihrer Kunstwerkstätte als Spezialität Fabrikmarken in Form von Anhängern und Nadeln in Gold mit echten Steinen gefaßt.

Die zur Zeit ausgestellten

„Trademarks“

sind der Auftrag einer bekannten amerikanischen Weltfirma.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Setzung: W. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Politik: W. Schulte vom Brühl in Sommerberg; für das Journal: J. Kasper; für den literarischen Teil: G. Rotherdt; für die Anzeigen und Bekanntmachungen: G. Dornau; für die Druckerei: W. Schulte vom Brühl in Sommerberg.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfld. Sterling = £ 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lira = £ 0.80; 1 österr. fl. O. = £ 2; 1 H. ö. Whrg. = £ 1.70; 1 österr.-ungar. Krone = £ 0.85; 109 N. österr. Konv.-Münze = 105 N.-Whrg.; 1 fl. holl. = £ 1.70; 1 skand. Krone = £ 1.125; 1 alter Gold-Rubel = £ 3.20; 1 Rubel, alter Kaiserl.-Rubel = £ 1.20; 1 Russk. Rbl. = £ 1.20; 1 Daler = £ 1.20; 1 Daler = £ 1.20; 1 russische Währ. = £ 1.20; 1 Mk. Rbk. = £ 1.50.

[illegible]

Joseph Wolf

Eröffnung

meines neuen
Geschäftshauses

Freitag,

den 18. Mai 1906

zu dessen
Besichtigung hiermit höf.
eingeladen wird.

46

Kleiderstoffe,
Seidenwaren,
Kostümröcke,
Damenwäsche,
Herrenwäsche,
Kinder- und Babywäsche,
Tisch- und Bettwäsche,
Trikotagen,
Komplette Metall- und
Holzbetten,
Komplette Kinderbetten,
Teppiche,
Läuferstoffe, Linoleum,
Gardinen, Portièren,
Schlafdecken,
Tisch- und Diwandecken,
Reisedecken.

46 Kirchgasse 46,
gegenüber dem Mauritiusplatz.

Drogerie Otto Lilie
12 Moritzstrasse 12, nächst der Rheinstr.

Regenschirme und Sonnenschirme

Nur eignes Fabrikat!
Massenauswahl zu selten billigen
Preisen!

Wilh. Renker, Langgasse 3.

in jeder Preislage,
nur modernste u. beste Qualitäten.
Telephon 2201.

Hervorragende Neuheiten in:

Reformbeinkleider

Frühjahrs- und Sommer-Qualitäten.
Damen-Hemden, Unterjacken, Korsettschoner,
Hemdosen und Untertaillen
aus porösen Trikot-Stoffen.

Grösste Auswahl. Billigste Preise.

L. Schwenck, Mühlgasse 11-13.
Gegr. 1873. 1517

Kaiser-Panorama.

Das Kunstinstitut ist mit dem heutigen Tage an den Unterzeichneten übergegangen und wird in gleicher Weise, wie bisher, weitergeführt.
Um den vielen Wünschen zu entsprechen, bleibt die Serie **San Francisco** bis **Sonntag abend** zur gefl. Besichtigung.
Wiesbaden, den 15. Mai 1906.

Kunstinstitut Kaiser-Panorama.
Josef Kroth.

Telephon
453.



Fischhaus
Johann Wolter
Ellenbogengasse 3.

Gegründet
1886.

Coblenz. Hotel zur Traube Coblenz.

empfehlte sich ganz besonders wegen seiner
günstigen Lage (Nordseite am Rhein), luftige
schöne Zimmer, prachtvoller schattiger Garten,
Saal nebst kleineren Sälen.

Bekannte vorzügliche Küche. Spezialität: Moselwein eignes Wachstum.
Garage, Stallungen, Dunkelkammer. (Cobl. 687) F 108
Ergebenst

A. Flory.

Dortmunder Union-Brauerei,

Aktien-Gesellschaft.

Grösste Brauerei Westfalens.

Wir beehren uns, dem verehrlichen Publikum die Mitteilung zu
machen, dass wir vom 1. März ab unsere Vertretung für

Wiesbaden und engere Umgebung

Herrn Karl Baer, Biergrosshandlung,
Adolfstrasse 10, Wiesbaden,

übertragen haben. — Derselbe hat stets

helles la Dortmunder Union-Export-Lagerbier und
la Dortmunder Union-Export Pilsener Bier

aus noch feinem Hopfen und Gerstenmalz, ohne Zusatz jeglicher Surrogate
und Konservierungsmittel hergestellt, auf Lager.

Flaschenbier- u. Siphon-Niederlage: **Franz Heim, Hellmundstr. 56.**

Bahnholz.

Restaurant und Café,
Schönster Ausflugsort
am Platze, 1260

empfiehlt möblierte Zimmer u. Pension.
W. Hammer, Besitzer.

Nur feinste Qualitäten!

Empfehle: Kabeljau, hochfein, im Aufschnitt 50—60 Pf., Mer-
lan 50 Pf., Backfisch ohne Gräten 30 Pf., ffr. Tafelzander 70 bis
100 Pf., Rheinzander 1.20—1.50 Mk., kleine Steinbutte Vid. 1.—Mk.,
lebendfrische Hechte, Döner Seezungen, Limander, Heilbutt im
Aufschn. 1.—b. 1.20 Mk., Schollen 50—60 Pf., prima Schellfische,
alle Größen, 30—60 Pf., Lachsforellen, rotfl. Salm, sowie echten Winter-
rheinfalm, lebende Aale, Schleie, Karpfen, Bachforellen, Hummern,
Krebse etc. billigt. Neue Matjesheringe.

Aktiengesellschaft.

Patentverwertung in allen Kulturstaaten; Unternehmung solider Grundlage.
Kapitalisten, Kaufmännisch weiterfahren, mit je ca. 50 Tille Mk. Einlage gesucht.
Gegenstand: Gänzlich neuartiger, frapierender und sehr nützlicher Bedarfs- und Konsum-
artikel: ein Federstuhl sofort gefallender Apparat von unbegrenzter Marktbarkeit;
Fabrikationspreis ca. 0.70 bis 3.00 Mk. In Frage kommende Konsumenten sind: Wieder-
verkäufer an gros, Haushaltungen für Stadt und Land, Privats, Militärs und Staats-
Institutionen, Gewerbe- und Landwirtschaftsbetriebe. Für den Einkauf der Teilhaberschaft
ist der besondere Betrag von 15 Tille Mk., der von jedem Teilnehmer zu leisten ist,
erforderlich. Die Teilnehmerzahl ist bei genügendem Kapital beschränkt. Gründer ist
nicht unvermögend und verfügt über reiche Erfahrungen im Patents- und Fabrikations-
wesen. Ehrenwerter und nur durchaus ernsthafte Reflektanten wollen gefl. postl. Einschreibes-
brief an Postamt 4, Taunusstr. 1, in Wiesbaden richten, woselbst dieselben bis zum 25. d. M.
abgeholt werden. Adresse: „An den Vorzeiger eines Schreibens vom Kaiserl. Patentamt
in Berlin. Aktiengeld: M. 28367 VI 4 a.“ Strengste Discretion zugesichert u. verlangt.



Panther- und Presto-Räder.

erstklassige Fabrikate mit 1-jähriger Garantie.
Doppel-Glockenlager-Maschinen von 30 Mk. an,
sämtl. Ersatz- und Zubehörteile billigt lt. Spezialliste,
Oel-Laternen v. 2 Mk. u. Acetylen-Laternen v. 8 Mk. an.
Pneumatik mit Garantie.
Laufdecken 4.—, 4.50, 5.50, 6.50, 7.50 Mk.,
Luftschläuche 3.50, 4.—, 4.50, 5.—, 5.50 „
Billigste Bezugsquelle von Gartenschlauchen zu
Fabrikpreisen. Muster zu Diensten.
Fritz Schmidt, Wiesbaden, Würthstrasse 16.

Eigene Reparaturwerkstätte. — Fahrrad- und Gummiwaren-Fabrik-Niederlage.

Gut situiert Geschäftsmann

sucht gegen gute Bürgschaft ca. 2—3000 Mk. zu
leihen. Rückzahlung nach Uebereinkunft. Gefl.
Offerten u. M. 604 an den Tagbl.-Verlag.



Moderne
Holz-Klappmöbel,
Rollschutzwände,
Schlauchwagen

empfiehlt in grösster Auswahl 1124

Conrad Krell,

Taunusstrasse 13.

Maifang

Boll-Heringe

heute eingetroffen, St. 12 Pf., 5 St. à 10 Pf.

Matjes-Heringe

St. 12 Pf., 5 St. à 10 Pf., offeriert 1498

Altstadt-Konsum,

31 Nächstergasse 31,

nächst der Goldgasse.

Die schönsten Kinder

Wasch-Anzüge
und Blusen

in denkbar grösster Auswahl, schicken und geschmackvollen Fassons zu den billigsten Preisen

empfiehlt

1521

Ernst Neuser.

Walhalla-Theater.

Ab Samstag, den 19. Mai:
Grosses Künstler-Cabaret
im
Theater-Foyer.

Täglich abends 10^{1/2} Uhr.

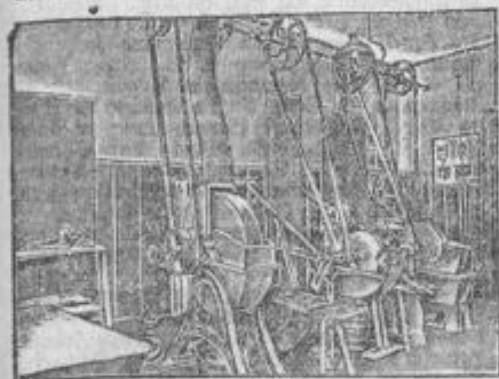
Leitung:

Danny Gürtler,

ehem. K. K. Hofburgschauspieler,
der Gründer des deutschen Cabarets mit
seinem Gefolge (5 erste Künstlerkräfte).

Eintrittspreise 2 Mk.

Für Besucher des Walhalla-Theaters
gegen Vorzeigung der Abendkarte 1 Mk.



In der
Schleiferei von Ph. Krümer,
Metzgergasse 27 — Telefon 2079,
wird jeden Tag geschliffen.
Reparaturen an Messerputzmaschinen, sowie allen
Haushaltsmaschinen.

Blau-weißen

Gartenfries

vom Silbers und Bleibergwerf „Friedrichsberg“
in fünf Sorten
empfiehlt die Vertretung:

L. Rettenmayer,
21 Rheinstraße 21. 1523



Petroleum-Kocher

von Mk. 1.50 an,

Spiritus-Kocher

von Mk. — 50 an

empfiehlt 1440

Franz Flössner,

Währstraße 6.

La Speisefartoffeln,

Züringer und badische Magnum bonum,
neue Waale liefert frei Haus zum billigsten
Lagerpreis die

Kartoffel-Großhandlung Chr. Knapp,
nur Jahnstraße 42. Telefon 3129.

Gelegenheitskauf.

Neue Möbel aller Art zu jedem
annehmbaren Preis Karlstraße 18,
1. Etage.

Ruß.-Speisezimmer,

sehr preiswürdig zu verkaufen Schiersteiner-
straße 11, 2. Et. links.

Zu verkaufen:

1 helle Salon-Einrichtung, 1 feines fast neues
Bianco (prima Fabrikat), 1 Eichen-Speisezimmer,
kompl. mit Umbau, fast 2200 nur 1400 Mk.,
feine komplette Schlafzimmern enorm billig, einzelne
Möbel, als: Betten, Kassetts, Wäcker, Kleider- u.
Spiegelschränke, Herren-Schreibtische, Wasch-
Kommoden und Nachtschische, komplette Küchen,
einzelne Küchenschränke, Plurisolletten, 1st. Kleider-
schränke von 17 Mk. an, Tische, Stühle, Spiegel,
6 verschiedene Goldfarbente, 1 großer
Zimmer-Teppich, 4-3 Meter, fast neu,
alles zu sehr niedrig gestellten Preisen.

D. Levitta,

Telephon 2867. Friedrichstraße 13.

Kompl. Badeeinrichtung,

porzellan, Kupferboiler, Rohlenb., Zinkwanne u. viele
Koblen, 2 Gaskocher (1 1-Kamm. u. 1 2-Kamm.)
u. Schlauch, gold. Rem.-Herrenuhr, zwei leberne
Handlöffel bill. abzug. Stiftstraße 18, 2. Et. 2.

Einzig
Verkaufsstelle
für
Wiesbaden und Umgegend:

E. Ohly,

Bahnhofstrasse 3.

Aus der epocheverlebenden Broschüre
„Engelhardt's Chasalla-
Normalstiefel und die Fehler
der Mode-Beschuhung“,
welche auf Wunsch gratis und frei versandt wird.

Für Kinder und Erwachsene.
In allen Ausführungen

System Fölsch-Engelhardt,
D. R.-P. angem. Patente in den meisten Kultur-
staaten angemeldet.

Normalfuß



falsch besenut.



Chasalla Meßapparat (D. R.-P. angem.)

Normalfuß



im Chasallastiefel.

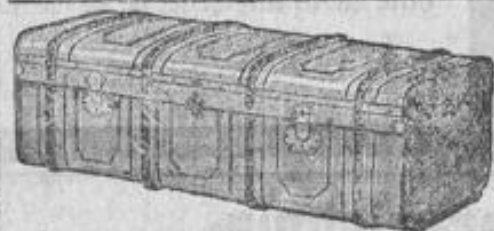


Großer Massen-Fischverkauf.

Prima frischer Kabeljau, ganze Fische 30 Pf., im Ausschnitt 40 Pf.,
prima Schellfische 40 Pf., Backfische ohne Gräten 30 Pf., Limandes
nach Größe von 50 Pf. an.
Lebendfr. Rheinzander 1.20 bis 1.50 Mk., lebendfr. Rheinhechte 1 Mk.,
Karpfen 80 Pf., rotfleischiger Salm, ganze Fische 80 Pf., im
Ausschnitt 1 Mk., Bachforellen 1.20 Mk., echte Steinbutte pro
Pfd. 1 Mk., echte Seezungen (kleine) pro Pfd. 1 Mk.

Heilbutt im Ausschnitt 1 Mk., extrafeine Angelschellfische und
Angelschellfische, wie lebend, pro Pfd. 60 Pf., echter Winter-
Rheinfalm, lebende Schleie, Karpfen, Aale, Barbe, Krebse,
Hummer etc. billigst. Maifische pro Pfd. 50 Pf., lebendfr. Schleie
pro Pfd. 80 Pf. 1527

Größtes und best eingerichtete Spezialgeschäft am Plake,
eigene Fischereianlagen, sowie eigene Kühl- und Gefrieranlagen,
deshalb sind alle Fische auch bei warmem Wetter so frisch wie im Winter.



Rohrkoffer, Koffer, Koffer,

Gut, Coups, Anzug- und Handkoffer,
Kleidhüllen, Kuffade und Samaten
empfehlen

Solide Erzeugnisse. Billigste Preise.

Koffer- u. Lederwarenfabrikation

Adolf Poths, Bahnhofstr. 14.

Extra-Ausfertigung, Reparaturen gut und billig.

Schöner Rehvinscher (männlich) sofort zu
verlaufen Pflanzstraße 3, Part. 1.

Eine Modellhut zur Hälfte des Wertes zu
verlaufen Zahnstraße 4, Part.

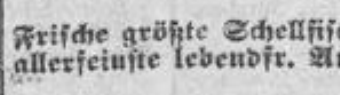
Ein gebt. Sofa b. zu verf. Blumbergstr. 7, 2 r.

Gerren-Rad billig zu verkaufen. Zu erst.
Doyheimstraße 9, 2.

Erh. R.-B. m. G. s. v. Eltollerstr. 16, M. 2.

1 1/2 Morgen Acker-Gras zu ver-
kaufen bei Schüller, Mauerstraße 14.

Getragenes Schuhwerk jeder Art, sowie
Herrens, Damen- u. Kinderkleider werden zu den
höchsten Preisen angekauft. Offerten unter
14. 603 an den Tagbl.-Verlag.



Frish aus See

empfehle in bester Verpackung:

Frische größte Schellfische 25 Pf., La Nordsee-Kabeljau ohne Kopf 1/2 25 Pf., im Ausschnitt 30—60 Pf.,
allerfeinste lebendfr. Angel-Schellfische 40—60 Pf., La Fluhzander 80 Pf., Rheinzander 1.20, Rheinhechte
1 Mk., Merlands 25 Pf., Bratschellfische 15 Pf.

St. Ostender Steinbutt (Zurbots) 80 Pf.

Ostender Seezungen (Soles) 1 Mk., Heilbutt im Ausschnitt 80 Pf., La Notzungen (Limandes)
von 50 Pf. an, frische Maifische, kleine 35 Pf., große 80—90 Pf., ist. frischer rotfleisch. Salm 1/2 85 Pf.,
im Ausschnitt 1.20 Mk., frischer Winter-Rheinfalm 3.20 Mk., Laberdan (gewässert) 40 Pf. per Pfd.

Lebende Karpfen 1.20 Mk., frische Karpfen 80 Pf., lebende Aale 1.60 Mk., lebende Schleie 1.50 Mk.,
neue holländ. Vollheringe 6 Pf., Duhend 65 Pf.

Telephon 680. **Hugo Eisner,** Telephon 680.

Adolfstraße 3. **Hugo Eisner,** Adolfstraße 3.

Deutsch-katholische (freireligiöse) Gemeinde Wiesbaden.

Montag, 21. Mai 1906,
abends 8^{1/2} Uhr,

im oberen Saale des Gambrius, Marktstr. 20:

Gemeinde-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Erstattung des Jahresberichtes pro 1905.
2. Erstattung des Kassenberichtes pro 1905.
3. Wahl einer Prüfungs-Kommission für die Gemeinderrechnung pro 1905.
4. Vorlage des Rechnungsüberlages pro 1906.
5. Neuwahl eines Verbandsratsmitgliedes in den Verband Deutsch-katholischer freireligiöser Gemeinden Süddeutschlands.
6. Neuwahl des Kassenrates. F 334
7. Sonstiges.

Der Vorstand.

Selterwasser per Krüge 18 Pf., kleine
10 Pf. Schwalbacherstraße 71.

Sehr kleiner Eisbrat und dreiarmer
Gastlaster zu kaufen gesucht. Offerten Gortio-
straße 18, 3 links.

Bitte ausschneiden!

Bumpen, Papier, Flaschen, Eisen etc. kauft u. holt
pünktl. ab R. Sipper, Drantenstr. 54, 2. Et. 2 l

Zwei große Herrschafts-Billen

in Wiesbaden, prachtvoll gebaut und hoch-
elegant ausgestattet, sind für 135,000 und
255,000 Mk. zu verkaufen. Stellung etc.
bei einer vorzuziehen. Offerten erbeten unter
W. 595 an den Tagbl.-Verlag.

Schöne Villa in Wiesbaden,

in hübscher Lage, ist billigst zu

verkauft. Offerten erb. unt.

Z. 595 an den Tagbl.-Verlag.

Privatkapital

von 50—80,000 Mk. ist auf 1. Hypoth., wohl
auch auf gute 2. Hypoth. auszuliehen. Offerten
erbeten u. R. 598 an den Tagbl.-Verlag.

Prima 1. Hypothek. Gefucht werden
75,000 Mk. auf
erstklassiges Haus hier an erster Stelle der
August oder früher. Offerten erbeten unter
T. 598 an den Tagbl.-Verlag.

Gefucht 35,000 Mark

auf prima 2. Hypothek für gleich oder später.
Off. u. S. 598 an den Tagbl.-Verlag.

Teilhaber

mit circa 2000 Mark zur Errichtung eines ständlg.

Kinematographen

inmitten der Stadt gesucht.

Gef. Off. unter H. 606 an den Tagbl.-Verlag.

Wer liefert billig Packstroh? Offerten
unt. U. 602 an den Tagbl.-Verlag.

Dejet Alle!

Gerren-Anzüge w. u. Gar. n. Maß angel.
Hol. 4 Mk., Meber. 11 Mk., Kiste gewendet 7.50,
sowie getr. Kleid. ser. n. rep. bei M. Meber.
Schneider, Schwalbacherstr. 69, Reich. M. R. J. D.

Schneider empf. sich im Aus-

bessern, Reinig. u.

Büg. W. Gutbach, Seerobenstr. 11, 2. Et. 3.

Garb. W. u. Spann. Hermannstr. 26, S. R.

Blüht

werden Flachhalten 50 cm, Hochhalten 130 cm
breit. Frau Leder, Elenbogenstraße 11.

Hübsches Mädchen,

10 Tage alt, an bessere Stelle abzugeben. Off. u.
N. 675 an D. Frenz, Rain. (No. 675) F 34

Kaisersaal,

Dotzheimerstrasse 15.

Samstag, den 19., Sonntag, den 20., und Montag, den 21. Mai:

Gastspiel der Berliner Cabaretkünstler.

Beginn 8 Uhr. Kassaöffnung 7 Uhr.

Preise der Plätze: I. Platz Mk. 2.—, II. Platz Mk. 1.50, Balkon Mk. 1.—.

Vorverkauf: Hofmusikalienhandlung H. Wolff, Wilhelmstrasse 12, und im Kaisersaal.



Frisch vom Fang in Eispackung, daher so frisch wie im Winter.

Empfehle diese Woche als besonders preiswert:

Prachtvoller Heilbutt im Ausschnitt nur 80 Pf.

Blütenweisser Seehecht 35, ohne Kopf u. Gräten 50 Pf.

Feinste Maifische von 30 Pf. an.

Prima Nordsee-Kabeljau 20 Pf., im Ausschnitt 30—35 Pf.

Feinste Schellfische von 18 Pf. an.

ff. Rotzungen (Limandes) per Pfd. 40—60 Pf.

Echte Seezungen (soles) Pfd. 80—120 Pf., Steinbutt (Turbot) 90 Pf.

Lebendfr. Flusszander 70, Hechte 80, Bresen 50 Pf.

Merlans 30 Pf., Backfische ohne Gräten 30 Pf., Schollen 50 Pf.

ff. rotfl. Salm, im Schnitt wie Rheinsalm, per Pfd. 90 Pf.

Echten Rheinsalm im Ausschnitt Pfd. 2.50.

Lebende Karpfen, Schleie, Aale, Hechte, Hummer, Krebse etc. billigst.

Täglich frische Zufuhr

geräuch. u. mariniert Fische, ff. Lachsaufschnitt 1/4 Pfd. 40 Pf.

Feinste neue Matjesheringe St. 10, 12 u. 15 Pf.

Wiederverkäufer Engrospreise!

Grosse Auswahl in Goldfischen.

Grabstein-Geschäft

C. Jung, Inhaber Fritz Jung,

direkt Endstation der elektr. Bahn „Unter den Eichen“.

Grösste Ausstellung von Grabmonumenten

in jeder Preislage.

Moderne künstlerische Denkmäler in Granit und Muschelkalk.

Naturfelsen — Waldsteine — Ascheurnen.

1245

VA CUUM-REINIGER

Entstaubung
ganzer Wohnungen
an Ort und Stelle.

1609

www Kirchgasse 38. www

Telef. 747.

Stetter für Nagelpflege.

Sprechzeit: 10—12 u. 3—6. Reichstraße 15a, 1.

Nur kurze Zeit hier!

Wissenschaft. Beurteilung v. Charakter
u. Fähigkeit nach Form u. Linien
der Hand u. des Kopfes.
(Wissenschaft. Unterricht nach französischer
Methode).

Frau Blesing, Reichstr. 12,

Adlerstr. 35, B. Idone saubere Schaffstellen frei.

Dohheimerstr. 49, 2. St., id. möbl. Kam. zu v.

Körnerstraße 6, 2. St., id. möbl. Zim.
an 2 Jg. Leute mit od. ohne Kost billig zu dm.

Feines Privatlogis.

Rheinstraße 72, Hochpart., eleg. möbl. Zimmer
mit Frühstück, 3 Mk.

Schwaibachstr. 75, B. möbl. Zimmer zu dm.

Sedanstr. 14, 1. L., id. möbl. Zim. billig zu v.

Geschäftsdame sucht möbl. Zim. m. Pension.
Off. m. Preisang. u. V. 606 a. d. Tagbl.-Verl.

Solider geb. Herr (Dauermieter)

sucht sof. 1—2 möbl. Zimmer in feiner Lage.
Off. unter W. 601 an den Tagbl.-Verlag.

Mittelgroßes bürgerliches Bier-Restaurant

in bester Lage von

Mainz

zu vergeben per 1. Juli 1906.

Offerten unter K. 1269

an D. Frenz, Annonc.-

Expd., Mainz. (No. 1269) F34

Mädchen können nachm. Weizengruben u.
Ausschleichen erlernen. Seidenstraße 13, Stb. 1.

Modess.

Lehrmädchen für den Verkauf gegen Vergüt.
ge sucht. G. Tauber, Weberstraße 23.

Gleißiges Mädchen

für Küche und Haus bei gutem Lohn
ge sucht Rheinstraße 56, Par.

Selbständiges Mädchen für Küche und ein
Hausmädchen ge. Kirchstraße 62, Konditorei.

Verloren ein goldenes Bettens.

gegen Belohnung bei Meletta, Bahnhofstr. 6, 1.

Danksagung.

Tief bewegt für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns
bei dem so schwer betroffenen unergründlichen Verlust unseres lieben Sohnes, August, zu
Teil wurden, sprechen wir auf diesem Wege unseren aufrichtigsten Dank aus. Besonders
Dank dem Wiesbadener Sittlichkeits-Verein, seinen Kameraden, den Herrn Musikern, sowie
Herrn Pfarrer Ringshausen für die trostreichen Worte am Grab.

Die tieftrauernden Eltern:

Emil Schmidt,

Johanna Schmidt, geb. Schmidt.

Fremden-Verzeichnis.

Hotel Adler, Badhaus zur Krone. Zindel m. Fr., Karlshafen.

May, Fr. Fabr., Halle.

Agir. Epstein, Fr. Rent. m. Tocht., Kiew. — Graf von Villers,

Luxemb. Geschäftsträger in Berlin, Luxemburg. — Schied-

ges, San-Rat Dr. m. Fr., M.-Gadbach.

Astoria-Hotel. Wolff, Kfm., Friedenau. — Kohn, Fr.,

Warschau. — Nieschlag-Dobler, Fr. Rent., Hannover.

Bayrischer Hof. Vöhner, Kfm., Bamberg. — Weller, Kfm.,

Goslar. — Berges, Fr., Frankfurt. — Reith, Kfm., Berlin.

Hotel Bender. Hornbogen, Fr., Apolda. — Wiechmann m. Fr.,

Goslar. — Rost, Fr., Schwester, Gerstungen. — Sir, Fr.,

Eisenach.

Hotel Biegel. Harth, Fr., Nieder-Ingelheim.

Schwarzer Bock. Wallner, Ing. m. Fr., Herne. — Dürr,

Fabrikant, Reichenbach. — Rahmann, Geh. Rat m. Fr.,

Koburg.

Zwei Böcke. Klem, Bürgermeister, Kloppenheim b. Gr.

Karben. — Mayer, Kfm., Bamberg.

Hotel Buchmann. Schöning, Calw. — Simson, Fr. Rent.,

London.

Hotel und Badhaus Continental. Rittingshausen, Kfm., Berlin.

— Merfeld, Komm.-Rat m. Fr., Leipzig.

Darmstädter Hof. Palersen, Prof. m. Fr., Edenbüchel. — Voigt,

m. Fr., Danzig.

Dahlheim. Proenne, Kaiserl. Bankassistent m. Fr., Holzminden

i. W. — Grisar, Kfm., Coblenz.

Einhorn. Carlebach, Kfm., Stuttgart. — Bruck, Kfm., Berlin.

— Stumm, Fr. m. Tocht., Rheine. — Baden, Kfm., Berlin. —

— Plessen, Fr. Oberregierungsrat m. Tocht., Hannover.

Schultz, Hofbes. m. Fr., Farrisand. — Chain, Kfm., Berlin.

— Wiecki, Rektor m. Fr., Zoppot. — Wolff, Kfm., Berlin. —

Engmann, Elberfeld. — Hönig, Architekt, Duisburg. —

Schandelle, Kfm., Berlin. — Raupach, Kfm., Berlin. —

Vogel, Kfm., Berlin. — Oeser, Kfm., Dresden.

Englischer Hof. Casper, Kfm. m. Fr., Berlin. — Warchawsky,

Fr., Odessa. — Engdahl, Assessor m. Fr., Helsingfors.

— Loven, Kfm., München. — Busch, Assessor m. Fr., Frank-

furt. — Cohn, Fr. Rent., Thorn. — Lohde, Rent., Königs-

berg. — Rosenthal, Fr., Berlin. — Goldscheider, Fr., Fürth.

— Altwegg, Kfm., Basel.

Erbrinax. Baumann, Inspektor, Kreuznach. — Ney, Kfm.,

Cöln. — Schwarz, Ing. m. Fr., Darmstadt. — Bauer, Straß-

burg. — Berg, Fr., Darmstadt. — Facarez, Kfm., Nürnberg.

— Heihn, Rms. — Schäfer, Ems.

Europäischer Hof. Kroll, Kfm., Essen. — Schröder, Direktor,

Berlin. — Sommerfeld, Kfm., Berlin. — Hampe, Domänen-

pächter, Badresch (Meckl.). — Jaeger, Amtsrat, Pforta. —

Schwab, Fabrikbes. m. Fr., Berlin. — Strengert, Kfm.,

Stuttgart.

Sanatorium Friedrichshöhe. Harling, Kfm. m. Fr., London.

Friedrichshof. Adam, Kfm., Aachen. — Veydell, Bahnmeister,

Neuwied. — Wetzell, Pfarrer, Apia. — Wiese, Kfm.,

Berlin. — Herrmann, Wetzlar.

Hotel Fürstentum. Harfeld, Ing. m. Fr., Petersburg.

Hotel Fahr. Ischebek, Fr., Barmen. — Jobs, Kreisschulinspektor,

Kempen (Rhein).

Hotel Gasabrinus. Tornazewski, Berlin. — Hirsal, Kfm., Berlin.

Hotel Villa Germania. Becker, Kfm. m. Fr., Bonn. — Jokusch,

Fr. m. Tocht., Bielefeld. — Flügel, Fr., Berlin.

Grüner Wald. Zacharias, Kfm., Berlin. — Kock, Fr., Werne.

— Schwabe, Kfm., Hamburg. — Leichardt, Kfm. m. Fr.,

Berlin. — John, Kfm. m. Fr., Leipzig. — Werner, Kfm.,

Chemnitz. — Petrenz, Fr., Königsberg. — Albrecht, Fr.,

Königsberg. — Rauhaus jr., Kfm., Neuss. — Boseler, Kfm.,

Konstanz. — Schmöller, Kfm., Cöln. — Wolff, Fabrikant

m. Fr., Hildesheim. — Braun, Kfm., Straßburg. — Haas,

Kfm., Marburg. — Wiederspick, Kfm., Nürnberg. — Kalh,

Kfm., Nürnberg. — Jörgens, Kfm., Mecklenburg. — Becker,

Kfm., Berlin. — Almann, Gutbes. m. Fr., Gelsenkirchen. —

Grollmann, Rent. m. Fr., Röhlinghausen. — Martell, Kfm.,

Wetzlar. — Paetz, Kfm. m. Fr., Berlin. — Becker, Kfm.,

Berlin. — Schwarz, Kfm., London. — Oppenheimer, Kfm.,

Hammelnburg. — Kamper, Kfm., Erfurt. — Freyburger, Land-

gerichtsrat m. 2 Töcht., Speyer. — Hasdorf, Kfm., Düssel-

dorf.

Hahn. Wolf, Fr. Rent., Schöneberg. — Sichler, 2 Fr. Rent.,

Wittenberg. — Goldenberg, Apotheker, Elisabethgrad.

Happel. Reith, Kfm. m. Fr., Frankfurt. — Reichert, Kfm. m.

Sohn, Schöneberg. — Wagner, Kfm. m. Fr., Kiel. —

Ricker, Kfm., Leipzig. — König, Kfm., Magdeburg.

Hotel Hohenzollern. Steinberg, m. Fr., Berlin. — Gieseke,

Ing. m. Fr., Brüssel. — Ebel, C., Kgl. Komm.-Rat, Halber-

stadt. — Ebel, P., Halberstadt. — Herzog, Kfm., Paris. —

Ratschinsky, Edelmann m. Fr., Rußland. — Frielinghaus,

Hüttendirektor m. Fr., Siegen. — Hübner, Kgl. Komm.-Rat

m. Fr., Liegnitz. — Pfeiffer, Prof., Berlin. — Kloemann, Fr.,

Rittergutsbes., Schloß Schkordleben. — Herzog, Fr., Leipzig

Vier Jahreszeiten. Thimann, Justizrat, Neuwied. — Roelop,

Rent. m. Fr., Finsterwalde. — Rasmuss, Bankdirektor,

Moskau. — Dubrenco, Lille. — Becker, Cöln. — Richter,

Hamburg.

Kaiserbad. Reif, Fr. Brauerbes. m. Tocht., Nürnberg.

Kaiserhof. Köppel, Fr., Lausanne. — Kiener, Fr., Lausanne.

— Nagel, Fr., Mainz. — Leinau, Fr., Hamburg. — Wapler,

Birmingham. — Cocking, Birmingham. — Goldsmith, m.

Fr. u. Bed., New York.

Kaiser Friedrich. Andrae, Pinnewitz. — Winkler, Braumeister,

Hannover.

Kölnischer Hof. Berndt, Kfm. m. Fr., Berlin. — Möller, Kfm.

m. Fr., Berlin.